Evangelische Hochschule Ludwigsburg
Staatlich anerkannte Hochschule für Angewandte Wissenschaften
der Evangelischen Landeskirche in Württemberg

Bachelorthesis
zur Erlangung des Bachelorgrads B. A.
im Studiengang Religions- und Gemeindepädagogik

Und wer fragt die Kinder?

Orientierungspunkte für die kirchliche Kinder- und Jugendarbeit in der Ganztagsbetreuung an Grundschulen

geringfügig überarbeitete Version
vom 30.04.2025

Eingereicht von	Anna Sülzle
Erstkorrektor	Prof. Dr. Wolfgang Ilg
Zweitkorrektorin	Karin Hank
Eingereicht am	25.11.2024

Abstract

Alle Kinder, die im Schuljahr 2026/27 oder später eingeschult werden, haben einen Anspruch auf Ganztagesbetreuung an fünf Tagen in der Woche, jeweils acht Stunden am Tag, während der gesamten Grundschulzeit. Um diesen Anspruch zu erfüllen, können die Schulen unter anderem mit der kirchlichen Kinder- und Jugendarbeit kooperieren.
Diese Arbeit befasst sich damit, wie eine solche Kooperation gelingen kann. Dabei sind drei Forschungsfragen leitend: Welche Wünsche und Bedürfnisse haben Schüler:innen in Bezug auf die Gestaltung von Angeboten der Ganztagsbetreuung? Inwiefern können Schüler:innen zu ihren Vorstellungen bezüglich der Gestaltung von Ganztagsangeboten befragt werden und ihre Wünsche äußern? Und welche Konsequenzen ergeben sich daraus für die Gestaltung von Angeboten der kirchlichen Kinder- und Jugendarbeit in der Ganztagsbetreuung an Grundschulen?
Zur Beantwortung dieser Fragen wurden Einzel- und Gruppeninterviews mit Zweitklässler:innen geführt, in welchen diese befragt wurden, was ihnen an der Ganztagsschule wichtig ist. Darin äußerten die Kinder unter anderem den Wunsch nach Abwechslung, Wahlmöglichkeiten, Gelegenheiten für Bewegung, Entspannung und um Neues zu lernen und Möglichkeiten, Zeit mit Freunden zu verbringen. Aus diesen Wünschen wurden dann Konsequenzen für die kirchliche Kinder- und Jugendarbeit formuliert.

Inhaltsverzeichnis

Tabellenverzeichnis V

Abkürzungsverzeichnis VI

1 Einleitung 1

2 Rahmenbedingungen 3

2.1 Ganztagsbetreuung 3

2.1.1 Rechtlicher Anspruch auf Ganztagsbetreuung 3

2.1.2 Ziele und Formen von Ganztagsschule 4

2.1.3 Ausbau und Qualität der Ganztagsbetreuung 5

2.2 Kinder- und Jugendarbeit 6

2.2.1 Rechtliche Grundlagen der Kinder- und Jugendarbeit 7

2.2.2 Prinzipien von Kinder- und Jugendarbeit 7

2.2.3 Evangelische Kinder- und Jugendarbeit in (Baden-)Württemberg 8

2.3 Kooperation von Ganztagsschulen mit außerschulischen Partner:innen 9

2.3.1 Schulbezogene Jugendarbeit 11

2.3.2 Konkrete Kooperationen von Jugendarbeit und Schule 12

3 Theoretischer Hintergrund 13

3.1 Bedürfnisse von Kindern 13

3.1.1 Entwicklungspsychologie 14

3.1.2 Qualitätsrahmen Ganztagsschule Baden-Württemberg 17

3.2 Forschung mit Kindern 21

3.2.1 Grundlagen der Interviews mit Kindern 22

3.2.2 Sprachliche Fähigkeiten von Kindern 22

3.2.3 Methoden der Forschung mit Kindern 23

3.2.4 Herausforderungen bei der Forschung mit Kindern 25

4 Forschung 27

4.1 Forschungsstand 27

4.2 Forschungsmethode 29

4.3 Auswertung der Interviews 32

4.3.1 Inhalte ... 33
4.3.2 Pädagogische Kraft ... 36
4.3.3 Mitschüler:innen ... 37
4.3.4 Raum ... 38
4.3.5 Sonstiges ... 39
4.4 Reflexion der Forschung ... 39
4.4.1 Interviewverhalten der Kinder ... 40
4.4.2 Antworten der Kinder ... 41
4.4.3 Sprachliche Herausforderungen ... 43
4.4.4 Besonderheiten der Gruppeninterviews ... 44
4.4.5 Zwischenfazit ... 45
5 Orientierungspunkte für die kirchliche Kinder- und Jugendarbeit ... 46
5.1 Inhalte ... 47
5.2 Pädagogische Kraft ... 48
5.3 Mitschüler:innen ... 48
5.4 Raum ... 49
6 Fazit ... 49
7 Literaturverzeichnis ... 51
8 Anhang ... 58
8.1 Elternbrief ... 58
8.2 Einverständnis- und Datenschutzerklärung ... 59
8.3 Traumreise ... 59
8.4 Leitfaden Einzelinterviews ... 60
8.5 Leitfaden Gruppeninterviews ... 62
8.6 Ronja ... 64
8.6.1 Bild ... 64
8.6.2 Transkription des Interviews ... 64
8.7 Anton ... 65
8.7.1 Bild ... 65

8.7.2 Transkription des Interviews 65
8.8 Moritz 70
8.8.1 Bild 70
8.8.2 Transkription des Interviews 70
8.9 Mia 76
8.9.1 Bild 76
8.9.2 Transkription des Interviews 76
8.10 Rebecca 84
8.10.1 Bild 84
8.10.2 Transkription des Interviews 84
8.11 Kai 85
8.11.1 Bild 85
8.11.2 Transkription des Interviews 85
8.12 Gruppeninterview Jungen 93
8.12.1 Bilder 93
8.12.2 Transkription des Interviews 95
8.13 Gruppeninterview Mädchen 103
8.13.1 Bilder 103
8.13.2 Transkription des Interviews 105
9 Eigenständigkeitserklärung 130

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Bedarf an Ganztagsbetreuung (eigene Darstellung nach BMFSFJ, 2023, S. 49-57) 5

Abkürzungsverzeichnis

AG	Arbeitsgemeinschaft (eine Erklärung des AG-Modells an der Schule, an welcher die Interviews durchgeführt wurden, findet sich auf S. 30)
EJW	Evangelisches Jugendwerk in Württemberg
GaFöG	Gesetz zur ganztägigen Förderung von Kindern im Grundschulalter (Ganztagsförderungsgesetz)
Juleica	Jugendleitercard
KM	Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg
KMK	Kultusministerkonferenz
LJR	Landesjugendring Baden-Württemberg
MINT	Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik
SchG	Schulgesetz für Baden-Württemberg
SGB VIII	Achtes Buch Sozialgesetzbuch
SMV	Schülermitverantwortung
UN	Vereinte Nationen (United Nations)

1 Einleitung

Um 07:40 Uhr kommt er im Klassenzimmer an und stellt seinen Schulranzen an seinem Platz ab. Anschließend geht er gemeinsam mit seinen Freunden in eine Ecke des Klassenzimmers und baut dort noch etwas mit Bauklötzen, bevor es läutet und die Kinder aufräumen und sich auf ihren Platz setzen. Um 07:50 Uhr beginnt der Unterricht mit einer Stunde Deutsch und einer Stunde Mathe. Danach ist Pause und er geht mit seinen Freunden auf den Schulhof. Dort spielen sie Fußball, bevor es zurück ins Klassenzimmer geht, wo gevespert wird. Anschließend gibt es noch eine Stunde Musik und nochmal eine Stunde Deutsch, eine kurze Pause auf dem Schulhof und danach ist noch eine Stunde Lernzeit, in der nicht nur seine Klassenlehrerin im Klassenzimmer ist, sondern auch eine weitere Frau, die den Schüler:innen ebenfalls bei den Aufgaben hilft. Mit dieser gehen sie dann auch zum Mittagessen und zum freien Spielen zurück ins Klassenzimmer. Um 13:45 Uhr geht es für ihn dann in eine AG, wo er nochmals anderthalb Stunden verbringt. Sein Schultag endet dann um 15:15 Uhr, während ein Teil seiner Klassenkamerad:innen noch in die Kernzeitbetreuung geht und dort bis 17 Uhr bleibt.

Dieser exemplarische Tagesablauf eines Grundschülers im Ganztag könnte ab dem Schuljahr 2026/27 für viele Erstklässler:innen und in den folgenden Jahren auch für die höheren Grundschulklassen Realität sein. Denn dann tritt Artikel 1 Nr. 3a des Gesetzes zur ganztägigen Förderung von Kindern im Grundschulalter (GaFöG) in Kraft (Art. 7 Abs. 4 GaFöG). Eltern haben dadurch einen Anspruch auf Betreuung ihrer Kinder an fünf Tagen der Woche für jeweils acht Stunden, wobei es eine Schließzeit von maximal vier Wochen im Jahr geben darf (Art. 1 Nr. 3a GaFöG). Dieser Anspruch besteht gegenüber den Jugendhilfeträgern (Pum, 2023, S. 15). Um die Betreuung zu gewährleisten, können Ganztagsschulen auch auf die Unterstützung von außerschulischen Partner:innen zurückgreifen und mit diesen kooperieren (§ 4a Abs. 1 Satz 3 SchG). Die Zusammenarbeit mit inner- und außerschulischen Partner:innen wurde auch im Qualitätsrahmen Ganztagsschule Baden-Württemberg als eines der Qualitätsmerkmale formuliert (KM, 2019, S. 28).

Diese Möglichkeit zur Zusammenarbeit schließt auch die Evangelische Landeskirche in Württemberg ein. Angebote der kirchlichen Kinder- und Jugendarbeit können eine mögliche Vernetzung von Schule und Kirche darstellen (KM und Kirchen, 2015, § 4 Abs. 1). Durch eine gelingende Kooperation von kirchlicher Kinder- und Jugendarbeit und Schule können beide Seiten profitieren. Angebote an Schulen können dem Trend entgegenwirken, dass Kinder im Ganztag durch die längere Zeit, die sie dort verbringen, möglicherweise weniger an außerschulischen Angeboten der Kinder- und Jugendarbeit

teilnehmen (Corsa, 2013, S. 231). Auf die Relevanz des Themas Ganztagsbetreuung für die kirchliche Kinder- und Jugendarbeit wird in Kapitel 2.3.1 nochmals genauer eingegangen.

Dabei werden aber häufig die Wünsche der Schüler:innen selbst, die von den Entscheidungen am meisten betroffen sind, außer Acht gelassen. Stattdessen werden Entscheidungen von Erwachsenen getroffen, wobei häufig Rahmenbedingungen wie die finanzielle oder personelle Umsetzbarkeit ausschlaggebend sind. Im Grundlagenpapier zur schulbezogenen Jugendarbeit im EJW wird jedoch explizit davon gesprochen, dass schulbezogene Jugendarbeit den Fokus nicht auf sich selbst legen, sondern das Beste für die Kinder und Jugendlichen suchen sollte (EJW, 2017, S. 1).

Deshalb sollen in dieser Thesis Grundschulkinder als Adressat:innen der Angebote von kirchlicher Jugendarbeit an (Ganztags-)Schulen besonders in den Blick genommen werden. Dabei sollen drei Fragen leitend sein:

Welche Wünsche und Bedürfnisse haben Schüler:innen in Bezug auf die Gestaltung von Angeboten der Ganztagsbetreuung?

Inwiefern können Schüler:innen zu ihren Vorstellungen bezüglich der Gestaltung von Ganztagsangeboten befragt werden und ihre Wünsche äußern?

Und welche Konsequenzen ergeben sich daraus für die Gestaltung von Angeboten der kirchlichen Kinder- und Jugendarbeit in der Ganztagsbetreuung an Grundschulen?

Zur Beantwortung dieser Fragen sollen im zweiten Kapitel zuerst die Rahmenbedingungen erläutert werden. Dazu werden die Begriffe Ganztagsbetreuung, Kinder- und Jugendarbeit sowie Kooperation von Schulen mit außerschulischen Partner:innen, insbesondere der kirchlichen Kinder- und Jugendarbeit, betrachtet. Anschließend wird im dritten Kapitel der Blick auf den theoretischen Hintergrund gerichtet. Dieses Kapitel befasst sich mit den entwicklungspsychologischen Voraussetzungen von Kindern im Grundschulalter, Vorgaben durch den Qualitätsrahmen Ganztagsschule sowie grundsätzlichen Hintergründen zur Forschung mit Kindern. Das vierte Kapitel widmet sich dann dem empirischen Forschungsteil der Arbeit. Hier wird auf die Forschungsmethode eingegangen und die Forschung inhaltlich ausgewertet, um die erste der Forschungsfragen zu beantworten. Außerdem wird die Forschung im Hinblick auf das Interviewverhalten der Kinder und die Besonderheiten der Forschung mit ihnen reflektiert, um eine Aussage zur zweiten Forschungsfrage treffen zu können. Im fünften Kapitel wird dann übertragen, welche Konsequenzen sich aus den empirischen Ergebnissen und dem theoretischen Hintergrund für Angebote der kirchlichen Kinder- und Jugendarbeit ergeben, wodurch die dritte Forschungsfrage beantwortet wird. Im letzten Kapitel werden relevante Punkte nochmals

kurz zusammengefasst und es wird ein kleiner Ausblick auf zukünftige Entwicklungen und zu bedenkende Aspekte gegeben.

Das Thema Rechtsanspruch auf Ganztagsbetreuung wird aber nicht nur Schulzeiten betreffen, sondern auch die Ferien. Hier könnten kirchlich getragene Freizeiten möglicherweise dazu beitragen, Betreuungslücken zu schließen (Hintzenstern & Ilg, 2024, S. 222). Auf diesen Aspekt soll hier jedoch nicht eingegangen werden, sondern es sollen lediglich Betreuungsangebote im Rahmen der Schulzeit thematisiert werden.

2 Rahmenbedingungen

Im Titel dieser Arbeit sind zwei Begriffe zentral: „Ganztagsbetreuung“ und „kirchliche Kinder- und Jugendarbeit“. Auf diese beiden soll zu Beginn eingegangen werden, um eine Grundlage für die weitere Arbeit zu schaffen. Außerdem soll auf die Kooperation von Ganztagsschulen mit der Kinder- und Jugendarbeit geschaut werden.

2.1 Ganztagsbetreuung

Ab dem Schuljahr 2026/27 wird ein deutschlandweiter Anspruch auf Ganztagsbetreuung bestehen – nicht auf Ganztagsschule. Zwar orientiert sich dieser Anspruch an den Klassenstufen und die Schließzeiten sind an die Schulferien gebunden, jedoch besteht der Anspruch nicht gegenüber der Schule, sondern verantwortlich sind die Jugendhilfeträger (Pum, 2023, S. 15). Da die Kinder- und Jugendhilfe im Achten Buch Sozialgesetzbuch (SGB VIII) verankert ist, handelt es sich beim Anspruch auf Ganztagsbetreuung um einen bundesweit geltenden Anspruch und nicht, wie bei der Schule, um „Ländersache“ (Muth, 2023, S. 9). Da Ganztagsbetreuung jedoch meist im Kontext von Ganztagsschulen stattfindet, sollen diese hier genauer betrachtet werden.

2.1.1 Rechtlicher Anspruch auf Ganztagsbetreuung

Das „Gesetz zur ganztägigen Förderung von Kindern im Grundschulalter“, auch Ganztagsförderungsgesetz (GaFöG) genannt, führt ab dem Schuljahr 2026/27 den Anspruch auf Förderung in Tageseinrichtungen und in der Kindertagespflege fort, der nach § 24 Abs. 2 und 3 SGB VIII für Kinder nach der Vollendung des ersten Lebensjahres besteht. Alle Kinder, die im Schuljahr 2026/27 oder später eingeschult werden, haben einen Anspruch auf Ganztagsbetreuung in den Klassenstufen eins bis vier. Dieser Anspruch umfasst an fünf Tagen der Woche jeweils acht Stunden, wobei es eine Schließzeit von maximal vier Wochen im Jahr geben darf (Art. 1 Nr. 3a GaFöG).

In Baden-Württemberg gelten aktuell nach § 4a Abs. 1 SchG Schulen als Ganztagsschulen, an denen an drei oder vier Tagen in der Woche jeweils sieben oder acht Zeitstunden Betreuung stattfindet. In der ab 01.08.2025 gültigen Fassung besteht auch die Möglichkeit, an fünf Tagen der Woche eine Betreuungszeit von sieben oder acht Stunden täglich anzubieten. Diese beschränkt sich jedoch nicht ausschließlich auf Unterricht, sondern schließt auch „Übungsphasen und Förderzeiten, Bildungszeiten, Aktivpausen und Kreativzeiten“ (§ 4a Abs. 1 Satz 2 SchG) mit ein. Der Besuch einer Ganztagsschule ist dabei kostenfrei (§ 4a Abs. 3 Satz 2 SchG). Die Betreuung an Ganztagsschulen findet jedoch nur während der Schulwochen und nicht in den Ferien statt. Hier sind die Eltern dann voraussichtlich auf kostenpflichtige Angebote wie Horte oder flexible Betreuungsangebote angewiesen. Von der Landesregierung Baden-Württembergs gibt es jedoch noch kein Konzept, wie eine aufeinander abgestimmte Betreuung aus Ganztagsschule, Hort und flexiblen Betreuungsangeboten aussehen kann (Pum, 2023, S. 16).

2.1.2 Ziele und Formen von Ganztagsschule

Durch die Einführung eines Rechtsanspruchs auf Ganztagsbetreuung werden im Wesentlichen zwei Ziele verfolgt: zum einen sollen Familien unterstützt werden, Familie und Beruf zu vereinen. Zum anderen kann durch die ganztägige Betreuung die Bildungsgerechtigkeit verbessert werden, da Kinder, insbesondere solche aus bildungsfernen oder armutsgefährdeten Familien, besser gefördert werden können (Muth, 2023, S. 10).
Durch die längere Betreuungszeit können vielfältige Angebote für die Schüler:innen gemacht und Themen vertieft werden. Ganztagsschulen befassen sich nicht nur mit der Bildung, sondern auch mit der Erziehung und Betreuung der Schüler:innen (KMK, 2015, S. 7) und wollen ein Lern- und Lebensraum für diese sein (Standop, 2020, S. 945).

Es wird zwischen drei Formen der Ganztagsschule unterschieden:

- Bei der *gebundenen Form* ist die Teilnahme am Ganztagsangebot für alle Schüler:innen verpflichtend. Dabei finden Bildungs- und Freizeitangebote, Hausaufgabenbetreuung und Förderangebote statt. Da alle Schüler:innen am Ganztag teilnehmen, kann der gesamte Schultag ganzheitlich betrachtet und rhythmisiert werden.
- In der *teilweise gebundenen Form* findet das Ganztagsangebot lediglich für einzelne Klassen oder Klassenstufen statt.
- Bei der *offenen Ganztagsschule* handelt es sich um ein freiwilliges Ganztagsangebot, das von den Schüler:innen nicht genutzt werden muss. Zur Planung ist die Anmeldung jedoch meist für ein Schulhalbjahr verpflichtend. Da nicht alle Schüler:innen einer Klasse am Ganztag teilnehmen, unterscheidet sich der

Unterricht am Vormittag meist nicht von dem an einer Halbtagsschule und es findet kaum eine Verzahnung von Unterricht und Betreuungsangeboten statt. Die Angebote am Nachmittag können auch von Horten oder außerschulischen Lernorten organisiert werden.

Daneben gibt es auch Horte oder landesspezifische Formen der Betreuung vor und nach dem Unterricht. Hier geht es um eine zumeist kostenpflichtige Betreuung, in deren Rahmen keine Bildungs- oder Freizeitangebote stattfinden (BMFSFJ, 2024; Dollinger, 2012, S. 33-34; Standop, 2020, S. 946).

2.1.3 Ausbau und Qualität der Ganztagsbetreuung

Tabelle 1 zeigt den aktuellen Ausbaustand sowie den Bedarf an Ganztagsbetreuung für Deutschland und Baden-Württemberg.

Tabelle 1: Bedarf an Ganztagsbetreuung (eigene Darstellung nach BMFSFJ, 2023, S. 49-57)

	Deutschland	**Baden-Württemberg**
Kinder im Grundschulalter in Horten oder Ganztagsschulen 2006	579.000	29.000
Kinder im Grundschulalter in Horten oder Ganztagsschulen 2022	1.677.000	205.000
Betreuungsquote 2022	55%	50%
Betreuungsbedarf der Eltern von Kindern im Grundschulalter 2022	73%	69%
Differenz von Betreuungsbedarf und Betreuungsquote in Prozentpunkten	18PP	19PP

Deutschlandweit ist die Zahl der Kinder, die einen Hort oder eine Ganztagsschule besuchen, zwischen 2006 und 2022 um knapp das Dreifache auf über 1,6 Millionen gestiegen. Dieser Anstieg ist auf einen Ausbau des Ganztagsschulbereichs zurückzuführen (Muth, 2023, S. 10), denn die Anzahl der Kinder, die ausschließlich in Horten betreut werden, sank in diesem Zeitraum (BMFSFJ, 2023, S. 48). In Baden-Württemberg gab es in demselben Zeitraum ebenfalls einen sehr deutlichen Anstieg von 29.000 auf 205.000 Kinder. Dieser Anstieg, der im Vergleich zum bundesweiten Anstieg mehr als doppelt so hoch ausfällt, lässt sich vor allem auch darauf zurückführen, dass in Baden-Württemberg Kinder, die in kommunalen Angeboten betreut werden, erst seit dem

Schuljahr 2019/20 mit eingerechnet werden (BMFSFJ, 2023, S. 51). Doch trotz dieses Ausbaus liegt die Betreuungsquote sowohl in Deutschland (BMFSFJ, 2023, S. 54) als auch in Baden-Württemberg (BMFSFJ, 2023, S. 57) unter dem Betreuungsbedarf der Eltern. Die zur Verfügung stehenden Plätze reichen also nicht aus, um den Rechtsanspruch auf Ganztagsbetreuung umzusetzen. Um allen Eltern mit Betreuungsbedarf einen Platz in der Ganztagsbetreuung anbieten zu können, müssen deutschlandweit noch weitere 800.000 Betreuungsplätze geschaffen werden. Für Baden-Württemberg bedeutet dies, dass bis zum Jahr 2030 5.000 weitere Vollzeitstellen benötigt werden (Pum, 2023, S. 17).

Um nicht nur die Quantität der Betreuungsplätze, sondern auch die Qualität der Ganztagsbetreuung sicherzustellen, wurden von der Kultusministerkonferenz „Empfehlungen zur Weiterentwicklung der pädagogischen Qualität der Ganztagsschule und weiterer ganztägiger Bildungs- und Betreuungsangebote für Kinder im Grundschulalter“ formuliert. Diese Empfehlungen richten sich sowohl an Ganztagsschulen als auch an „Angebote ganztägiger Bildung und Betreuung“ (KMK, 2023, S. 2), also Ganztagsbetreuung. Darin hebt die Kultusministerkonferenz beispielsweise hervor, dass die Bedürfnisse von Kindern berücksichtigt werden sollen und die Kinder sich an der Planung und Durchführung von Angeboten beteiligen und diese selbst mitgestalten können. Außerdem wird auf die Kooperation insbesondere mit außerschulischen Partner:innen und auf Lernangebote formaler, non-formaler und informeller Bildung hingewiesen sowie auf sich abwechselnde Phasen der Arbeit und der Entspannung, was auch als Rhythmisierung bezeichnet wird. Als weitere wichtige Punkte werden gute Beziehungen zwischen Kindern und Betreuer:innen, Nutzungskonzepte für verschiedene Räume, ein gesundes Mittagessen und die Qualitätssicherung der Ganztagsangebote angesehen. Das Wohlbefinden der Kinder soll in allen Bereichen gestärkt werden. Dies könnte durch einen wertschätzenden Umgang, positive soziale Beziehungen, Partizipation und Mitbestimmung sowie ein Gefühl von Sicherheit erreicht werden (KMK, 2023, S. 5–8).
Die Kultusministerkonferenz weist aber auch darauf hin, dass die Schulpolitik und somit auch die Ganztagsschulen in der Verantwortung der Bundesländer liegen (KMK, 2023, S. 2). In Baden-Württemberg wurde dazu der „Qualitätsrahmen Ganztagsschule Baden-Württemberg“ formuliert, auf den in Kapitel 3.2 noch genauer eingegangen wird.

2.2 Kinder- und Jugendarbeit

Zu dem Begriff „Kinder- und Jugendarbeit“ findet sich in der Literatur keine klare Definition (Thole, 2000, S. 17). Aus verschiedenen Definitionsversuchen lässt sich die Kinder-

und Jugendarbeit wie folgt beschreiben: Es handelt sich um Angebote, die Kinder und Jugendliche direkt ansprechen sollen und an denen freiwillig teilgenommen werden kann (Giesecke, 1971, S. 16). Diese können von verschiedenen freien oder öffentlichen Trägern angeboten werden und finden außerschulisch statt (Thole, 2000, S. 23). Ziel ist es, die Kinder und Jugendlichen bei der „Qualifizierung, Verselbstständigung und Selbstpositionierung zu begleiten und zu unterstützen“ (BMFSFJ, 2017, S. 18).

2.2.1 Rechtliche Grundlagen der Kinder- und Jugendarbeit

Die Jugendarbeit ist im Achten Buch Sozialgesetzbuch verankert. Dort heißt es „Jungen Menschen sind die zur Förderung ihrer Entwicklung erforderlichen Angebote der Jugendarbeit zur Verfügung zu stellen“ (§ 11 Abs. 1 Satz 1 SGB VIII). Wenngleich der Paragraf mit „Jugendarbeit“ überschrieben ist, werden durch den Begriff „junge Menschen“ auch Kinder mit einbezogen. Für die Kinder- und Jugendarbeit gibt es damit kein Mindestalter (Thole, 2000, 76–77).

Angeboten werden kann Jugendarbeit von „Verbänden, Gruppen und Initiativen der Jugend, von anderen Trägern der Jugendarbeit und den Trägern der öffentlichen Jugendhilfe“ (§ 11 Abs. 2 Satz 1 SGB VIII). Schwerpunkte der Jugendarbeit können beispielsweise außerschulische politische oder kulturelle Bildung, Sportangebote oder Jugendberatung sein (§ 11 Abs. 3 SGB VIII). In § 12 werden explizit die Jugendverbände erwähnt, in denen junge Menschen Jugendarbeit selbst organisieren und gestalten (§ 12 Abs. 2 Satz 1 SGB VIII). Die Jugendverbände sind durch Stadt- oder Kreisjugendringe, Landesjugendringe und den Deutschen Bundesjugendring repräsentiert (Ilg, 2013, S. 15).

2.2.2 Prinzipien von Kinder- und Jugendarbeit

Kinder- und Jugendarbeit zeichnet sich durch verschiedene Prinzipien wie beispielsweise Freiwilligkeit, Mitbestimmung oder Lebensweltorientierung aus. Die Freiwilligkeit bezieht sich auf die Teilnahme. Die Kinder und Jugendlichen sollen von sich aus zu den Angeboten kommen, weshalb man auch von einer „Komm-Struktur“ spricht (Ocker, 2019, S. 6). So existiert keine Verpflichtung, an den Angeboten teilzunehmen (Thole, 2000, S. 260). Dies kann die Motivation der Teilnehmenden erhöhen, allerdings nehmen dadurch auch viele Kinder oder Jugendliche gar nicht erst an Angeboten teil (Ilg, 2013, S. 17). Unter Mitbestimmung fallen sowohl die inhaltliche Ausgestaltung als auch die Partizipation bei Leitungsstrukturen, während Lebensweltorientierung bedeutet, die Wünsche, Fähigkeiten und Interessen der Kinder und Jugendlichen zu beachten (Ilg, 2013, S. 17–19).

2.2.3 Evangelische Kinder- und Jugendarbeit in (Baden-)Württemberg

Auch in den verschiedenen Landeskirchen findet Kinder- und Jugendarbeit statt. In Art. 12 Abs. 2 der Landesverfassung Baden-Württembergs werden die Religionsgemeinschaften neben Eltern und Staat als Träger der Erziehung Jugendlicher explizit erwähnt. Kirchliche Arbeit mit Kindern und Jugendlichen ist weiter gefasst als die Kinder- und Jugendarbeit nach §§ 11 und 12 SGB VIII und umfasst beispielsweise auch Kindergottesdienste oder die Arbeit mit Konfirmand:innen (Kuttler & Sommer, 2024, S. 67).
Während es für andere Vereinigungen bestimmte Kriterien gibt, um als Träger der freien Jugendhilfe anerkannt zu werden, sind Kirchen und Religionsgemeinschaften des öffentlichen Rechts grundsätzlich als solche anerkannt (§ 75 Abs. 3 SGB VIII).

Thematisch stehen in der evangelischen Kinder- und Jugendarbeit in Baden-Württemberg vor allem Religion und Spiel im Vordergrund, aber auch Sport, Natur und Umwelt sowie Gesellschaft und Kultur kommen vor (Ilg, 2024b, S. 106–107). Diese Aspekte finden jedoch nicht isoliert voneinander statt, sondern werden miteinander kombiniert. Dabei gibt es verschiedene Formen, wie Religion erlebbar wird (Ilg et al., 2024, S. 28).
Hauptgrund für die Teilnahme an den Angeboten der kirchlichen Kinder- und Jugendarbeit ist häufig nicht das Angebot selbst. Stattdessen nehmen für die Teilnehmenden das Treffen und die Gemeinschaft mit Gleichaltrigen einen hohen Stellenwert ein. Die Gruppen, die sich in der kirchlichen Kinder- und Jungendarbeit bilden, sind dabei häufig ähnlich zu den Freundesgruppen der Teilnehmenden (Corsa, 2013, S. 216-217; Ilg, 2013, S. 18).

Bei der evangelischen Kinder- und Jugendarbeit handelt es sich um ein breites Arbeitsfeld, das nicht auf einzelne Angebote beschränkt ist (Thole, 2000, S. 151). So sind Freizeiten und regelmäßige Gruppenstunden zwar die zentralen Formen, aber es werden beispielsweise auch Einzelangebote oder die Aus- und Fortbildung von Mitarbeitenden durchgeführt (Ilg, 2013, S. 22–29). So fanden im Erhebungszeitraum von „Jugend zählt 2“ 2021/22 in Baden-Württemberg über 9.000 regelmäßige Gruppen mit über 150.000 Teilnehmenden und knapp 9.000 Einzelangebote mit über 280.000 Teilnahmen statt (Ilg, 2024a, S. 87). Da bei den Einzelangeboten Kinder und Jugendliche, die an mehreren Angeboten teilnahmen, mehrfach gezählt wurden und es Überschneidungen zwischen den Teilnehmenden an Gruppenangeboten und den Teilnahmen an Einzelangeboten gibt, lässt sich die Zahl der insgesamt erreichten Kinder und Jugendlichen auf ca. 204.000 schätzen (Ilg, 2024a, S. 92). Dies entspricht 19,1% der evangelischen Kinder und Jugendlichen in Baden-Württemberg bzw. 4,9% aller Kinder in Baden-Württemberg, unabhängig von ihrer Konfession (Ilg, 2024c, S. 113–116). Die am besten erreichte

Zielgruppe sind dabei Kinder ab dem Schuleintritt bis zur Zeit der Konfirmation (Hintzenstern & Ilg, 2024, S. 169). Ermöglicht werden diese Angebote durch über 57.000 Mitarbeitende (Ilg, 2024a, S. 93), von denen der Großteil ehrenamtlich arbeitet (Ilg, 2024b, S. 104). Corsa (2013, S. 222-224) stellt fest, dass ohne diese Ehrenamtlichen die Kinder- und Jugendarbeit nicht möglich wäre, da Hauptamtliche vorrangig Leitungsfunktionen übernehmen und die Ehrenamtlichen anleiten. Jedoch sind die Hauptamtlichen für junge Menschen auch wichtige Ansprechpartner:innen, die sie bei Glaubensfragen begleiten können.

In Württemberg ist die evangelische Kinder- und Jugendarbeit über das Evangelische Jugendwerk in Württemberg (EJW) organisiert (Kuttler & Sommer, 2024, S. 74). Dieses übernimmt als Träger der freien Jugendhilfe die Aufgaben der Evangelischen Landeskirche in Württemberg (EJW, 2021, § 2 Abs. 3 Satz 2).
In der Ordnung des EJW wird dargestellt, worin sich die evangelische Kinder- und Jugendarbeit von anderen unterscheidet:

> Das Besondere der evangelischen Jugendarbeit besteht in ihrem Verkündigungsauftrag. Dieser hat seinen Grund und seinen Inhalt im Werk und Leben des geschichtlichen Jesus von Nazareth und in seiner Auferweckung durch Gott. Dadurch ist für das Evang. Jugendwerk in Württemberg die dauernde Verpflichtung gegeben, jungen Menschen zum persönlichen Glauben an Jesus Christus und zur Bewährung dieses Glaubens in den vielfältigen Aufgaben unserer Welt zu helfen. (EJW, 2021, § 2 Abs. 1)

Die kirchliche Kinder- und Jugendarbeit hat also das Ziel, junge Menschen an den Glauben heranzuführen und ihnen zu ermöglichen, dass sie diesen erfahren und erleben. Neben der religiösen Bildung geht es aber auch um soziale, politische, emotionale und kognitive Bildung (Corsa, 2013, S. 213–219).

2.3 Kooperation von Ganztagsschulen mit außerschulischen Partner:innen

Ganztagsschulen sollen in Baden-Württemberg nach dem Schulgesetz mit außerschulischen Partner:innen kooperieren (§ 4a Abs. 1. Satz 3 SchG).
Außerdem stellt die Zusammenarbeit mit inner- und außerschulischen Partner:innen eines der Qualitätsmerkmale im „Qualitätsrahmen Ganztagsschule Baden-Württemberg“ dar. Die Schüler:innen sollen ihren sozialen Nahraum kennenlernen und von vielfältigeren Bildungsmöglichkeiten profitieren. Dabei können beispielsweise auch außerschulische Räume der Partner:innen für den Ganztag genutzt werden (KM, 2019, S. 28-29). Um dies konkret umzusetzen, wurde im Jahr 2014 die Rahmenvereinbarung

„Kooperationsoffensive Ganztagsschule“ vom Land Baden-Württemberg gemeinsam mit verschiedenen außerschulischen Partner:innen verabschiedet. Verschiedene Partner:innen sollen zusammenwirken, um den Schüler:innen eine ganzheitliche Bildung zu ermöglichen, und ein Netzwerk bilden, in dem Schüler:innen durch verschiedene Angebote individuell gefördert werden können (BW und Partner, 2014, S. 1-3). Die Angebote können dabei auch in den Unterricht eingebunden sein, beispielsweise bei der Vorbereitung auf einen Besuch in der Bibliothek oder bei der Polizei, oder einem reinen Betreuungszweck dienen (Coelen, 2014, S. 33–34).

Schulen können von Kooperationen profitieren, beispielsweise wenn außerschulische Räume für das Ganztagsangebot genutzt werden oder je nach Bundesland finanzielle Aspekte eine Rolle spielen (Arnoldt & Züchner, 2020, S. 1084). Außerdem können ergänzende Angebote des informellen oder nicht-formellen Lernens durchgeführt oder das Miteinander aller Beteiligten am Schulalltag gestärkt werden. Durch diese Erweiterung des Angebots und die Vernetzung mit Partner:innen im Sozialraum kann die Schule zudem ihr Profil stärken. Auch für die Schüler:innen selbst haben die Kooperationsangebote einen Nutzen. Sie können den Schüler:innen beispielsweise bei der Persönlichkeitsentwicklung helfen, da sie Möglichkeiten erhalten, Dinge auszuprobieren. Im Miteinander mit anderen werden auch die sozialen Kompetenzen gestärkt und die Schüler:innen lernen, besser zu kommunizieren und Konflikte zu lösen. Neue, ganzheitliche Lernerfahrungen können es den Schüler:innen ermöglichen, zu erfahren, dass sie wertvoll sind und gebraucht werden (LJR, 2008, S. 13). Gleichzeitig profitieren auch die Kooperationspartner:innen, da sie im Kontext der Schule Kontakt zu den Kindern und Jugendlichen aufnehmen können (BW und Partner, 2014, S. 5). Dies betrifft zum einen die Kinder, welche bereits die Angebote der Kooperationspartner:innen besuchen und dies durch die längeren Aufenthaltszeiten an der Schule aufgrund der Ganztagsbetreuung möglicherweise nicht mehr könnten. Zum anderen können so auch bislang nicht angesprochene Kinder erreicht werden (Arnoldt & Züchner, 2020, S. 1084).

Die Kooperationen sind auf zwei Ebenen organisiert. Zum einen werden zwischen den Bundesländern und Dachverbänden Rahmenvereinbarungen geschlossen. Konkrete Kooperationsverträge schließen die Schulen selbst mit ihren außerschulischen Kooperationspartner:innen ab. Da die jeweilige Schulleitung die Verantwortung für das pädagogische Konzept der Ganztagsschule trägt, entscheidet diese auch über die Auswahl der Kooperationspartner:innen (BW und Partner, 2014, S. 2; KMK, 2015, S. 9-10).

Über 75% der Ganztagsschulen arbeiten mit außerschulischen Partner:innen wie Sportvereinen, kulturellen Einrichtungen oder der Kinder- und Jugendhilfe zusammen. Die häufigste Form der Kooperation ist dabei die Durchführung regelmäßiger Angebote wie beispielsweise Hausaufgabenhilfe, Handwerkliches, sportliche oder kulturelle Angebote.

Die Kooperationspartner:innen bleiben dabei ihren außerschulischen Angeboten treu, indem Sportvereine beispielsweise Sportangebote durchführen oder Musikschulen Musikunterricht anbieten. Die Kinder- und Jugendhilfe, die im außerschulischen Bereich vielfältige Angebote wie Hausaufgabenbetreuung oder Freizeitgestaltung hat, beteiligt sich im Ganztag auch bei Aktivitäten, die nicht zu ihrer Kernkompetenz gehören, zum Beispiel bei der Beaufsichtigung der Mittagspause (Arnoldt & Züchner, 2020, S. 1086–1087).

Die evangelischen Landeskirchen und katholischen Diözesen in Baden-Württemberg haben mit dem Kultusministerium darüber hinaus im Jahr 2015 eine eigene „Rahmenvereinbarung über die Zusammenarbeit im Rahmen der Ganztagsschule gem. § 4a Schulgesetz“ geschlossen. Darin wird auch die Rahmenvereinbarung „Kooperationsoffensive Ganztagsschule“ aufgegriffen (KM und Kirchen, 2015, Präambel Abs. 2). Mit der Rahmenvereinbarung soll verdeutlicht werden, „wie die Bildungspartnerschaft von Staat und Kirchen an der Ganztagsschule umgesetzt werden kann“ (KM und Kirchen, 2015, Präambel Abs. 4 Satz 1). Darin wird beispielsweise festgelegt, dass schulische und kirchliche Räume möglichst gegenseitig für Angebote nutzbar sein sollen (KM und Kirchen, 2015, § 1 Abs. 4). Die Qualifikation der Angebotsleitenden, die beispielsweise Juleica-Inhaber:innen oder Schülermentor:innen sein könnten (KM und Kirchen, 2015, § 2 Abs. 2), wird ebenso thematisiert wie die Vergütung dieser Personen (KM und Kirchen, 2015, § 2 Abs. 3). Das mögliche Angebotsspektrum wird weit gefasst und kann beispielsweise Gruppenspiele, Erlebnispädagogik, Basteln, Musik oder Gewaltprävention enthalten (KM und Kirchen, 2015, § 3 Abs. 1 Satz 1). Wichtig ist dabei, dass die Kirchen zwar „religiös-konfessionell positioniert, in ihren Angeboten an der Ganztagsschule aber stets für alle Schülerinnen und Schüler offen“ (KM und Kirchen, 2015, § 1 Abs. 1 Satz 2) sind. Weltanschaulich-religiöse Programme können jedoch auf freiwilliger Basis durchgeführt werden (KM und Kirchen, 2015, § 3 Abs. 2).

2.3.1 Schulbezogene Jugendarbeit

Schulbezogene Jugendarbeit ist heute der geläufigste Begriff für „auf Schüler[:innen] und Schule bezogene Jugendarbeit“ (Ocker, 2019, S. 18). In § 11 Abs. 3 Nr. 3 SGB VIII wird sie explizit als Schwerpunkt der Jugendarbeit erwähnt. Auch die „Rahmenvereinbarung über die Zusammenarbeit im Rahmen der Ganztagsschule“ führt Jugendarbeit als mögliche Form der Kooperation zwischen Schule und kirchlichen Partner:innen auf (KM und Kirchen, 2015, § 4 Abs. 1 Satz 2). In all diesen Fällen ist der Begriff „Jugendarbeit“ synonym zu „Kinder- und Jugendarbeit“ zu verstehen und bezieht sich nicht nur auf Angebote für Jugendliche, sondern auch auf Angebote für Kinder.

Ziel ist es, aus einer „christlichen Grundhaltung den Lebensort Schule so mitzugestalten, dass junge Menschen sich dort wohlfühlen, Kompetenzen erwerben und Verantwortung übernehmen können“ (Ilg et al., 2024, S. 33). Wenngleich der christliche Glauben eng mit der kirchlichen Kinder- und Jugendarbeit verbunden ist, sollte dabei eine Offenheit für alle Kinder und Jugendlichen bestehen, ob mit religiösen oder nicht-religiösen Hintergründen (EJW, 2012, These 6).

Schulbezogene Jugendarbeit kann dafür sorgen, dass sich schulische und außerschulische Kinder- und Jugendbildung gegenseitig ergänzen (Ilg et al., 2024, S. 33). Die Angebote können dabei vielfältige Freizeit-, Bildungs-, Erholungs- und Begegnungsmöglichkeiten sein, welche sich jedoch immer durch „Freiwilligkeit der Teilnahme, Orientierung an den Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen, Beteiligung der Kinder und Jugendlichen an der Planung und Gestaltung der Angebote, Verzicht auf Leistungskontrollen und starre Regelwerke, Gruppenorientierung und Erfahrungsbezug“ (Maykus, 2013, S. 270) auszeichnen.

Schulbezogene Jugendarbeit findet „nicht um ihrer selbst willen [statt], sondern weil sie das Beste für Kinder und Jugendliche will“ (EJW, 2012, These 1). Allerdings ist die Kinder- und Jugendarbeit auch auf schulbezogene Aktivitäten angewiesen, da Kinder und Jugendliche, die mehr Zeit an der Schule verbringen, weniger Zeit für Angebote der Kinder- und Jugendarbeit am Nachmittag oder Abend haben. Somit wäre die Kinder- und Jugendarbeit gefährdet, wenn sie nicht auch an der Schule präsent wäre (EJW, 2012, These 2). Schulbezogene Jugendarbeit bietet aber auch die Möglichkeit, Kinder und Jugendliche zu erreichen, die beispielsweise aus anderen Kulturen oder sozialen Milieus stammen und bisher keine Berührungspunkte mit der Kinder- und Jugendarbeit hatten (EJW, 2017, Nr. 2). Die schulbezogene Jugendarbeit kann außerdem die außerschulische Kinder- und Jugendarbeit bereichern, indem an den Schulen auf außerschulische Angebote hingewiesen wird, beispielsweise auf Angebote in den Ferien. Dies gelingt besonders gut über Personen, die in beiden Feldern aktiv sind (EJW, 2017, Nr. 9).

Eine Herausforderung für die schulbezogene Jugendarbeit ist, dass ihre Prinzipien mit den Gegebenheiten an Schulen oft in Kontrast stehen (Maykus, 2013, S. 263). So lassen sich insbesondere Freiwilligkeit und Partizipation an Schulen schwer umsetzen. Schulbezogene Jugendarbeit und Lebensweltorientierung stehen sich jedoch nicht entgegen, da „Schule immer mehr zum Lebensraum junger Menschen wird“ (Ilg, 2013, S. 29).

2.3.2 Konkrete Kooperationen von Jugendarbeit und Schule

Im Erhebungszeitraum von „Jugend zählt 2“ fanden nur in 1% der befragten Gemeinden in Baden-Württemberg schulbezogene Aktionen statt. Dies könnte sich auf zwei Gründe zurückführen lassen. Zum einen erschwerten die Verordnungen während der Corona-

Pandemie Kooperationen mit den Schulen. Zum anderen finden die meisten Schulkooperationen nicht auf Ortsebene, sondern auf Bezirks- oder Landesebene statt. Werden auch diese Ebenen mit einbezogen, findet bei ca. 5% der Angebote eine Kooperation mit Schulen statt. Bei den Aktivitäten, welche mit Kooperationspartner:innen durchgeführt werden, handelt es sich in 11% der Fälle um eine Schule als Partner:in. Bei den Schulen, mit denen kooperiert wird, überwiegen Grund- und Realschulen sowie Gymnasien und Halbtagsschulen beziehungsweise offene Ganztagsschulen. Angebote, die kooperativ stattfinden, sind beispielsweise Tagesveranstaltungen, Bildungsmaßnahmen oder Jungschargruppen (Hintzenstern & Ilg, 2024, S. 216–221).
Wie dies konkret aussehen kann, zeigen verschiedene Projekte von evangelischen und katholischen Trägern. Dies kann beispielsweise eine Bläserklasse sein, in der die Kinder ein Blechblasinstrument lernen und langfristig in die Jungbläserarbeit des Posaunenchors integriert werden können, oder eine Freizeit-AG, in der wöchentlich ein anderes Programm stattfindet und in der indirekt Werte und ein christliches Menschenbild vermittelt werden. Bei einer Konfi-3-AG erleben die Kinder explizit kirchliche Inhalte und Räume, haben aber auch die Möglichkeit, zu spielen und zu basteln (Kirchen, 2015, S. 30/ 26/ 39). Diese Beispiele stellen jedoch nur einen Bruchteil der vielfältigen Angebote dar, die kirchliche Träger in der Kooperation mit Ganztagsschulen durchführen.

3 Theoretischer Hintergrund

Im Folgenden wird auf die theoretischen Hintergründe eingegangen. Dazu werden sowohl die Bedürfnisse von Kindern betrachtet als auch die Hintergründe der Forschung mit Kindern dargestellt.

3.1 Bedürfnisse von Kindern

„Bei allen Maßnahmen, die Kinder betreffen, … ist das Wohl des Kindes ein Gesichtspunkt, der vorrangig zu berücksichtigen ist“, heißt es in Artikel 3 Abs. 1 der UN-Kinderrechtskonvention. Deshalb wird nun darauf eingegangen, welche Entwicklungsstände und Bedürfnisse Kinder im Grundschulalter aus pädagogischer Sicht haben und was dies für die Gestaltung von Ganztagsbetreuung bedeutet. Dazu wird sowohl die Entwicklungspsychologie von Grundschulkindern betrachtet als auch der „Qualitätsrahmen Ganztagsschule Baden-Württemberg“, der vom Ministerium für Kultus, Jugend und Sport herausgegeben wurde und Schulen wichtige Impulse für die Gestaltung der Ganztagsbetreuung liefern soll.

3.1.1 Entwicklungspsychologie

Im Laufe seines Lebens entwickelt sich der Mensch weiter, da er immer wieder vor sich verändernde Anforderungen gestellt wird. Die Entwicklung wird dabei durch biologische, psychologische und soziale Faktoren beeinflusst, welche jedoch nicht getrennt voneinander zu betrachten sind, sondern zusammenwirken (Pinquart et al., 2019, S. 26). So haben beispielsweise genetische Veranlagungen, der Erziehungsstil der Eltern, die Kultur, in welcher ein Kind aufwächst, sowie die damit verbundenen Entwicklungsziele und Förderschwerpunkte Einfluss auf die Entwicklung. Auch zwischen Jungen und Mädchen gibt es Entwicklungsunterschiede. Jedoch treffen Verhaltensweisen nicht auf alle Jungen oder alle Mädchen gleichermaßen zu, sondern es gibt auch geschlechtsinterne Unterschiede (Haug-Schnabel & Bensel, 2017, S. 20–25). Zudem können Beziehungen zu Gleichaltrigen eine wichtige Rolle für die Entwicklung spielen, sowohl auf kognitiver, auf sozialer als auch auf emotionaler Ebene. Insbesondere unter Freunden treten Prinzipien wie Gleichberechtigung, Kooperation, Vertrautheit und Gegenseitigkeit auf, wobei Fähigkeiten zur positiven Gestaltung von Beziehungen zu anderen Menschen erlernt werden. Außerdem können Normen und die Kontrolle von Verhaltensweisen erlernt werden. Zudem fördert die Kritik an und die Weiterentwicklung von Ideen kognitive Fähigkeiten (Siegler et al., 2016, S. 486–491).

Der Wechsel vom Kindergarten in die Grundschule stellt für Kinder oftmals eine Herausforderung dar. So müssen sie sich beispielsweise an einen strukturierten Tagesablauf gewöhnen, statt wie bisher viel Zeit zur eigenen Gestaltung zu haben (Haug-Schnabel & Bensel, 2017, S. 142–143). Auch das Lesen, Schreiben und Rechnen, das Zurechtkommen mit Gleichaltrigen oder ein gesundes Selbstbild müssen in dieser Zeit erlernt werden (Rothgang & Bach, 2021, S. 99). Deshalb wird nun betrachtet, wie sich kognitive, sprachliche, soziale und emotionale Fähigkeiten sowie das Selbstkonzept im Grundschulalter entwickeln, um ein Verständnis dafür zu schaffen, was für Grundschulkinder in der Ganztagsbetreuung wichtig sein könnte.

Die kognitive Entwicklung, also das Denken, verändert sich bei Schuleintritt nicht sprunghaft. Doch in dieser Phase wollen die Kinder die Welt erklären und Zusammenhänge entdecken, haben ein Interesse für Neues sowie für Details. Außerdem verbessern sich die logischen Fähigkeiten von Kindern nach dem sechsten Lebensjahr (Haug-Schnabel & Bensel, 2017, S. 149–150). Nach Piagets Verständnis, dass sich das Denken in vier Phasen der Wirklichkeit annähert, befinden sich Kinder zwischen 7 und 12 Jahren in der dritten Phase, dem konkret-operationalen Stadium. Hier können Probleme durch logisches Schlussfolgern gelöst werden, indem beobachtete Abläufe beispielsweise gedanklich rückgängig gemacht und Veränderungsprozesse berücksichtigt werden. Dabei

können mehrere Aspekte eines Gegenstandes und ihre Einflüsse auf Vorgänge gleichzeitig beachtet werden (Rothgang & Bach, 2021, S. 53–62). Das Denken bezieht sich jedoch noch auf konkrete Objekte und nicht auf abstrakte Probleme (Pinquart et al., 2019, S. 93).

In Bezug auf die sprachliche Entwicklung von Kindern lässt sich festhalten, dass diese von Beginn an versuchen, Sprache zu verstehen, um diese selbst zu erlernen (Pinquart et al., 2019, S. 130). So verstehen Kinder die Bedeutung von Worten, noch bevor sie lernen, diese selbst zu sprechen. Neben Wörtern lernen Kinder auch grammatikalische Strukturen (Pinquart et al., 2019, S. 137–141). So ist es Kindern innerhalb weniger Jahre möglich, trotz kaum stattfindender Korrektur grammatikalischer Fehler durch die Eltern, die Grammatikregeln der Muttersprache zu erlernen und komplexe Sätze zu bilden. Im Vorschulalter verbessert sich vor allem die Fähigkeit der Kinder, über Vergangenes zu sprechen. Außerdem entwickelt sich die Fähigkeit, Äußerungen in Abhängigkeit vom sozialen Kontext zu interpretieren und Perspektiven anderer zu übernehmen. Ab ca. fünf bis sechs Jahren nehmen die sprachlichen Fähigkeiten nicht mehr so drastisch zu, doch verbessern sich die Sprachfähigkeiten, der Wortschatz und die Grammatik noch bis ins Erwachsenenalter (Siegler et al., 2016, S. 222–224). Kinder lernen im Grundschulalter auch, ihre Sprache an ihren Gesprächspartner anzupassen und erklären Erwachsenen Dinge anders als Gleichaltrigen oder Jüngeren (Haug-Schnabel & Bensel, 2017, S. 156).

Auf sozialer Ebene entwickelt sich im Grundschulalter ein starkes Gruppengefühl. Damit solche Gruppen entstehen können, benötigen Kinder Zeit zur freien Verfügung. Als beste Freunde werden vor allem die Kinder angesehen, mit denen die meiste Zeit verbracht wird. In ihren Gruppen geben die Kinder sich eigene Regeln und verhandeln diese, üben Kooperation und Konfliktlösung (Haug-Schnabel & Bensel, 2017, S. 154–155). Damit dienen Beziehungen auch als Lern- und Bildungsprozess (Grunert & Krüger, 2020, S. 703). Zu Beginn der Schulzeit verbessert sich das Sozialverhalten der Kinder zum Beispiel durch das Erlernen von Eigenschaften wie Großzügigkeit und Hilfsbereitschaft (Pinquart et al., 2019, S. 215). Durch die Interaktion mit Gleichaltrigen werden die Kinder auch unabhängiger und selbstständiger (Pesch, 2023b, S. 29). Außerdem verbessert sich das Sozialverhalten, da Kinder ab sechs Jahren bemerken, dass andere Menschen eine andere Perspektive haben können als sie, und ab ca. acht Jahren dazu in der Lage sind, über diese Perspektive nachzudenken (Siegler et al., 2016, S. 328). In Gruppen übernehmen Kinder auch unterschiedliche soziale Rollen und wechseln ihre Perspektiven (Pesch, 2023b, S. 26).

In der Grundschulzeit nimmt die Intensität und Bedeutung von Freundschaften zu und die Kinder erweitern ihr Beziehungsnetzwerk über die Familie hinaus (Grunert & Krüger, 2020, S. 702–703). Wichtige Faktoren für die Entstehung von Freundschaften sind dabei eine räumliche Nähe der Kinder zueinander, ein ähnliches Alter und das gleiche Geschlecht (Siegler et al., 2016, S. 493–495). Die Freundesgruppen von Grundschüler:innen umfassen meist drei bis neun Personen desselben Geschlechts, wobei es geschlechtstypische Unterschiede gibt (Haug-Schnabel & Bensel, 2017, S. 156). So verbringen Jungen ihre Zeit eher in größeren Gruppen, während Mädchen Zweierbeziehungen bevorzugen. Mädchen wissen vergleichsweise mehr über ihre Freundinnen als Jungen über ihre Freunde, gehen eher auf Vorschläge anderer ein und suchen Bestätigung und Fürsorge. Jungen hingegen wetteifern häufig miteinander. Sind sie jedoch nur mit einem Freund zusammen, sind sie diesem gegenüber unterstützender und einfühlsamer (Haug-Schnabel & Bensel, 2017, S. 162; Pinquart et al., 2019, S. 215; Siegler et al., 2016, S. 491).

Wenngleich Gefühle schon früh benannt werden können (Haug-Schnabel & Bensel, 2017, S. 51–52), gibt es im Grundschulalter auch in der emotionalen Entwicklung eine Veränderung. Im Grundschulalter erkennen Kinder, dass sie ihre Gefühle mithilfe von Gedanken beeinflussen können und lernen, ihre Emotionen zu regulieren. Außerdem verbessert sich ihr Verständnis für die Emotionen anderer und sie können erkennen, dass andere Menschen in derselben Situation andere Emotionen haben können als sie selbst oder dass sie Emotionen vortäuschen können (Haug-Schnabel & Bensel, 2017, S. 158). In dieser Zeit lernen Grundschüler:innen auch, ihre eigenen Emotionen realistisch vorzutäuschen. Vor allem vor Gleichaltrigen werden Emotionen häufiger kontrolliert, wobei es Mädchen eher gelingt, negative Emotionen zu verstecken (Haug-Schnabel & Bensel, 2017, S. 53). Auch das Verständnis von Emotionen ändert sich im Grundschulalter, da Ängste sich beispielsweise eher auf reale Dinge beziehen und nicht länger auf Fantasiewesen, oder weil sie ein besseres Verständnis für die Motive anderer entwickeln und so bei einem unbeabsichtigten Schubs möglicherweise weniger Wut empfinden (Siegler et al., 2016, S. 363).

Abschließend wird nun noch auf die Entwicklung des Selbstkonzepts im Grundschulalter eingegangen. Während Kinder vor der Einschulung noch ein unrealistisch positives Selbstbild haben und sehr überzeugt von ihren Fähigkeiten sind, kommen sie in der Schule durch einen Vergleich mit anderen Kindern zu einer realistischeren Selbsteinschätzung. Diese ist aber auch abhängig davon, ob sie sich eher mit leistungsstärkeren oder leistungsschwächeren Kindern umgeben. Aber auch die Bewertung durch andere

kann das Selbstkonzept beeinflussen. Insbesondere negative Bewertungen haben einen großen Einfluss und können das Selbstwertgefühl schwächen (Haug-Schnabel & Bensel, 2017, S. 159-160; Siegler et al., 2016, S. 411-412). Wenn Kinder sich jedoch geliebt fühlen, „gelangen sie zu der Überzeugung, dass sie liebenswert sind“ (Siegler et al., 2016, S. 426). Erikson, der Entwicklung als Bewältigung psychosozialer Krisen beschreibt und davon ausgeht, dass in verschiedenen Phasen der Entwicklung verschiedene Krisen bewältigt werden müssen, stellt das Schulalter unter den Konflikt zwischen Fleiß und Minderwertigkeit. Während Kinder zu Beginn der Schulzeit gern lernen, sinkt ihre Lernfreude, da an der Schule ihre Schwächen offensichtlich werden. Misserfolge können dabei zu einem übermäßigen Gefühl von Minderwertigkeit führen, während Erfolge ein Gefühl von Kompetenz vermitteln (Rothgang & Bach, 2021, S. 88-92; Siegler et al., 2016, S. 320). In der Grundschulzeit ist es wichtig, dass Kinder ein positives Selbstwertgefühl entwickeln, indem sie ihre Stärken erkennen und lernen, mit ihren Schwächen umzugehen (Haug-Schnabel & Bensel, 2017, S. 159).

3.1.2 Qualitätsrahmen Ganztagsschule Baden-Württemberg

Im „Qualitätsrahmen Ganztagsschule Baden-Württemberg“ wurde formuliert: „Vorrangiges Ziel der Ganztagsschule Baden-Württemberg ist, für die Schülerinnen und Schüler einen Lern- und Lebensraum zu schaffen, der altersgerecht auf ihre Bedürfnisse abgestimmt ist“ (KM, 2019, S. 11). Um dies zu gewährleisten, werden verschiedene Qualitätsmerkmale formuliert. Zu jedem der insgesamt 11 Qualitätsmerkmale werden allgemeine Standards sowie Indikatoren für die einzelnen Qualitätsstufen aufgeführt. Im Folgenden werden einige dieser Qualitätsmerkmale genauer betrachtet.
Die Ganztagsschule versteht sich dabei als lernende Organisation, bei der Prozesse stufenweise ablaufen: Zuerst werden diese initiiert, bevor sie anschließend weiterentwickelt und schließlich institutionalisiert werden (KM, 2019, S. 12). Das Ganztagskonzept wird deshalb immer wieder weiterentwickelt (KM, 2019, S. 34-35).

So wird unter dem Qualitätsmerkmal „Raum“ im Qualitätsrahmen gefordert, dass sowohl Räume als auch Außenbereiche für verschiedene Funktionen wie Rückzug und Entspannung, Lernen oder Bewegung vorhanden sind. Die Funktion und Ausstattung der Räume sollten dabei aufeinander abgestimmt sein. Gleichzeitig sollten Räume aber auch flexibel nutzbar sein, zum Beispiel für unterschiedliche Gruppengrößen und Lernformen oder für Angebote der Ganztagsbetreuung, beispielsweise als Leseraum oder MINT-Raum. Neben den Räumen für Schüler:innen sollten auch Arbeits- und Rückzugsräume für das Personal vorhanden sein (KM, 2019, S. 16-17).

Durch den längeren Aufenthalt an der Schule im Rahmen der Ganztagsbetreuung wird die Schule zum neuen Lebensraum für die Kinder. Deshalb sollte sie ein Wohlfühlort sein, der Sicherheit und Geborgenheit ausstrahlt und sowohl Möglichkeiten zum Rückzug als auch zur Kontaktaufnahme mit anderen bietet (Richter, 2019, S. 144). Je länger Kinder dem baulichen Eindruck ihrer Schule ausgesetzt sind, desto nachhaltiger wirkt sich dieser auf ihre Grundeinstellung zur Schule aus und kann diese positiv oder negativ beeinflussen, wobei dies in der Regel unbewusst geschieht. Eine nutzer:innenfreundliche Wirkung wird durch viele verschiedene Aspekte bestimmt. So sollte die Schule einladend wirken sowie sauber und gepflegt sein. Auch die Farbe der Räume hat einen Einfluss: so wirken Farben wie gelborange warm und Farben wie weißblau kalt. Im Idealfall sollte die Farbgebung weder zu warm noch zu kalt sein. Dies muss jedoch nicht durch eine durchgängige Farbe bewirkt werden, sondern kühler und wärmer gefärbte Bereiche sollten sich abwechseln (Rittelmeyer, 2020, S. 975–979).
Konkrete Räume für Kinder könnten Nischen, Höhlen und Hängematten als Rückzugsorte oder bewegungsfreudige Orte im Umfeld der Schule sein (Pesch, 2023a, S. 94–95). Auch der Schulhof stellt einen wichtigen Ort dar. Dieser wird einerseits durch die Architektur und durch Bereiche für verschiedene Funktionen wie Erholung, Bewegung und Spiel gegliedert und andererseits auch durch die Schüler:innen selbst in verschiedene Bereiche aufgeteilt, die die Kinder nach Alter und Geschlecht getrennt für sich beanspruchen (Klika, 2020, S. 990–991).

Unter dem Qualitätsmerkmal „Zeit“ geht es darum, dass sich Konzentrations- und Entspannungsphasen abwechseln sollten. Die Pausen sollen altersangemessen und bedürfnisgerecht gestaltet werden, sodass beispielsweise Bewegungs- oder Lesepausen stattfinden. Aber auch außerhalb der Pausen sollen die Schüler:innen die Möglichkeit haben, sich zu bewegen. Außerdem soll der Tag so rhythmisiert sein, dass sowohl vormittags als auch nachmittags Unterricht und Betreuungsangebote stattfinden und die Schüler:innen Wahlmöglichkeiten haben (KM, 2019, S. 14-15).
Die konkreten Zeitstrukturen sind abhängig von schulspezifischen Rahmenbedingungen. Jede Schule legt für sich einen bestimmten zeitlichen Rahmen für Unterrichtseinheiten und Pausen fest. Innerhalb dieses Rahmens, der teilweise auch als „Takt“ bezeichnet wird, findet eine „äußere Rhythmisierung“ durch die Lehrkräfte und eine „innere Rhythmisierung“ durch die Schüler:innen selbst statt. Die Rhythmisierung wird dabei unterschiedlich definiert: Zum einen versteht man darunter die flexible Gestaltung des vorgegebenen Takts, zum anderen gleichmäßig wiederkehrende Bewegung, die sich durch einen Wechsel zwischen Anspannung und Entspannung auszeichnet (Munser-Kiefer & Hartinger, 2019, S. 71; Rabenstein, 2020, S. 1023-1025). An dieser unklaren Definition

zeigt sich die Spannung, in der sich die zeitliche Gestaltung der Ganztagsbetreuung befindet: zwischen Synchronisierung und zeitlicher Unabhängigkeit der Lernenden (Rabenstein, 2020, S. 1025–1026). Zwar geben klare Abläufe den Kindern Sicherheit (Munser-Kiefer & Hartinger, 2019, S. 74), doch soll mit der Rhythmisierung auch eine Anpassung an die individuellen Bedürfnisse der Schüler:innen ermöglicht werden (Steinhäuser, 2019, S. 61).
Konkret kann das beispielsweise bedeuten, dass sich im Unterricht lehrkraftzentriertes und selbstständiges Arbeiten abwechseln, Bewegung in den Unterricht eingebaut wird oder Arbeitsphasen durch Bewegungspausen aufgelockert werden (Steinhäuser, 2019, S. 65). Außerdem kann durch den höheren zeitlichen Umfang im Rahmen der Ganztagsbetreuung eine individuellere Förderung ermöglicht werden, indem in der Lernzeit Unterrichtsinhalte ausführlicher behandelt oder außerunterrichtliche Angebote durchgeführt werden (Munser-Kiefer & Hartinger, 2019, S. 74-75; Standop, 2020, S. 948).

Der Aspekt der Bewegung wird im Qualitätsrahmen zwar nicht explizit genannt, klingt aber unter den Merkmalen Raum und Zeit jeweils an. An dieser Stelle wird deshalb genauer darauf eingegangen. Bewegung ist für Kinder elementar, da sie Voraussetzung für die körperliche und geistige Entwicklung ist (Pesch, 2023a, S. 89). Zudem erleichtert Bewegung das Lernen (Haug-Schnabel & Bensel, 2017, S. 164) und fördert die Ausschüttung von Glückshormonen sowie die Konzentrations- und Ausdauerfähigkeit (Pesch, 2023a, S. 92). Die Weltgesundheitsorganisation empfiehlt, dass Kinder und Jugendliche täglich mindestens 60 Minuten einer mäßig anstrengenden körperlichen Aktivität, wie beispielsweise zu Fuß gehen, nachgehen sollten (Standop, 2020, S. 942). Kinder haben aber auch von sich aus ein Bewegungsbedürfnis und es fällt ihnen schwer, längere Zeit stillzusitzen. In der Schule wird der Bewegungsdrang von Kindern sowohl durch äußere Umstände wie Möbel, aber auch durch Regeln und Verbote gehemmt. Wenn Kinder in der Ganztagsbetreuung viel Zeit an der Schule verbringen, sollten sie dort eine bewegungsfreudige Umgebung vorfinden und jederzeit die Möglichkeit haben, sich zu bewegen (Pesch, 2023a, S. 91–92). Bewegung sollte deshalb nicht nur im Rahmen von Angeboten der Ganztagsbetreuung am Nachmittag stattfinden, sondern es sollte auch einen bewegten Unterricht und eine bewegungsorientierte Rhythmisierung geben (Laging, 2020, S. 437).

Das Qualitätsmerkmal „Demokratische Partizipation und Schulklima“ fordert, dass die verschiedenen Bedürfnisse von Schüler:innen einbezogen werden und sie auch selbst Verantwortung für die Angebote der Ganztagsbetreuung übernehmen. Je nach Alter sollen die Schüler:innen die Möglichkeit bekommen, eigene Angebote durchzuführen.

Darüber hinaus soll eine Werteerziehung stattfinden und die Schüler:innen sollen demokratisches Handeln in Gremien wie Klassenrat oder SMV erlernen. Zusätzlich kann ihnen die Möglichkeit gegeben werden, die Schulordnung mitzubestimmen. Durch die Entwicklung von klassenübergreifenden Regeln werden konstruktive Konfliktlösungsstrategien erlernt. Außerdem sollten regelmäßig Feste gefeiert werden, welche die Schüler:innen mitgestalten (KM, 2019, S. 18-19).

In der UN-Kinderrechtskonvention heißt es, dass der Wille von Kindern bei allen Angelegenheiten, die sie betreffen, angemessen berücksichtigt werden soll (Art. 12 Abs. 1 UN-Kinderrechtskonvention). Junge Menschen besitzen also ein Recht auf Beteiligung. Partizipation erfüllt diesen Anspruch, Kindern ein Mitspracherecht einzuräumen (Billis, 2020, S. 368–369). Dabei kann zwischen vier Stufen der Partizipation unterschieden werden: Information, Mitsprache, Mitbestimmung und Selbstbestimmung. Das kann beispielsweise bedeuten, dass Schwerpunkte im Unterricht oder bei Veranstaltungen oder die Raumgestaltung durch die Meinung der Schüler:innen selbst beeinflusst werden. In welchem Maß Partizipation umgesetzt wird, ist abhängig von den Rahmenbedingungen der einzelnen Schulen und kann auch im Kleinen beginnen und anschließend wachsen. Wichtig ist aber, dass zumindest teilweise Partizipation stattfindet, da dadurch die Zufriedenheit aller am Ganztag beteiligten Personen erhöht wird und die gegenseitige Akzeptanz und Wertschätzung steigt. Voraussetzungen für eine gelingende Partizipation sind neben einer positiven Grundhaltung der Pädagog:innen auch langfristiges Denken und das Berücksichtigen von Widerständen. Unterstützung durch die Schulleitung und das Hineinnehmen des kompletten Kollegiums in den Prozess sind ebenfalls wichtige Bedingungen. Da Kinder Expert:innen für ihre Lebenswelt sind, kann Partizipation auch zur Ganztagsentwicklung beitragen, wenn die Kinder diese selbst in ihrem Interesse bestimmen können (Schäfer, 2023, S. 79–88).

Zum Schul- beziehungsweise Klassenklima können die Mitschüler:innen einen entscheidenden Beitrag leisten. In der Schule treten die Kinder erstmals deutlich aus ihrer Familie sowie deren Normen- und Wertesystem heraus und müssen in der Gruppe der Gleichaltrigen Regeln neu verhandeln. Während sich die meisten Kinder in Gegenwart ihrer Spielkamerad:innen wohlfühlen, kommt es vereinzelt auch zu Mobbingerfahrungen. Deshalb sollten frühzeitig Maßnahmen ergriffen werden, um Mobbing zu verhindern (Pesch, 2023b, S. 23–27). Ein wichtiger Ansatz hierzu kann sein, dass sich die Lehrkräfte und andere an der Schule angestellte Personen ihrer Vorbildfunktion bewusst sind und für Vielfalt und gegen Mobbing einstehen. Außerdem sollten Konflikte konstruktiv und gewaltfrei bearbeitet werden und es sollte bereits bei den ersten Anzeichen von Gewalt eingegriffen und signalisiert werden, dass dieses Verhalten nicht geduldet wird (Olsok, 2023, S. 53–56). Für die Kinder ist es darüber hinaus wichtig, sich ihre

Spielpartner:innen selbst zu wählen. Außerdem agieren Kinder bevorzugt in kleineren Gruppen von drei bis fünf Personen. Dies steht im Konflikt mit den Interessen der Betreuenden, für welche größere Gruppen vorteilhafter sind (Pesch, 2023b, S. 26).

In Bezug auf die Ganztagsangebote wird im Qualitätsrahmen ausgeführt, dass Angebote aus verschiedenen Bereichen wie Kultur, Natur, Bewegung und vielem mehr stattfinden sollen. Sie sind auf die Unterrichtsinhalte abzustimmen und sollen diese ergänzen. Außerdem soll fächerübergreifendes Lernen oder Projektarbeit stattfinden. Das konkrete Konzept ist dabei abhängig von den schulspezifischen Rahmenbedingungen. In allen Fällen sollte jedoch das Feedback der Schüler:innen zu den Ganztagsangeboten eingeholt werden und ihnen Rückmeldung zu ihrer Entwicklung gegeben werden (KM, 2019, S. 22-23).
Es ist empfehlenswert, bei den außerunterrichtlichen Angeboten eine Mischung aus angeleiteten und selbstgestalteten Angeboten durchzuführen (Steinhäuser, 2019, S. 64). Wichtig sind dabei auch freie Zeiten, in denen Kinder ihre eigenen Ideen verfolgen können und in denen nur wenig Aufsicht durch Erwachsene stattfindet. Dabei können Kinder Lernprozesse selbst gestalten und Freude am eigenständigen Lernen erfahren (Haug-Schnabel & Bensel, 2017, S. 146–147).

Weitere Qualitätsmerkmale sind beispielsweise „Zusammenarbeit mit Eltern“, „Kompetenzentwicklung“ oder „Zusammenarbeit mit inner- und außerschulischen Partner:innen“, auf die in Kapitel 2.3 bereits genauer eingegangen wurde.

3.2 Forschung mit Kindern

In der Forschung mit Kindern sind verschiedene Methoden möglich. So können unter anderem Befragungen durchgeführt, Kinder beobachtet oder unter dem Aspekt der nonreaktiven Verfahren Produkte der Kinder wie Tagebücher oder Zeichnungen analysiert werden (Heinzel, 2012b, S. 28–30). Der Begriff des Kindes umfasst nach § 7 Abs. 1 Nr. 1 SGB VIII die gesamte Alterspanne aller Personen unter 14 Jahren. Die Betrachtung dieser Fülle an Methoden und Altersspannen würde den Rahmen der vorliegenden Arbeit überschreiten. Deshalb beschäftigt sich dieses Kapitel lediglich mit den Aspekten, die für die durchgeführte Forschung relevant sind: Interviews mit Kindern, welche sich eher noch am Beginn ihrer Grundschulzeit befinden.

3.2.1 Grundlagen der Interviews mit Kindern

Trautmann definiert ein Interview mit einem Kind als eine Situation, in der ein:e Interviewer:in „mit verbaler Kommunikation versuch[t], vom interviewten Kind ... dessen Sicht- und Denkweisen, Überlegungen und Schlüsse zu erfahren“ (Trautmann, 2010, S. 15). Die Vorbereitung, Durchführung und Auswertung eines Interviews ist durch theoretische Aspekte geleitet (Trautmann, 2010, S. 63) und zielt darauf ab, Informationen zu einem bestimmten Thema zu erhalten (Delfos, 2004, S. 107).

Allerdings gibt es noch Forschungslücken zu Interviews mit Kindern (Fuhs, 2012, S. 86), da Kinder erst seit recht kurzer Zeit selbst befragt werden (Vogl, 2015, S. 11). Mittlerweile wurde jedoch erkannt, dass nicht nur Erwachsene, die Kinder erziehen oder betreuen, also beispielsweise Eltern, pädagogische Fachkräfte oder Lehrkräfte, befragt werden sollten, sondern auch Kinder in ihrer Rolle als eigenständige Personen (Fuhs, 2012, S. 81). Schließlich kennen Kinder ihre Lebenswelt am besten (Vogl, 2015, S. 14) und sollten deshalb „als Experten ihrer Lebenswelt ... selbst interviewt, befragt und beobachtet“ (Trautmann, 2010, S. 46) werden. Anstatt *über* Kinder zu forschen, sollte *mit* ihnen geforscht werden (Mey & Schwentesius, 2019, S. 4) und sie sollten selbst nach ihrer Perspektive gefragt werden (Fuhs, 2012, S. 82), welche sich von der Erwachsener unterscheiden kann (Heinzel, 2012b, S. 23).

Es gilt auch zu bedenken, dass Kinder andere Denkweisen haben als Erwachsene und deshalb in Interviewsituationen anders reagieren (Trautmann, 2010, S. 14). Deshalb muss bei der Forschung mit Kindern immer auch über die verwendeten Methoden geforscht und diese kritisch reflektiert werden (Fuhs, 2012, S. 93).

3.2.2 Sprachliche Fähigkeiten von Kindern

Während eine gute Verständigung bei Interviews zwischen Erwachsenen meist vorausgesetzt ist, kann es bei Interviews mit Kindern zu Herausforderungen kommen. So ist kindliche Sprache für Erwachsene manchmal unverständlich oder wirkt unbeholfen, während sie in der Kommunikation mit Kindern selbst deren Sprachstil nachzuahmen versuchen (Fuhs, 2012, S. 87). Um eine sprachliche Grundlage für Interviews zu gewährleisten, schlägt Vogl (2015, S. 22) ein Mindestalter von fünf bis sieben Jahren zur Durchführung von Interviews vor, da die sprachlichen Fähigkeiten von Kindern sich weiterentwickeln, wenn diese anfangen, die Schriftsprache zu lernen (Kiegelmann, 2010, S. 36). Mit ca. sieben Jahren kommt es zu einer Wende im Denken von Kindern, sodass sich das Begriffsverständnis verbessert und die Regeln, die bei Befragungen gelten, besser verstanden werden können (Delfos, 2004, S. 41). Mit zehn bis zwölf Jahren erreichen Kinder Kommunikationsfähigkeiten, die mit denen Erwachsener vergleichbar sind (Vogl, 2015, S. 25). Allerdings lassen sich keine allgemeingültigen Aussagen

treffen. So weisen Mädchen in früherem Alter bessere Sprachfähigkeiten auf als Jungen, und ein höherer sozialer Status der Familie verbessert ebenfalls die sprachliche Kompetenz (Fuhs, 2012, S. 88; Vogl, 2015, S. 22). Es gilt also, jeweils den individuellen Entwicklungsstand des Kindes zu beachten (Kiegelmann, 2010, S. 41).
Ein weiterer Punkt ist, dass zwischen Erwachsenen und Kindern keine Bedeutungsäquivalenz herrscht, die Bedeutung von Begriffen kann also unterschiedlich verstanden werden (Vogl, 2015, S. 83). Die sprachlichen Fähigkeiten eines Kindes nehmen bei einer Befragung Einfluss auf verschiedene Aspekte: das Verständnis der Fragen durch das Kind, die Formulierung von Antworten sowie das Verständnis der Antworten durch den:die Interviewer:in (Kiegelmann, 2010, S. 33). Um ein unterschiedliches Sprachverständnis zwischen den Kommunikationspartner:innen aufzudecken, hilft es, nachzufragen – sowohl vonseiten des befragenden Erwachsenen als auch des befragten Kindes (Vogl, 2015, S. 27–28).

3.2.3 Methoden der Forschung mit Kindern

Während Vogl (2015, S. 12) verschiedene Möglichkeiten unterscheidet, wie Methoden aus der Forschung mit Erwachsenen und Methoden aus der Forschung mit Kindern zusammenhängen können – es werden die gleichen Methoden verwendet, Methoden aus der Erwachsenenforschung werden für Kinder abgewandelt oder es werden gänzlich verschiedene Methoden verwendet –, vertritt Fuhs (2012, S. 86) die Auffassung, dass „Methoden aus der Erforschung von Erwachsenen nicht einfach auf Kinder übertragen werden können“.

Ebenso wie bei der Forschung mit Erwachsenen können auch bei der Forschung mit Kindern Gruppendiskussionen durchgeführt werden. Dabei handelt es sich um eine mündliche Befragung mit mehreren Kindern (Heinzel, 2012a, S. 104). Jedoch sind Gruppendiskussionen „mehr als eine Befragung von mehreren Personen gleichzeitig“ (Vogl, 2015, S. 61), denn die Befragten können sich über ihre Meinungen austauschen (Trautmann, 2010, S. 87) und der:die Interviewer:in kann gruppendynamische Prozesse beobachten (Vogl, 2015, S. 61; Heinzel, 2012a, S. 108).
Gruppendiskussionen haben einige Vorteile: So sind die befragenden Erwachsenen zahlenmäßig unterlegen (Vogl, 2015, S. 64; Heinzel, 2012a, S. 104) und die Kinder dadurch gegen die Dominanz der Erwachsenen gestärkt (Heinzel, 2012b, S. 29). Die Kinder können sich mehr an ihren Gleichaltrigen orientieren und weniger am erwachsenen Gesprächsleiter (Vogl, 2015, S. 63). Dabei geraten die Normen der Erwachsenenwelt in den Hintergrund (Heinzel, 2012b, S. 28). Die Kinder können sich gegenseitig Sicherheit geben (Heinzel, 2012a, S. 113) und verhindern, dass die Befragung ihnen Angst

macht (Heinzel, 2012a, S. 107). Eine Gruppendiskussion kann dafür sorgen, dass vielfältigere Meinungen abgebildet werden. Hier kommt es jedoch abhängig vom Alter zu Unterschieden. So können 6- bis 7-Jährige wenig aufeinander eingehen, bei 8- bis 11-Jährigen kann es hingegen zu einem breiteren Meinungsspektrum kommen (Vogl, 2015, S. 65).

Doch können Gruppendiskussionen die Meinungsäußerung nicht nur anregen, sondern auch hemmen (Vogl, 2015, S. 62). Es kann vorkommen, dass die Kinder sich mit der Gruppe solidarisieren und dadurch die Meinung Einzelner nicht herausgearbeitet werden kann. Auch kann es in Gruppen, die sich bereits kennen, sowohl Meinungsführer als auch schweigsame Kinder geben (Heinzel, 2012a, S. 108). Da die Kinder bei einer Gruppendiskussion mit anderen kooperieren (Mey & Schwentesius, 2019, S. 14) und auf die Meinungen anderer eingehen sollten, sind die Anforderungen an ihre kommunikativen Fähigkeiten hoch, weshalb Gruppendiskussionen als anspruchsvoll gelten (Vogl, 2015, S. 63). Doch viele dieser Schwierigkeiten treffen ebenfalls auf Gruppendiskussionen mit Erwachsenen zu (Heinzel, 2012a, S. 109).

An dieser Stelle soll noch auf Kreisgespräche wie beispielsweise Unterrichtsgespräche hingewiesen werden, bei denen ebenfalls ein Austausch zwischen verschiedenen Personen stattfindet. Dabei gilt es allerdings zu beachten, dass Kommunikationsstrategien wie das direkte Bezugnehmen aufeinander, welche bei Gruppendiskussionen auftreten, durch die in Kreisgesprächen etablierten Regeln gehemmt werden können (Mey & Schwentesius, 2019, S. 15).

Um die Kommunikation zu erleichtern, können bei Interviews mit Kindern kommunikationsunterstützende Hilfsmittel wie Handpuppen verwendet werden, die den Verbalanteil im Gespräch reduzieren und einen spielerischen Charakter haben. Dadurch kann zwar einerseits das Autoritätsgefälle zwischen Kind und Erwachsenem reduziert werden, andererseits kann aber auch die Verlässlichkeit der Aussagen sinken. Kommunikationsanregende Hilfsmittel wie Bilder können hingegen ein Gespräch initiieren oder vertiefen. So können sie beispielsweise dafür sorgen, dass das Kind besser versteht, was der:die Interviewer:in meint (Vogl, 2015, S. 69–71).

Da Kinder meist gern malen und zeichnen, können in Interviews auch ihre eigenen Zeichnungen verwendet werden (Vogl, 2015, S. 71). Die Bilder beruhen auf optischen, räumlichen, haptischen, kognitiven und affektiven Erfahrungen der Kinder, aber auch auf deren Vorstellungen (Reiß, 2012, S. 175–176). Bilder und Zeichnungen können für Kinder eine Ausdrucksmöglichkeit sein (Reiß, 2012, S. 173), mit der sie „auf nonverbale Art und Weise Dinge zum Ausdruck bringen können, die sie verbal noch nicht auszudrücken vermögen“ (Kubisch & Lampert, 2000, S. 70). Allerdings sind Kinderzeichnungen anfällig

für Fehlinterpretationen durch Erwachsene, weshalb zusätzliche Erläuterungen des Kindes notwendig sind (Vogl, 2015, S. 71).

3.2.4 Herausforderungen bei der Forschung mit Kindern

Bei der Befragung von Kindern gibt es auch verschiedene Herausforderungen, die es zu beachten gilt. So haben Kinder beispielsweise eine kürzere Aufmerksamkeitsspanne als Erwachsene (Vogl, 2015, S. 127). Aber auch zwischen den Kindern gibt es Unterschiede, weshalb die altersspezifische Kompetenzentwicklung der Kinder zu beachten ist und die Forschungsmethoden entsprechend angepasst werden müssen (Vogl, 2015, S. 12). Dabei gilt es jedoch zu bedenken, dass das Kalenderalter eines Kindes nicht immer mit seinem mentalen Alter übereinstimmt und Kinder des gleichen Kalenderalters unterschiedliche Fähigkeiten aufweisen können (Delfos, 2004, S. 42).

Bei der Forschung mit Kindern sollte auch auf die Beziehung zwischen Kind und Interviewer:in geachtet werden. Wenngleich bei der Befragung von Kindern ein partnerschaftliches Gespräch angestrebt wird, welches nicht durch ein Machtgefälle beeinflusst wird, lässt sich dies in der Realität von Interviews eher selten umsetzen (Fuhs, 2012, S. 82). Wenn der:die Interviewer:in ansonsten eine Bezugsperson für die Kinder ist, kann es bei diesen zur Verwirrung kommen. Deshalb kann es bei komplexeren Fragestellungen hilfreich sein, wenn die Interviews von einer externen Person durchgeführt werden (Trautmann, 2010, S. 21).

Die Befragungssituation allgemein ist für Kinder meistens fremd. Sie sind Fragesituationen gewohnt, in denen ihr Wissen abgeprüft wird (Vogl, 2015, S. 13). Wenn ein Kind nicht weiß, worauf ein Gespräch oder eine Befragung abzielt, kann dies bei ihm zu Verunsicherung führen (Delfos, 2004, S. 99). Beispielsweise könnten Kinder davon ausgehen, dass sie richtige Antworten geben müssen, da sie dies aus der Schule gewohnt sind (Heinzel, 2012b, S. 28). Die Kinder über die Ziele der Befragung zu informieren, kann dabei helfen, dass sie sich erfolgreich am Gespräch beteiligen (Kiegelmann, 2010, S. 41).

Die Unbekanntheit der Befragungssituation kann auch dazu führen, dass Kinder diese anders deuten als Erwachsene (Kiegelmann, 2010, S. 36). Sie könnten den Aussagen der Interviewer:innen vorschnell zustimmen, wenn ihnen nicht klar ist, dass diese wirklich an ihrer Meinung interessiert sind (Trautmann, 2010, S. 98). Deshalb kann es helfen, Kinder zu ermutigen, nachzufragen und ihnen klarzumachen, dass es keine richtigen und falschen Antworten gibt (Vogl, 2015, S. 28).

Die Antworten von Kindern können auch durch soziale Erwünschtheit verzerrt werden. Die Kinder geben also eher Antworten, die den „sozial erwünschten Gegebenheiten

entsprechen als den tatsächlichen“ (Vogl, 2015, S. 77). Dies trifft vor allem in den Bereichen zu, die Kinder als von Erwachsenen kontrolliert betrachten, was in den meisten Bereichen der Fall ist. Herrscht eine gute Beziehung zwischen Interviewer:in und Kind, können Kinder sozial erwünschte Antworten auch mit der Absicht nutzen, das Verhältnis zur Interviewer:in nicht zu gefährden (Vogl, 2015, S. 78).
In manchen Fällen wird auch angezweifelt, ob Aussagen von Kindern glaubwürdig sind. Gründe hierfür sind beispielsweise „dass sie weniger zwischen Phantasie und Realität untersch[ei]den, dass sie oft übertreiben, dass sie sich den Wünschen von Erwachsenen anpassen, [oder] dass sie sich leicht verunsichern lassen“ (Fuhs, 2012, S. 88). Doch wenngleich Kinder besonders anfällig für Suggestibilität sind, also bei irreführenden Fragen häufig falsch antworten (Lockl & Schneider, 2010, S. 81) – vermutlich, weil sie nicht davon ausgehen, dass Erwachsene sie täuschen wollen –, sind sie „im Durchschnitt nicht unehrlicher als Erwachsene“ (Delfos, 2004, S. 22).

Interviews mit Kindern sind sowohl durch die Kinder selbst als auch durch die Interviewer:innen beeinflusst.
So ist beispielsweise das Antwortverhalten eines Kindes abhängig von seinem Temperament (Janke & Schlotter, 2010, S. 63). Während extravertierte Kinder als gesellig und ausdrucksstark beschrieben werden, gelten introvertierte Kinder als ruhig und gehemmt (Janke & Schlotter, 2010, S. 60). Wenn ein Kind im Interview wenig spricht, kann dies aber beispielsweise auch auf eine mangelnde Sprachfähigkeit zurückzuführen sein und es müssen bekanntere und konkrete Worte verwendet werden (Delfos, 2004, S. 118). Manche Kinder lassen sich auch gar nicht erst zu einem Interview motivieren – ob aus Unsicherheit oder als Ausdruck von Verweigerung (Trautmann, 2010, S. 99).
Der:die Interviewer:in hingegen muss seine eigene Teilnahme am Gespräch (Kiegelmann, 2010, S. 33) sowie die Vorurteile, die er oder sie gegenüber Kindern hat (Mey & Schwentesius, 2019, S. 29), reflektieren, da diese die Auswertung beeinflussen können (Heinzel, 2012b, S. 31). Dies kann beispielsweise der Fall sein, wenn Kinder als „Noch-Nicht-Erwachsene“ betrachtet und deshalb als defizitär beschrieben werden (Fuhs, 2012, S. 84). Da die Forschenden durch ihre Perspektive und ihre Zugänge beeinflusst sind, kann nur stellvertretend von den Interessen der Kinder gesprochen werden (Heinzel, 2012b, S. 24). Schließlich können die Forschenden die Welt nicht mit den Augen der Kinder betrachten oder mit ihrer Stimme sprechen, sondern lediglich verdeutlichen, dass die Kinder sprechen und was sie sagen (Mey & Schwentesius, 2019, S. 34).

4 Forschung

Im Rahmen der vorliegenden Arbeit wurde empirisch erforscht, welche Wünsche und Bedürfnisse Kinder im Grundschulalter haben. Deshalb wird im Folgenden zunächst auf den aktuellen Forschungsstand eingegangen. Dann wird die Forschungsmethode vorgestellt und anschließend werden die Interviews ausgewertet und reflektiert.

4.1 Forschungsstand

Wie Sauerwein und Graßhoff feststellen, ist „[ü]ber die Perspektiven von Kindern, ihre Wünsche und Bedürfnisse im Ganztag … bislang wenig bekannt“ (Sauerwein & Graßhoff, 2024, S. 20). Im 15. Kinder- und Jugendbericht wird dem Thema Ganztag zwar ein ganzes Kapitel gewidmet, doch geht es dabei nicht um das Grundschulalter, sondern um eine jugendorientierte Sicht auf die Ganztagsschule, die den Herausforderungen des Jugendalters gerecht werden soll (BMFSFJ, 2017, S. 330). Die Studien, die sich mit der Perspektive von Kindern auf den Ganztag beschäftigen, befassen sich meistens mit einer bestimmten Form der Ganztagsschule in einem bestimmten Ort oder Bundesland. So forschten beispielsweise Deinet, Gumz, Muscutt und Thomas in ihrer Arbeit „Offene Ganztagsschule – Schule als Lebensort aus Sicht der Kinder“ an sechs offenen Ganztagsschulen in Düsseldorf (Walther et al., 2023, S. 18–20). Eine Studie, welche weiter gefasst ist und insgesamt acht Ganztagsschulen verschiedener Formen und Träger in fünf Bundesländern betrachtet, ist die von Walther, Nentwig-Gesemann und Fried. Dabei wurden 165 Kinder in Gruppendiskussionen und dialoggestützten, narrativen Interviews mit ihren Freund:innen befragt, es gab malbegleitende Gespräche sowie teilnehmende Beobachtungen und die Kinder sollten verschiedene Orte fotografieren und konnten in einen Briefkasten Lob, Kritik, Ideen und Wünsche werfen (Walther et al., 2023, S. 26–30). Die Ergebnisse dieser Befragung werden im Folgenden kurz dargestellt.

Es wurden vier Qualitätsbereiche mit insgesamt 14 Qualitätsdimensionen formuliert, wobei die Qualitätsdimensionen nah an den Perspektiven der Kinder formuliert werden, wohingegen die Qualitätsbereiche die Ergebnisse abstrakt zusammenfassen. Die Qualitätsdimensionen stehen dabei nicht isoliert voneinander, sondern sind miteinander verbunden (Walther et al., 2023, S. 31–33).
Beim ersten Qualitätsbereich, der Beziehung zu den Pädagog:innen, halten die Autor:innen der Studie fest, dass Kinder sich eine persönliche Beziehung zu den Pädagog:innen wünschen, in welcher sie anerkannt, wertgeschätzt und ernst genommen werden. Dies trifft sowohl auf Lernzeiten als auch auf alltagsähnliche Situationen wie das Mittagessen zu. Besonders wichtig sind die Pädagog:innen auch in Konfliktsituationen, in denen sie

verlässlich und verständnisvoll agieren sollten. Ihnen kommt dabei die Rolle zu, als Mediator:innen den Kindern zu helfen, ihre Konflikte zu lösen und Kompromisse zu finden. Lässt sich ein Konflikt nicht selbstständig lösen, wünschen sich Kinder aber auch das Eingreifen der Erwachsenen. Darüber hinaus möchten Kinder an der Gestaltung des Ganztags mitwirken und ihre Wünsche, Ideen und Beschwerden einbringen (Walther et al., 2023, S. 35–74).

Im zweiten Qualitätsbereich geht es um die Beziehungen der Kinder zueinander. Hier ist es den Kindern einerseits wichtig, die Möglichkeit zu haben, frei und ausgelassen zu spielen. Sie schlüpfen in Fantasiespielen gern auch für längere Zeit in andere Rollen. Andererseits sind insbesondere Mädchen auch Rückzugsräume wichtig, in denen sie sich mit ihren Freund:innen unterhalten und soziale Beziehungen aufbauen können. In diesen Freundschaften wird sich beispielsweise auch gegenseitig geholfen, Streit ausgehalten und sich wieder vertragen. Die Freundschaften können sich auch über verschiedene Jahrgangsstufen erstrecken, da hier – anders als möglicherweise bei Kindern aus der eigenen Klasse – kein Konkurrenzdruck entsteht. Von den Kindern negativ bewertet wird hingegen, wenn freie Zeiten und Orte stark eingeschränkt sind, Freund:innen fehlen oder Kinder andere ärgern oder ausschließen (Walther et al., 2023, S. 75–104).

Der dritte Qualitätsbereich beschäftigt sich mit der „Bearbeitung von Themen und Aufgaben der mittleren und späten Kindheit“. Die Kinder wollen Aufgaben, die mit Herausforderungen des Älterwerdens verbunden sind, bearbeiten. Dies umfasst sowohl entspannende als auch anstrengende Aktivitäten. So wollen Kinder ihre Grenzen austesten und erfahren, was sie bereits können und was noch nicht, aber auch Zerstreuung erfahren, indem sie sich über Idole oder Geschichten austauschen, Quatsch machen, Spiele spielen und sich erholen. Daneben wollen sie aber auch praktischen Tätigkeiten nachgehen, die sich nicht nur theoretisch mit etwas auseinandersetzen, beispielsweise handwerklich arbeiten und sich auch über längere Zeit damit befassen. Auch Sport und Bewegung nehmen eine wichtige inhaltliche Rolle ein (Walther et al., 2023, S. 105–140).

Der letzte Qualitätsbereich nimmt die Natur und den Sozialraum des Ganztags in den Blick. Kinder wollen die Natur mit allen Sinnen erfahren und die Bewegungsmöglichkeiten nutzen, die sich ihnen dort bieten. Aber auch Ausflüge in den Sozialraum außerhalb der Schule werden von den Kindern als sehr bereichernd empfunden, weil sie dort Erfahrungen machen können, die sie im Unterricht nicht machen können (Walther et al., 2023, S. 141–158).

4.2 Forschungsmethode

Um zu evaluieren, welche Bedürfnisse und Wünsche Kinder an Ganztagsschulen haben, sollen Kinder, welche bereits eine Ganztagsschule besuchen, mithilfe von Interviews befragt werden. Dies hat verschiedene Gründe. Zum einen ist eine schriftliche Befragung im frühen Grundschulalter schwierig umzusetzen. Erst ab ca. acht Jahren ist eine ausreichende Lese- und Schreibfähigkeit vorhanden, um schriftliche Befragungen durchführen zu können (Vogl, 2015, S. 53). Zum anderen kann sich die Perspektive von Kindern und Erwachsenen unterscheiden, weshalb bei der Befragung von Kindern qualitative Methoden zu bevorzugen sind (Heinzel, 2012b, S. 22–23). Hier kann die Meinung der Schüler:innen selbst besser erfasst werden, wohingegen bei Fragebögen nur ihre Zustimmung beziehungsweise Ablehnung zu Fragen oder Aussagen, welche von Erwachsenen formuliert wurden, erfasst werden kann (Pirner, 2018, S. 97). Zwar muss die Kinderperspektive den standardisierten Kategorien nicht widersprechen, aber durch die Kinderperspektive können auch von Erwachsenen nicht bedachte Aspekte ans Licht gebracht werden (Sauerwein & Graßhoff, 2024, S. 23).
Deshalb wurden Leitfadeninterviews durchgeführt, durch die ein grober Rahmen mit verschiedenen thematischen Aspekten formuliert war. Jedoch konnte flexibel auf die Aussagen der jeweiligen Kinder eingegangen werden (Trautmann, 2010, S. 73–74).

Für eine Befragung im September, also zu Beginn des neuen Schuljahres, bot es sich an, Zweitklässler:innen zu befragen, da diese bereits ein Schuljahr hinter sich haben und somit den Ganztagsbetrieb kennen. Da der Anspruch auf Ganztagsbetreuung aber von Klasse eins beginnend jedes Jahr um eine Klassenstufe wächst und damit zuerst die jüngeren Grundschüler:innen betrifft, wurden die Interviews mit Zweitklässler:innen im Alter von ca. sieben Jahren und nicht beispielsweise mit Viertklässler:innen geführt. Die Befragung wurde an einer Grundschule in einer Großen Kreisstadt in Baden-Württemberg durchgeführt, zu welcher durch Praktika im Rahmen des Studiums bereits Kontakte bestanden. Dadurch konnte auch das Einverständnis der Schulleitung, welches nach Nr. 4.1 der 2005 vom Kultusministerium Baden-Württemberg erlassenen Vorschrift „Werbung, Wettbewerbe und Erhebungen in Schulen“ benötigt wird, problemlos mündlich eingeholt werden.

Da der Kontext, in welchem eine Befragung stattfindet, beim Verstehen der empirischen Ergebnisse helfen kann (Vogl, 2015, S. 54), soll an dieser Stelle kurz auf die Rahmenbedingungen vonseiten der Schule eingegangen werden. Die Informationen hierzu stammen aus Gesprächen mit Schüler:innen und Lehrkräften sowie von der Internetseite der

Schule. Diese wird aus Gründen der Anonymitätswahrung hier jedoch nicht als Quelle angegeben.

Bei der Schule handelt es sich um eine Ganztagsschule in teilgebundener Form, bei der es in jeder Klassenstufe sowohl Ganztags- als auch Halbtagsklassen gibt. Die Ganztagsklassen werden an vier Nachmittagen in der Woche betreut: an zwei Nachmittagen haben sie Mittagsschule, während an den beiden anderen Nachmittagen AGs stattfinden. Bei den AGs handelt es sich um verschiedene Angebote, beispielsweise aus dem sportlichen oder kreativen Bereich, die immer an einem Nachmittag stattfinden. Diese werden jeweils mit der halben Klasse durchgeführt, sodass nicht alle Kinder aus einer Klasse in der AG sind, jedoch auch keine Kinder aus anderen Klassen oder Klassenstufen daran teilnehmen. Die Schüler:innen suchen sich nicht aus, welche AGs sie besuchen wollen, sondern werden von der Schule in Gruppen eingeteilt und den AGs zugewiesen. Jeweils nach den Weihnachts- und den Osterferien werden die AGs gewechselt. Geleitet werden die AGs sowohl von Lehrer:innen der Schule als auch von externen Personen.

Da die Interviews während des Unterrichts geführt wurden, musste hierfür mit der Klassenlehrkraft Rücksprache gehalten werden, zu welchen Zeitpunkten ein Besuch der Klasse und eine Befragung einzelner Kinder möglich ist.

Die Interviews sollten in einem Raum durchgeführt werden, der den Kindern zwar bekannt ist, aber wenig Möglichkeiten zur Ablenkung bietet (Vogl, 2015, S. 96). Durch die räumlichen Möglichkeiten an der Schule, an der die Interviews durchgeführt wurden, bot sich die Nutzung eines Werkraums in direkter Angrenzung an das Klassenzimmer an. Dieser wird während der Arbeitsphasen im Unterricht auch regelmäßig von Kleingruppen der Schüler:innen genutzt, sodass den Kindern dieser Raum bekannt ist und sie ihn auch mit einer Arbeitsatmosphäre verbinden. Allerdings gibt es in dem Raum verschiedene Gegenstände, die die Schüler:innen ablenken können. Außerdem kann die Verbindungstür zum Klassenzimmer zwar geschlossen werden, trotzdem hört man je nach Lautstärke im Klassenraum, was dort passiert, sodass ebenfalls ein Ablenkungspotential für die Schüler:innen besteht.

Problematisch ist ebenfalls, dass Interviews an Schulen von den Befragten auch mit dem Schulkontext assoziiert werden können und die Teilnahme von ihnen als Verpflichtung angesehen wird (Vogl, 2015, S. 91).

Zur Durchführung der Interviews mit Minderjährigen war das Einverständnis der Erziehungsberechtigten erforderlich. Diese wurden vorab mithilfe eines Informationsbriefs, der von der Klassenlehrkraft weitergeleitet wurde, informiert und um ihre Einwilligung gebeten. Zusätzlich wurden auch alle Kinder gefragt, ob sie an dem Interview teilnehmen

möchten, bevor mit ihnen in den Interviewraum gegangen wurde, um auch ihre Einwilligung einzuholen (Vogl, 2015, S. 89–93).

Die Interviews zielten darauf ab, zu erfahren, welche Wünsche die Kinder an die Ganztagsschule haben und wie Angebote aus ihrer Sicht gestaltet sein sollten. Um die Interviews kindgerecht zu gestalten und einen guten Einstieg zu ermöglichen, sollten die Schüler:innen bei einem vorangegangenen Termin ein Bild malen, das ihre Idealvorstellungen von Angeboten der Ganztagsbetreuung zeigt (Tribula, 2018, S. 85). Dazu wurde eine Traumreise mit den Schüler:innen gemacht, in der sie sich ihre „Traum-AG“ vorstellen sollten. Diese sollten sie anschließend zu Papier bringen. In den Interviews konnte dann auf die von den Kindern selbst gemalten Bilder eingegangen werden. Um ein Gefühl dafür zu bekommen, wie die Zweitklässler:innen in der Interviewsituation antworten, wurden an diesem Tag ebenfalls zwei Testinterviews mit einer Schülerin und einem Schüler geführt und der Leitfaden im Anschluss daran nochmals überarbeitet.

Vor Beginn der Interviews wurde den Schüler:innen die Möglichkeit gegeben, selbst zu wählen, an welchem Platz im Raum sie das Interview gerne führen möchten (auf Stühlen oder auf einer kleinen Treppe), um ihnen eine Atmosphäre zu ermöglichen, in welcher sie sich wohlfühlen. Außerdem wurde ihnen verdeutlich, dass sie die Experten sind, es um ihre eigene Meinung geht und es keine richtigen oder falschen Antworten gibt (Vogl, 2015, S. 99). Ihnen wurde auch erklärt, wie das Aufnahmegerät funktioniert und eine gemeinsame Testaufnahme gemacht, um zu verhindern, dass die Aufnahme für die Kinder ungewohnt und dadurch interessant wirkt (Vogl, 2015, S. 95).

Als thematischer Einstieg in die Interviews diente das von den Kindern zuvor selbstgemalte Bild. Sie wurden dann dazu aufgefordert, zu erzählen, was für eine AG sie gemalt haben und was ihnen daran wichtig ist.

Im Anschluss wurden ihnen dazu Rückfragen gestellt, um die im Leitfaden formulierten Themen aufzugreifen, aber auch um auf die Äußerungen der Kinder einzugehen. Durch den Leitfaden sollte auch eine Vergleichbarkeit der einzelnen Interviews erreicht werden (Vogl, 2015, S. 106). Bei der Formulierung der Fragen wurde darauf geachtet, dass diese kurz und einfach formuliert sind und Entweder-Oder-Fragen möglichst vermieden werden (Vogl, 2015, S. 110–111). Nachfragen haben eine hohe Relevanz, um dafür zu sorgen, dass wirklich verstanden wird, was der oder die Befragte meint (Vogl, 2015, S. 103). Oft wird zu schnell davon ausgegangen, eine Antwort verstanden zu haben. Durch Nachfragen kann hingegen eine größere Deutlichkeit erzielt werden (Delfos, 2004, S. 157–158).

Um die zweite Forschungsfrage zu beantworten, inwiefern Kinder in der Lage sind, ihre Wünsche und Bedürfnisse zu äußern, wurde mit verschiedenen Methoden gearbeitet.

So wurden nicht nur Einzelinterviews geführt, sondern auch kleine Gruppeninterviews. So konnte analysiert werden, wie die Kinder sich in den unterschiedlichen Forschungssituationen äußern. Zwar besteht bei Gruppeninterviews die Gefahr, dass individuelle Meinungen der Kinder nicht so deutlich zur Geltung kommen, doch kann so das Ungleichgewicht zwischen der erwachsenen Interviewerin und den befragten Kindern etwas ausgeglichen werden (Tribula, 2018, S. 84).
Bei der Zusammensetzung der Gruppen empfiehlt Vogl, Jungen und Mädchen zu trennen. Auch sollten keine engen Freunde zusammen in einer Gruppe befragt werden, da dies die Gruppendynamik verändern kann. So kann es passieren, dass sich das Gruppeninterview dann vorrangig um die Meinung dieser Freundesgruppe dreht. Außerdem kann ein Gruppenzwang die offene Meinungsäußerung Einzelner verhindern (Vogl, 2015, S. 67).

Die Stichprobe der Kinder, mit denen die Interviews durchgeführt wurden, wurde dadurch bestimmt, von welchen Kindern eine Einverständniserklärung der Eltern vorlag. Durch die Rückläufe war ein relativ ausgewogenes Verhältnis zwischen Mädchen und Jungen gegeben. Da einige Eltern angegeben hatten, dass ihre Kinder nur an einem Gruppeninterview teilnehmen dürfen, waren diese für die Gruppeninterviews gesetzt und die anderen Kinder wurden auf die Einzel- und Gruppeninterviews verteilt.

Die Interviews wurden mit einem Rekorder auf dem Smartphone aufgezeichnet, da dies weniger auffällig und einfacher umzusetzen und auszuwerten ist als eine Video-Aufnahme. Wichtige nicht-sprachliche oder körperliche Äußerungen der Kinder wurden im Anschluss knapp aufgeschrieben (Vogl, 2015, S. 95). Außerdem wurden Besonderheiten im Interviewverhalten der Kinder nach dem Gespräch notiert (Vogl, 2015, S. 122), um diese später auswerten zu können.

4.3 Auswertung der Interviews

Die Interviews wurden über die Internetseite oTranscribe manuell transkribiert. Dabei wurde darauf geachtet, nicht nur den Inhalt zu verschriftlichen, sondern auch alle akustischen Äußerungen zu notieren, damit bessere Aussagen darüber getroffen werden können, inwiefern Interviews mit Kindern möglich sind. Zu diesem Zweck wurden auch grammatikalische Fehler und umgangssprachliche Äußerungen sowohl vonseiten der Kinder als auch vonseiten der Interviewerin in die Transkription übernommen. Um die Anonymität der befragten Kinder zu gewährleisten, werden in den Transkriptionen nicht ihre Klarnamen genannt, sondern Pseudonyme verwendet. Wenn Schüler:innen in den

Interviews andere Kinder, die ebenfalls an den Interviews teilgenommen haben, genannt haben, wird auch hier das entsprechende Pseudonym verwendet. Personen, die nicht an den Interviews teilgenommen haben, sind mit einem einzelnen Buchstaben abgekürzt.

Diese Transkripte wurden anschließend inhaltsanalytisch gemäß der Fragestellung der ersten Forschungsfrage ausgewertet, welche Wünsche die Schüler:innen bezüglich der Gestaltung von Angeboten der Ganztagsbetreuung haben. Dazu wurden verschiedene Kategorien wie Inhalte oder die Beziehung zu den Mitschüler:innen erstellt. Diese wurden in den Transkripten[1] farblich markiert und der Inhalt anschließend innerhalb dieser verschiedenen Kategorien analysiert.

4.3.1 Inhalte

Die verschiedenen befragten Kinder haben in den Interviews ganz unterschiedliche inhaltliche Wünsche für die Gestaltung von AGs bzw. Angeboten der Ganztagsschule geäußert. Auch von den Kindern wurde dies bemerkt und von Luise auch als positiv beschrieben (Luise in Mädchen, Z. 157). Es haben jedoch auch einzelne Kinder verschiedene Ideen. So bemerkt Ronja: „Weil ich hab viel Traum-AGs“ (Ronja, Z. 166-167) oder Luise kombiniert in ihrer AG verschiedene Ideen wie eine Rutsche und ein Mal-Angebot (Luise in Mädchen, Z. 28-35).

Die Abwechslung von verschiedenen Tätigkeiten in der AG wird in den Interviews auch immer wieder genannt. So antwortet Luise auf die Frage, was ihr an der von ihr besuchten Harry-Potter-AG besonders gut gefällt, „weil man da an ganz verschiedene Sachen, m machen kann“ (Luise in Mädchen, Z. 298) und zählt anschließend auf, was sie dort schon alles gemacht hat (Luise in Mädchen, Z. 300-303). Auch später geht sie nochmals darauf ein, dass es ihr gut gefällt, wenn sie in der AG verschiedene Sachen machen kann und immer wieder neue Aufgaben von der AG-leitenden Lehrkraft bekommt (Luise in Mädchen, Z. 917-919). Auch Ronja stellt fest, dass sie „immer was NEUES in der AG machen [will] […]. Weil sonsch wirds ja irgendwann langweilig“ (Ronja, Z.43-46).

Die Frage, ob es ihr Wunsch ist, in den AGs viel Neues auszuprobieren, bestätigt sie auch später nochmals (Ronja, Z. 449-452). Dabei möchte sie nicht nur Dinge tun, die sie mag und kann, sondern auch anderes ausprobieren (Ronja, Z. 441-442). Auch Moritz erzählt in seinem Interview, dass er sich darauf freut, in der Harry-Potter-AG mit Federn zu schreiben, da er das noch nie ausprobiert hat (Moritz, Z. 149-150). Rebecca nennt

[1] Die Transkripte wurden ausgedruckt und die Markierungen darin vorgenommen. Da es sich dabei jedoch nicht um die pseudonymisierte Version handelte, finden sich im Anhang nur die unmarkierten Transkripte.

ebenfalls das Ausprobieren am Computer als positiven Aspekt ihrer AG (Rebecca, Z. 132-133) und wäre auf Nachfrage auch bereit, in einer Bastel-AG Neues kennenzulernen (Rebecca, Z. 209-210). Auch über bekannte Dinge noch mehr zu lernen (Paul in Jungen. Z. 121; Max in Jungen, Z. 130) oder allgemein Dinge dazuzulernen (Gustav in Jungen, Z. 159-160; Ronja, Z. 227-236) wird von den Kindern positiv angesehen.
Gleichzeitig wünschen sich die Kinder jedoch auch Freiheiten, wie beispielsweise freies Malen (Anton, Z. 133) und dass die AG-Leitung nicht bestimmt, was die Kinder malen dürfen (Kai, Z. 253). Auch Mia stellt fest „das macht so viel Spaß weil, weil man kann machen was man will. So basteln so etwas“ (Mia, Z. 169-170). Bei Luise schwingt ebenfalls der Wunsch nach Selbstbestimmung mit, wenn sie davon spricht, Dinge „SOO oft und so lange [zu] machen, bis ich keine Lust mehr hab“ (Luise in Mädchen, Z. 614-615).

Eine AG, über die von mehreren Schüler:innen sehr lobend berichtet wurde, war die Harry-Potter-AG. Die Schüler:innen erzählten, dass sie sich dabei thematisch am ersten Harry-Potter-Buch orientieren (Ronja, Z. 265-266; Rebecca, Z. 106-107; Luise in Mädchen, Z. 301-302). Dass ihr die AG gefällt, begründet Luise damit, dass sie Harry Potter schon kennt und mag (Luise in Mädchen, Z. 299). Max und Paul berichten besonders begeistert über außergewöhnliche Aktionen wie das Schreiben mit Federn und Tinte (Max und Paul in Jungen, Z. 96-108).

Auch verschiedene konkrete inhaltliche Ideen werden von den Schüler:innen geäußert oder bei den Dingen genannt, die ihnen an den AGs gefallen, die sie bereits besuchen.
So kommt das Thema Sport immer wieder auf, zum einen, weil den befragten Kindern Sport an sich gefällt (Leonie in Mädchen, Z. 247; Greta in Mädchen, Z. 347; Max in Jungen, Z. 111; Paul in Jungen, Z. 134-135), zum anderen, weil sie konkrete inhaltliche Ideen haben, was sie in einer Sport-AG machen könnten. Moritz und Max nennen dabei eine Basketball-AG als ihre Traum-AG (Moritz, Z. 12-13; Max in Jungen, Z. 43). Moritz konkretisiert, dass ihm daran gefällt, dass man dabei beweglich ist und auch für andere Sportarten beispielsweise das Springen üben kann (Moritz, Z. 33-36), während es Max wichtig ist, dass dabei alle Spaß haben (Max in Jungen, Z. 43). Ronja würde gern an Lianen „rumschwingen“ (Ronja, Z. 88) oder eine Schwimm-AG machen (Ronja, Z. 300), bei der man „im Wasser is. […] Da machen wir auch ne Hindernisbahn. Also wo man tauchen muss“ (Ronja, Z. 330-331). Paul äußert mit seiner „Tauch-AG, wo man so nach, Steinchen tauchen muss“ (Paul, Z. 24) eine ähnliche Idee. Für Rebecca hingegen ist eine Sport-AG nur dann interessant, wenn an demselben Tag kein regulärer Sportunterricht stattfindet, „[w]eil wenn man halt ähm schon als Fach an dem Tag Sport hat, is es irgendwie n bisschen zu viel“ (Rebecca, Z. 154-155).

Mehrmals wird auch der Aspekt des Kreativen von den Schüler:innen genannt. Rebecca könnte sich gut vorstellen, an einer Bastel-AG teilzunehmen (Rebecca, Z. 175-203) und Ronja hätte gern eine Mal-AG, in der man „sich Sachen AUSDENKEN [darf]“ (Ronja, Z. 173). Auch Luise erzählt, dass ihr die Kunst-AG gefällt, „weil ich liebe halt malen und basteln bau'n“ (Luise in Mädchen, Z. 367).

Die Kinder sprechen in den Interviews auch von digitalen Medien. So kommt von Anton und Kai der Wunsch nach einer AG, in der sie zocken können und es etwas zu essen gibt (Anton, Z. 15; Kai, Z. 12-14, 26). Philipps Idee ist eine Zock-AG, in der Fifa 25[2] gespielt wird (Philipp in Jungen, Z. 33), was auch von Paul positiv aufgenommen wird, der dabei den Gemeinschaftsaspekt betont (Paul in Jungen, Z. 72-78). An der Schule gibt es bereits eine Computer-AG, über die Moritz sagt: „ich find's immer cool am Computer zu sitzen. Dann fühl ich mich immer irgendwie geehrt“ (Moritz, Z. 156-157), während Rebecca feststellt, dass sie dort Dinge lernen kann, die sie zu Hause nicht machen darf (Rebecca, Z. 145-147).

Als weitere Ideen für AGs werden von den Kindern der Umgang mit Tieren (Ronja, Z. 11-12) bzw. eine Reit-AG (Greta in Mädchen, Z. 115), eine Musik-AG, in der gesungen wird (Mia, Z. 11-18), das Aufschreiben von Geschichten und Malen von Bildern (Rebecca, Z. 12) oder eine AG, in der mit Lego gebaut werden kann (Gustav, Z. 48-54; Ronja, Z. 163-166), genannt. Ronja äußert außerdem noch eine Eiszeit-AG, die sich am Film Ice Age orientiert (Ronja, Z. 182-212), eine Sachkunde-AG, in der es um die Natur geht und die Schüler:innen lernen können, „wie man auf den Baum klettert, wenn ein Wildschwein kommet“ (Ronja, Z. 458-460) und eine Familien-AG „wo die Eltern und die Schwestern herkommn könn'“ (Ronja, Z. 530-544) als Ideen für AGs.

Moritz betont dagegen noch einen anderen Aspekt. Er weist darauf hin, dass „son Schultag […] ja auch anstrengend [ist]“ (Moritz, Z. 209-210), weshalb er sich auch häufig erstmal ausruht, wenn er nach Hause kommt. Den von der Interviewerin gemachten Vorschlag einer Entspannungs-AG greift er mit Betonung auf das Stattfinden nach der Schule auf. „Weil dann ist es ja wie zuhause. Dann kann man sich nach der Schule entspannen. Dann muss ich mich gar nicht mehr zuhause entspannen sondern kann gleich anfangen. Weil ich mich ja dann schon entspannt hab“ (Moritz, Z. 220-222). Zur konkreten Gestaltung dieser Entspannungs-AG nennt er „was anhören. Und dann, einfach so rumliegen und des anhören und bisschen nachdenken über die Sachen“ (Moritz, Z. 228-229).

[2] Ein Spiel für Computer bzw. Spielekonsolen, bei dem Fußballspiele simuliert werden.

Die Schüler:innen könnten sich auch vorstellen, AGs zu machen, die zu zukünftigen Berufswünschen passen (Mädchen, Z. 372-433). Moritz erzählt, dass er und sein Freund in der AG auch manchmal spielen, dass sie Hubschrauberpiloten sind und er das später gern beruflich machen würde (Moritz, Z. 173-182).

Jedoch sind die Vorstellungen der Schüler:innen teilweise in der Realität nicht umsetzbar. So träumen Luise und Leonie von einer Regenbogenrutsche oder dem Schwimmen und Tauchen unter dem Regenbogen (Luise in Mädchen, Z. 28-32; Leonie in Mädchen, Z. 75-76). Vivienn hingegen möchte eine Unterwasser-AG machen und geht auch davon aus, dass sie dann auch unter Wasser atmen kann, weil sie dann eine Meerjungfrau ist (Vivienn in Mädchen, Z. 91-99) und Ronja möchte eine AG mitten im Dschungel machen, „[w]eil sonst könnte man die wilde Tier- die wilden Tiere nich sehen“ (Ronja, Z. 71-72). Dies könnte durch die Traumreise hervorgerufen worden sein, da hier die Fantasie der Schüler:innen angeregt wurde und nicht gesagt wurde, dass ihre AGs realistisch umsetzbar sein sollten.

4.3.2 Pädagogische Kraft

Die Lehrkraft oder pädagogische Kraft, die die AG leitet, wird von den Schüler:innen teilweise auch als ein Grund dafür genannt, warum ihnen die AG gefällt (Rebecca, Z. 101-104 & 129-132; Vivienn in Mädchen, Z. 270 & 1022-1023). Dabei wird einerseits auch positiv darüber berichtet, wenn die AG-Leitung den Schüler:innen schon aus der Schule bekannt ist (Luise in Mädchen, Z. 891-893 & 915), andererseits erzählt Vivienn auch, dass die AG und ihre dortige Tanzlehrerin ihr den Übergang in den Tanzunterricht außerhalb der Schule ermöglicht haben (Vivienn in Mädchen, Z. 271-274).

Sie soll laut den Beschreibungen der Schüler:innen zumeist einfach „nett“ sein (Moritz, Z. 74; Kai, Z. 120; Mädchen, Z. 472-475). Auf Rückfrage können die Schüler:innen jedoch zumeist konkretisieren, was sie damit meinen. Moritz weist darauf hin, dass sie sanft mit den Kindern sprechen sollte (Moritz, Z. 88-89). Kai wünscht sich, dass die Person, die seine AG leitet „halt schon streng [ist] aber nett“ und bejaht die Rückfrage, ob sie nicht schimpfen soll (Kai, Z. 126-132). Im Interview mit der Jungengruppe waren sich diese nicht einig, ob die AG-Leitung, nett, streng oder beides sein soll (Jungen, Z. 181-188). Max stellt daraufhin fest: „[a]lso jetzt nicht so ÜBEL streng sein“ (Max in Jungen, Z. 194). Die Mädchengruppe ist sich da etwas einiger, dass die Lehrkraft „[n]ett aber auch n […] bisschen gut wenn die bisschen streng“ sein sollte (Luise in Mädchen, Z. 478). Leonie formuliert es so, dass bei ihren bisherigen AG-Leitungen gut war, dass sie „genau in der Mitte“ waren (Leonie in Mädchen, Z. 490) und sie es wichtig findet, „dass

die, nicht soo streng sind“ (Leonie in Mädchen, Z. 544-545). Für Luise ist es zu nett, wenn ernsthaft kaputte Dinge oder Verletzungen als klein abgetan werden (Luise in Mädchen, Z. 479-485 & Z. 556-558), während „zu streng wär dann halt, äh dass, wenn man halt sich verletzt hat […] dass man dann sagt, die Betreuer, m ‘da bis du aber selbst schuld, Pech gehabt‘“ (Luise, Z. 558-561).
Die Mädchen berichten auch sehr begeistert davon, dass sie im letzten Jahr in den AGs immer wieder Süßigkeiten bekommen haben, wenn sie etwas gut gemacht haben oder eine Aufgabe für die Lehrerin übernommen haben (Mädchen, Z. 499-522).
Wichtig ist den Kindern auch, dass es keine Bestimmung durch die AG-Leitung gibt (Kai, Z. 253; Ronja, Z. 174-176).
Moritz geht besonders darauf ein, dass es für ihn wichtig ist, dass die AG-Leitung verständlich spricht und er sie gut verstehen kann (Moritz, Z. 74-76). Dies mag am Anfang merkwürdig klingen, doch lässt sich dieser Wunsch dadurch erklären, dass er eine seiner aktuellen AG-Leitungen manchmal nicht richtig versteht, da diese nicht so gut Deutsch kann und er dann nicht weiß, was er machen soll (Moritz, Z. 193-196).
Die Aufgaben, die die Schüler:innen den AG-Leitenden zuschreiben, sind teilweise inhaltlicher Art, wie das Geben von Tipps, falls jemand keine Idee hat, was er schreiben kann (Rebecca, Z. 51-52), das Zur-Verfügung-Stellen neuer Aufgaben, die ebenfalls Spaß machen, wenn die Schüler:innen eine Aufgabe beendet haben (Luise in Mädchen, Z. 917) oder das Klavierspielen und Dirigieren in der Musik-AG (Mia, Z. 58-78). Aber es ist auch wichtig, dass die Lehrkräfte „aufpassen. Weil in andern AGs gibt’s auch Kinder die machen ganz viel Quatsch“ (Rebecca, Z. 50-51).

Während Rebecca sagt, dass sie zwar gar nicht darüber nachgedacht hat, ob bei der AG ein Lehrer oder anderer Erwachsener dabei sein soll, aber „s könnten schon Lehrer dabei sein“ (Rebecca, Z. 43), möchte Ronja lieber keine Erwachsenen bei ihrer AG dabeihaben (Ronja, Z. 34-37), sondern diese lieber selbst (Ronja, Z. 28-31) oder gemeinsam mit ihrer Schwester (Ronja, Z. 293) leiten. Als Grund hierfür nennt sie, dass Erwachsene immer das Gleiche in der AG machen würden, was für sie langweilig ist (Ronja, Z. 43-53).

4.3.3 Mitschüler:innen

In Bezug auf die Mitschüler:innen, mit welchen gemeinsam eine AG besucht wird, nehmen die Freund:innen einen sehr großen Stellenwert ein. Sie werden explizit genannt, wenn die AG beschrieben wird (Gustav in Jungen, Z. 47) oder namentlich aufgezählt bei der Frage, welche Kinder mit in der AG sein sollten (Jungen, Z. 306-341). Bei Rebecca soll Ronja als ihre beste Freundin auf jeden Fall dabei sein (Rebecca, Z. 17-20), „[w]eil

mit der besten Freundin macht's irgendwie am meisten Spaß" (Rebecca, Z. 27). Aber „es könnten auch mehr dabei sein" (Rebecca, Z. 26). Auch Moritz findet es wichtig, dass seine Freunde in der AG dabei sind, „aber es wär jetzt auch nicht soo schlimm wenn paar and're Kinder dabei sind" (Moritz, Z. 101-102). Jedoch ergeben sich teilweise auch Schwierigkeiten, weil Mia beispielsweise erzählt, dass ihre Freundinnen und Cousinen, die mit bei der AG dabei sein sollen, teilweise noch in den Kindergarten gehen (Mia, Z. 91-123). Auch Freundinnen aus der alten Schule[3] sollen mit in der AG sein (Leonie in Mädchen, Z. 681-682). Kai erzählt ebenfalls, dass seine Freunde mit in der AG sein sollen. Diese sind jedoch „[i]n anderen Klassen UND hier in der Klasse" (Kai, Z. 64). Dies ist jedoch aufgrund der schulischen Gegebenheiten nicht möglich, da immer nur Kinder aus einer Klasse gemeinsam in der AG sind. Auch Moritz möchte Kinder aus anderen Klassen in seiner AG haben. Dabei schwingt in seiner Aussage „[i]ch fänd's halt nicht so toll, wenn ähm wenn meine AG ähm nur die eine Klasse mitnehmen darf" (Moritz, Z. 115-116) auch ein Gerechtigkeitsverständnis mit, dass seine AG auch offen für Kinder aus anderen Klassen und nicht exklusiv für die Kinder aus einer Klasse sein soll.
Auch Leonies Aussage „ich […] LIEBE Kerni[4] [weil] man, einfach mit den Freundinnen spielen kann. (.) Des lieb ich immer" (Leonie in Mädchen, Z. 849-855) zeigt, wie wichtig Freundschaften und Zeit mit Freund:innen zu verbringen für Grundschulkinder sind.

Bezüglich der Gruppengröße gibt es verschiedene Ansichten. Während Anton gern viele Kinder aus verschiedenen Klassen in seiner AG hätte (Anton, Z. 169-192), wünscht sich Luise eine kleinere Gruppe mit all ihren besten Freunden und Freundinnen (Luise in Mädchen, Z. 739-740).
Zur Zusammensetzung der Gruppe stellt Moritz fest, dass es ihm egal ist, ob es sich um eine reine Jungengruppe oder um eine gemischtgeschlechtliche Gruppe handelt (Moritz, Z. 120-124).

4.3.4 Raum

Zur Frage nach der Räumlichkeit, in welcher die AG stattfinden soll, haben die befragten Kinder oft keine konkreten Vorstellungen. So wünscht sich Anton einen anderen Raum als das Klassenzimmer, aber ohne bestimmte Ausstattung (Anton, Z. 65-71) und Gustav sagt lediglich, dass es in seinem Raum eine Discokugel geben sollte (Gustav in Jungen, Z. 47-48).

[3] Die Schülerin hatte während der ersten Klasse die Schule gewechselt.
[4] Bezieht sich auf die kostenpflichtige kommunale Betreuung, die vor und nach dem Unterricht stattfindet und auch „Kernzeitbetreuung" genannt wird.

Häufig ist die Ausstattung des Raums aber an den Inhalt der Traum-AG gebunden. Für Rebeccas Traum-AG, in der Geschichten aufgeschrieben werden, erzählt sie von einem Zimmer, in dem Tische stehen und es „Papiere und Stifte, dass man aufschreiben und malen kann“ gibt (Rebecca, Z. 34-35). Kai hingegen braucht für seine Traum-AG ein Hochhaus, damit das Popcorn von der Decke fallen kann (Kai, Z. 82-89) und Moritz erklärt, dass es für die Entspannungs-AG einen Raum benötigt, in dem ein paar Betten stehen, in die man sich legen kann (Moritz, Z. 241-243). Für seine Basketball-AG stellt er sich hingegen eine Sporthalle vor, hat jedoch keinen konkreten Wunsch oder eine Vorstellung, wo sich diese befinden soll (Moritz, Z. 56-62). Ronja möchte ihre Traum-AG mitten im Dschungel stattfinden lassen, damit man die wilden Tiere sehen kann (Ronja, Z. 71-72).

An konkreten Orten, die er für eine AG cool findet, nennt Philipp die Eishalle und das Stuttgart-Stadion (Philipp in Jungen, Z. 221-222). Max und Paul erzählen, dass ihnen die Sporthalle gefällt, weil es dort Bälle gibt und man jederzeit Fußball spielen kann. Außerdem gefällt ihnen der PC-Raum, der Philipp ebenfalls gefällt, weil „mer da FILM gucken kann“. Auch das Hektorzimmer[5], in dem „überall so Bau- m Baudinger stehn“ gefällt den Jungen (Jungen, Z. 237-260).

4.3.5 Sonstiges

In Bezug auf die Atmosphäre in der AG ist Max wichtig, dass alle freundlich zueinander sind (Max, Z. 351). Kai ist es wichtig, dass er in der AG reden und Quatsch machen darf (Kai, Z. 209-216), wohingegen es Rebecca nicht gefällt, wenn in der AG Quatsch gemacht wird (Rebecca, Z. 50-51) und Mia sagt „[w]enn wir leise Ruhe arbeiten kann ich schon besser“ (Mia, Z. 211).

Rebecca erzählt auf Nachfrage, dass sie bei einer AG, die ihr gut gefällt, wie der Harry-Potter-AG, auch länger bleiben würde als in dem vonseiten der Schule vorgegebenen Rahmen bis zu den Weihnachts-, Oster- oder Sommerferien (Rebecca, Z. 92-98).

4.4 Reflexion der Forschung

Bei Interviews handelt es sich meist um eine für Kinder unbekannte Gesprächsform. Sowohl die Rolle des:der Interviewer:in ist ihnen fremd und passt nicht zu den bekannten

[5] Nebenraum des Klassenzimmers, der auch für die Hektor-Kinderakademie genutzt und deshalb Hektorzimmer genannt wird.

Rollen, wie Eltern oder Lehrer, als auch die Gesprächssituation, in der ihre Meinung gefragt ist und nicht kritisiert wird (Vogl, 2015, S. 100).

Im Folgenden wird nun analysiert, wie sich die Kinder in dieser für sie besonderen Interviewsituation verhalten haben. Daraus wird ein Zwischenfazit abgeleitet, inwiefern sie in der Lage sind, ihre Wünsche bezüglich der Gestaltung von Angeboten der Ganztagsbetreuung zu äußern, wodurch die zweite Forschungsfrage aufgegriffen wird.

4.4.1 Interviewverhalten der Kinder

Die Kinder zeigen ein Interesse an der Interviewsituation und den damit verbundenen Besonderheiten. So fragt Ronja nach: „Wen nimmst du eigentlich als nächstes dran?“ (Ronja, Z. 550) und Greta möchte mehrmals wissen, ob sie die Audioaufnahme, die während dem Interview gemacht wird, anhören können (Greta in Mädchen, Z. 232 & 834).

Während die Kinder zu Beginn des Interviews teilweise unsicher sind, womit sie anfangen sollen (Philipp in Jungen, Z. 11; Rebecca, Z. 5), gewinnen sie mit der Zeit an Sicherheit, sodass Ronja am Ende ihr Interview quasi selbstständig beendet, indem sie aufsteht, ihr Bild nimmt und Anstalten macht, zu gehen (Ronja, Z. 587).

Auch bei Moritz lässt sich an folgendem Beispiel erkennen, wie er im Verlauf des Interviews immer sicherer wird:

> 00:12
> B: (..) Ähm ich hab (.) gemalt (.) ein Bas, eine Basketballhalle (..) und (..) ich find des sehr (.) toll (....) die die Sport(.)art (..) und (.) ich fänd's (.) sehr toll wenn du's schaffst (..) aber es gibt schlimmere Sachen als (.) des (.) zu schaffen.
>
> 00:55
> I: Was schaffen meinst du. Dass es ne Basketball-AG gibt oder
>
> 01:00
> B: Ja
>
> 01:01
> I: (lacht) Ja ich kann leider bei euren AGs nix ändern. Aber ich kann vielleicht euren Lehrern dann mal so bisschen was sagen was für Wünsche da bei euch kamen oder?
>
> 01:11
> B: Ja
>
> 01:12
> I: Was fändest du denn toll an ner Basketball-AG?
>
> 01:16
> B: (.) Des (.) is (.) sehr beweglich und (..) da kann man auch was m-machen bisschen. Wenn man zum Beispiel (.) mm beim Springen, ne bei ner Springsportart ist wenn man zwei Sportarten hat kann man dann beim Basketball auch des dann (.) bisschen üben. (.) Und damit man dann auch besser wird. (Moritz, Z. 11-36)

Zu Beginn seines Interviews redet er sehr stockend und macht lange Pausen zwischen einzelnen Wörtern. Im weiteren Verlauf des Interviews lassen die Pausen jedoch deutlich nach und seine Antworten werden flüssiger.

Der obige Interviewausschnitt zeigt aber auch, dass Moritz die Intention des Interviews nicht ganz verstanden hatte. Möglicherweise hat er die abstrakte Ebene, auf der die Interviews geführt werden, nicht verstanden und dachte deshalb, dass durch die Antworten der Schüler:innen in den Interviews neue AGs angeboten werden.

Kai hingegen wirkt so, als wäre er bei den Interviews nicht richtig ernst bei der Sache. Er lacht immer wieder (Kai, Z. 12, 45, 51, 88 & 108) und als er auf die Frage, wer seine AG leiten soll, mit „Du“ antwortet, wirkt dies auch nicht ernst gemeint, da er dabei lacht und seinen Wunsch auch nicht begründen kann (Kai, Z. 105-114).

4.4.2 Antworten der Kinder

Ronja vermischt an einer Stelle Fantasie und Realität. Als sie gefragt wird, in welcher AG sie aktuell ist, antwortet sie zuerst mit der von sich ausgedachten, korrigiert sich dann aber schnell selbst (Ronja, Z. 246-249). Anton zeigt mehrmals Schwierigkeiten zu verstehen, ob sich die gestellte Frage auf die reale oder die Traum-AG bezieht (Anton, Z. 104-113 & 198). Bei ihm ist ebenfalls auffällig, dass er immer wieder auf eine identische Wortwahl zurückgreift wie in der Frageformulierung der Interviewerin. Dies zeigt sich beispielsweise an folgender Aussage:

> 01:43
> I: Und gibt's dann irgend einen bestimmten Raum, in dem die AG sein soll?
>
> 01:48
> B: Ein bestimmten Raum. Ähm wie soll des das jetzt heißen?
>
> 01:54
> I: Also soll des zum Beispiel bei euch im Klassenzimmer sein? Oder (.) in irgend nem anderen Raum hier an der Schule?
>
> 02:01
> B: Also also also. Also eine andere Raum. Ja. Ein ein anderer Raum hier an der Schule. (Anton, Z. 54-65)

Hier bleibt fraglich, ob es sich bei der Aussage „ein anderer Raum hier an der Schule“ wirklich um seinen eigenen Wunsch handelt oder er nur eine der von der Interviewerin zur Verfügung gestellten Auswahlmöglichkeiten aufgreift.

Die Kinder sind teilweise auch inkonsequent in ihren Aussagen. So erzählt Kai, dass er zwar keinen Sport machen, aber rennen darf (Kai, Z. 151-157), Ronja spricht im Zusammenhang mit dem Thema Lesen davon, dass sie „da“ gemeinsam mit ihrer Schwester gern eine AG machen würde, sagt aber später, dass die AG, die sie gemeinsam mit ihrer

Schwester leiten möchte, eine Schwimm-AG sein soll (Ronja, Z. 290-300) und Mia wechselt im Verlauf des Interviews die Reihenfolge, in welcher Mädchen und Jungen in ihrer AG drankommen sollen (Mia, Z. 290-309). Im Interview mit Mia ereignete sich auch folgende Unterhaltung:

> 04:42
> B: Weil weil ich und ich wollte weil ich unter gehen. (zeigt nach unten) Unter bei den Kunst da. Nich hier sonder unten. Das macht so viel Spaß weil, weil man kann man machen was man will. So basteln so etwas.
>
> 05:01
> I: Und ihr könnt nicht machen was ihr wollt?
>
> 05:04
> B: Bei bei den, bei den and'en darf man nich was wir wollen. Einmal haben wir schon gemacht. Ausmalbilder was man will was man malt. Und dann haben wir nur (.) Aber man darf man nicht so Quatsch machen. Darf man nich. Aber bei den anderen AG schon. Deswegen.
>
> 05:29
> I: Und du findest besser wenn, du dir selber raussuchen kannst, was du malen möchtest?
>
> 05:33
> B: Oke.
>
> 05:35
> I: Des hast du doch grade gesagt oder nich?
>
> 05:38
> B: Was?
>
> 05:39
> I: Du meintest doch dass es, besser ist wenn, nicht so vorgegeben ist was ihr machen müsst, o-
>
> 05:45
> B: Was vorgegeben.
>
> 05:46
> I: Findest du es vorgegeben besser?
>
> 05:48
> B: Was wirtet vorgegeben?
>
> 05:50
> I: Ja was ihr malen sollt?
>
> 05:52
> B: Ähm (..) m weil bei anderen Kunst mir gefällt schon ein bisschen aber manche Kinder sind laut schon. Wenn wir leise Ruhe arbeiten kann ich schon besser. (Mia, Z. 167-211)

Die von der Interviewerin gestellte Rückfrage wird von Mia nicht als solche erkannt, sondern als Aussage hingenommen und bestätigt. Trotz des Versuchs, die Situation zu klären und herauszufinden, ob Mia es besser findet, wenn vorgegeben wird, was in der AG gemalt werden soll oder nicht, bleibt diese Frage am Ende ungeklärt.

Mia ist in ihrem Interview auch sehr fokussiert auf ihre Cousinen und ihre Familie und erzählt immer wieder von ihnen (Mia, Z. 116-123, 238-284, 317-331 & 346-350). Außerdem wirkt es bei ihr, als hätte sie sich eine Geschichte zum Bild ausgedacht, in der jede:r seinen Platz hat. Sie erzählt von ihrer kleinen Cousine, die Quatsch macht und dann von ihrer großen Cousine zurechtgewiesen werden muss (Mia, Z. 346-350). Ronja erzählt, dass in ihrer AG neben ihren Freundinnen Rebecca und Greta noch ausgedachte Kinder dabei sein sollen (Ronja, Z. 114-128). Auch sie ist hier also in ihrer Fantasiewelt.
Insbesondere bei Ronja und in der Mädchengruppe finden immer wieder Abschweifungen vom Gesprächsthema statt. So erzählt Ronja von einer Eiszeit-AG und dem Film Ice Age und schließt daran ohne Unterbrechung eine längere Aussage über weitere Fernsehsendungen an (Ronja, Z. 182-230). Sie erzählt auch von ihren Omas und Opas, schlägt hier aber wieder selbstständig den Bogen zurück zu den AGs (Ronja, Z. 468-532). Ein eindrucksvolles Beispiel zu Ronjas Gedankengang liefert auch die Aussage:

> Ich hüpf auch gern Trampolin, wir haben in unserm Garten eins. (.) Und ich geh gern mit Tiern um. (.) Neuerweisig haben wir, eine Ratte. Aber, wir wolltens nich, des ja. Es gibt doch jetzt in [Ort], ne (.) Rattenpla- plege. Oder in [Ortsteil]. Und das, haben wir. Aber die kriegen wir schon wieder weg. Weil meine Oma is (.) Land-Frau und die kann stricken, die hat mir schon mal bis hier Socken gemacht (zeigt auf ihren Unterschenkel). Und wenn Leucht- Löcher in den Hosen sin wie hier (zeigt auf ihr Knie) (?schau so). Dann sagt sie " Her mit der Hose" und dann so "hier" und dann so tick tick tick (macht Nähbewegungen) und dann is sie, das Loch plöchlich weg. Weil sie kann da so, Tiere drauf machen. (..) Darum sag ich auch manchmal zu ihr Leseratte weil sie früher zu mir immer, mir immer gelesen hat. (Ronja, Z. 374-383)

Hier wurde sie vermutlich durch die Rattenplage an den Spitznamen „Leseratte“ für ihre Oma erinnert. Diesen nennt sie jedoch erst am Ende ihres Monologs, in dem sie von ihrer Oma erzählt, was für die Zuhörenden deshalb merkwürdig sein mag, weil diese nicht wissen können, wie sie jetzt auf ihre Oma zu sprechen kam.

4.4.3 Sprachliche Herausforderungen

Teilweise war die Sprache auch eine Herausforderung. Kai war beispielsweise schwer verständlich, da er nur wenige Tage vor dem Interview eine Zahnspange bekommen hatte und deshalb teilweise undeutlich sprach. Auch Mia war im Interview stellenweise schwer zu verstehen, da sie lispelte und nuschelte. In beiden Interviews waren deshalb Aussagen der Kinder teilweise im direkten Gespräch nicht verständlich, sondern konnten erst in der Transkription entschlüsselt werden. Dadurch bestand allerdings keine Möglichkeit, unmittelbar während des Interviews zu den Punkten Rückfragen zu stellen.

Im Interview mit Anton bestand eine Schwierigkeit darin, sich so mit ihm zu verständigen, dass er verstehen konnte, worauf die Fragen abzielten, die ihm gestellt wurden. So

stellte er immer wieder Rückfragen zu den Fragen der Interviewerin (Anton, Z. 58, 104-113 & 198). Am Anfang ging er auch davon aus, dass die Frage „Was gefällt dir da dran so gut?“ sich auf sein Bild beziehen würde, obwohl diese sich eigentlich auf seine Traum-AG, die Ess- und Zock-AG beziehen sollte (Anton, Z. 18-33). Vielleicht ist es für ihn zu komplex, über sein Bild, seine Traum-AG und die von ihm besuchten AGs zu sprechen und es wäre einfacher für ihn gewesen, nur die AGs zu reflektieren, die er gerade besucht.

4.4.4 Besonderheiten der Gruppeninterviews

Beim Gruppeninterview mit den Mädchen herrschte zu Beginn Unsicherheit, wer beginnen soll zu sprechen (Mädchen, Z. 16 & 54-72). Dies legte sich im Verlauf des Interviews jedoch schnell und die Kinder erklärten sich gegenseitig, was sie machen sollen (Mädchen, Z. 5-8) und forderten sich gegenseitig auf, etwas zu sagen (Mädchen, Z. 184-193). Außerdem wiesen sich die Mädchen gegenseitig zurecht (Mädchen, Z. 522-535).

In den Gruppeninterviews konnte der Redeanteil der Interviewerin deutlich reduziert werden, weil die Kinder häufig auch aufeinander eingingen (z. B. Jungen, Z. 62-78; Mädchen, Z. 604-675).
Allerdings schweiften die Kinder auch zusammen ab. So entwickelte sich aus Vivienns Berufswunsch der Bauarbeiterin ein Gespräch darüber, ob Bauarbeiter:innen ein Haus nach ihren Vorstellungen bauen dürfen (Mädchen, Z. 387-424), oder es entstand, ausgehend von der Freizeitbeschäftigung des Malens, ein Gespräch über das Taschengeld der Kinder (Mädchen, Z. 1085-1146). Manchmal hing ein Kind noch länger an einer Aussage fest, auch wenn sich das Gespräch schon weiterentwickelt hatte. So griff Vivienn etwas später nochmals den Aspekt des Selbstbauens eines Hauses auf (Vivienn in Mädchen, Z. 439-440).
Wenn die Kinder in ihrem Gespräch schon zu einem anderen thematischen Aspekt weitergegangen waren, war es auch schwierig, ihnen noch Rückfragen zu etwas zu stellen, was sie schon früher gesagt hatten.

Zwischen den Kindern gab es aber auch verschiedene Spannungen. In der Jungengruppe waren aus organisatorischen Gründen drei gute Freunde zusammen mit einem weiteren Jungen (Gustav). Bei diesem wirkte es im Interview so, als würde er sich in der Gruppe nicht richtig wohlfühlen. Dies zeigte sich beispielsweise daran, dass er nur sehr zurückhaltend davon erzählte, was ihm an den AGs gefällt (Gustav in Jungen, Z. 138-160) oder er sich zum Thema AG-Leitung gar nicht äußern möchte (Gustav in Jungen, Z. 206-209). Von Philipp kamen auch immer wieder negative Kommentare in Gustavs

Richtung (Philipp in Jungen, Z. 163 & 302). Allerdings wirkte es im Verlauf des Interviews auch so, als seien Paul und Max genervt von Philipp (Jungen, Z. 281-290).

Bei den Mädchen herrschte vor allem eine Spannung zwischen den Kindern, die noch etwas erzählen wollten und den Kindern, denen langweilig war. So kam es dort zu folgender Konversation:

36:21
Vivienn: Ähm darf ich jetz noch was-

36:22
Greta: Wann sin wir fertig?

36:25
I: (zu Greta) Möchtesch du-

36:25
Greta: Und könnens anhörn?

36:26
Vivienn: Ich, ich

36:27
I: (zu Greta) Du hasch doch vorhin schon was anghört-

36:28
Vivienn: Ich

36:28
I: (zu Greta) Möchtesch du-

36:29
Vivienn: Ich, ich

36:29
Greta: Ne des-

36:30
Vivienn: Ich

36:30
Greta: -anhörn.

36:30
I: (zu Greta) M Greta

36:31
Greta: Oh mir is aber so

36:32
Vivienn: Ich fin-

36:32
Greta: langweilig.

36:33
Vivienn: Ich-

36:33
I: (zu Greta) Möchsch du raus gehn?

36:34
Vivienn: ich ich ich

36:34
Greta: M ne.

36:35
Vivienn: ich ich ich ich

36:36
I: Aber die Vivienn möchte jetz noch kurz was erzähln.

36:38
Greta: Okay.
(Mädchen, Z. 952-1019)

In diesem Beispiel wird deutlich, dass Greta langweilig ist und sie eigentlich kein Interesse mehr am Interview hat. Allerdings möchte sie das Gespräch auch nicht verlassen, da sie noch die Aufnahme des Interviews anhören möchte. Vivienn möchte allerdings noch etwas sagen und macht deshalb mit Häufigem „ich“-Sagen auf sich aufmerksam.

4.4.5 Zwischenfazit

Wenngleich die Schüler:innen teilweise zu Beginn Schwierigkeiten haben, sich auf die für sie ungewohnte Interviewsituation einzustellen, gelingt es ihnen im Verlauf des Interviews meist, sich darauf einzulassen. Während die doppelte Ebene aus Traum-AG und realen AGs für Anton schwierig zu unterscheiden ist, gelingt es den anderen Kindern

gut, über diese verschiedenen Punkte zu sprechen. Alle können auch sagen, was ihnen an ihren AGs gut gefällt und Feedback zu diesen geben. Sprachliche Herausforderungen können dabei zwar bestehen, doch können sich die meisten Kinder verständlich artikulieren. Wenngleich die Aussagen der Schüler:innen manchmal nicht den Regeln der deutschen Grammatik entsprechen, war doch ersichtlich, worauf sie hinauswollten. Stellenweise war die Kommunikation herausfordernd, wenn die Kinder beispielsweise leise oder nuschelnd sprachen. Bei Kindern, deren Sprache undeutlicher ist, könnte es hilfreich sein, diese gemeinsam mit Klassenkamerad:innen zu befragen, da beispielsweise bei Mia im Unterricht auch immer wieder wie selbstverständlich von Nebensitzer:innen erklärt wird, was Mia sagen möchte.
Grundsätzlich gut funktioniert haben die Gruppeninterviews. Dabei sollte aber darauf geachtet werden, dass die gemeinsam befragten Kinder sich gut verstehen und somit auch gern gemeinsam in der Gruppe sprechen. Ist dies jedoch gegeben, zeigt sich insbesondere im Interview mit der Mädchengruppe, aber auch in dem der Jungengruppe, dass die Kinder in einen längeren gemeinsamen Austausch gehen und gegenseitig aufeinander Bezug nehmen können.
Hilfreich kann es sein, mehrmals nachzufragen, um sicherzugehen, dass die Äußerungen der Kinder und was sie damit meinen, richtig verstanden wurden. Insbesondere bei Stellen, an denen die Schüler:innen ihren eigenen Aussagen wiedersprechen, kann dies nützlich sein, um ihre Wünsche herausarbeiten zu können.

5 Orientierungspunkte für die kirchliche Kinder- und Jugendarbeit

Aus den Ergebnissen der Interviews mit den Kindern sowie den theoretischen Vorüberlegungen sollen nun Orientierungspunkte für die kirchliche Kinder- und Jugendarbeit abgeleitet werden, die dabei helfen können, Angebote so zu gestalten, dass sie den Wünschen und Bedürfnissen von Kindern entsprechen. Dies dient der Beantwortung der dritten Forschungsfrage.

Es lässt sich jedoch festhalten, dass keine allgemeingültigen Aussagen getroffen werden können. So sind die konkreten Rahmenbedingungen, wie die organisatorischen Aspekte in Bezug auf die Dauer oder die Zusammensetzung der Gruppe, von den jeweiligen Gegebenheiten an der Schule abhängig.

5.1 Inhalte

Inhaltlich kamen bei den Kindern vor allem drei zentrale Punkte auf, die ihnen an ihren AGs gut gefallen oder wichtig sind. Zum einen wünschen sie sich Abwechslung und dass sie nicht jedes Mal das Gleiche machen. Zum anderen wollen sie nicht vorgegeben bekommen, was sie machen oder malen sollen, sondern wünschen sich Freiheiten und Selbstbestimmung. Außerdem kam die Harry-Potter-AG bei den Schüler:innen sehr gut an, da dabei ein bestimmtes Thema immer wieder aufgegriffen und mit verschiedenen Aktionen verbunden wird.

Aus diesen drei Punkten könnte man eine Art Jungschar- oder Bibelentdecker-AG ableiten, in der auch weitere Wünsche, die von den Kindern geäußert wurden, zum Tragen kommen könnten.

In einer offenen Ankommensphase könnte den Schüler:innen die Möglichkeit gegeben werden, selbst zu wählen, womit sie sich beschäftigen möchten, beispielsweise ob sie sich lieber bewegen, malen oder ausruhen möchten. Diese Zeit könnten sie ebenfalls nutzen, um sich in einem kleineren und geschützteren Rahmen als dem der Klasse oder Großgruppe mit ihren Freund:innen zusammenzutun und auszutauschen. Anschließend könnten christliche Lieder gesungen oder gemeinsam musiziert werden.

In dem Angebot könnte eine biblische Erzählung aufgegriffen werden, die die Gruppe über eine gewisse Zeit hinweg begleitet. So wäre es möglich, eine biblische Person oder ein Fest im Kirchenjahr wie Weihnachten oder Ostern als thematische Grundlage zu nutzen. Zu diesem Thema könnte dann, ähnlich wie in der Jungschar, jede Woche ein unterschiedliches Angebot gemacht werden, um dem Wunsch der Schüler:innen nach Abwechslung gerecht zu werden. Möglichkeiten wären hier beispielsweise verschiedene Spiele, ein kreatives Angebot oder je nach räumlichen Gegebenheiten auch gemeinsames Kochen oder Backen. Dadurch könnten sowohl bewegte als auch entspannende Aspekte berücksichtigt werden. Auch die Anregung von Gustav und Ronja, mit Lego zu bauen, könnte aufgegriffen werden. Eine Idee wäre hier, verschiedene Szenen aus biblischen Geschichten mit Lego nachzubauen und diese anschließend nachzuspielen.

Zum Abschluss einer thematischen Reihe oder passend zu einem bestimmten Thema könnten auch die Eltern und Geschwister der Kinder eingeladen werden und es könnte beispielsweise ein gemeinsames Fest gefeiert oder Erlebtes und Gestaltetes präsentiert werden. Dadurch wären die Familien mit eingebunden, was in Ronjas Idee einer Familien-AG als Wunsch deutlich wurde.

5.2 Pädagogische Kraft

In den Interviews mit den Kindern wird deutlich, dass diese sich eine „nette“ Leitung für ihre AGs wünschen. Diese sollte laut Erklärung der Schüler:innen nicht zu streng, aber trotzdem fürsorglich sein. Dabei kann den Schüler:innen sowohl im Umgang mit den Erwachsenen als auch mit den anderen Kindern ein christliches Menschenbild und Werteverständnis vermittelt werden, das von Nächstenliebe geprägt ist und in dem die Kinder Wertschätzung und Anerkennung erfahren. Damit könnte Max‘ Wunsch „es solln alle freundlich […] zueinander sein“ (Max in Jungen, Z. 353) erfüllt werden und die Kinder könnten positive Beziehungen sowohl zu den AG-Leitenden als auch zu ihren Mitschüler:innen erfahren.

Positiv von den Kindern wurde auch bewertet, wenn ihnen die AG-Leitung bereits bekannt war, beispielsweise weil es sich dabei um eine Lehrkraft der Schule handelte. Während christlich sozialisierte Kinder eine AG-Leitung aus der kirchlichen Kinder- und Jugendarbeit möglicherweise bereits kennen könnten, könnte diese für andere Kinder bisher unbekannte Person umgekehrt auch dafür sorgen, dass die Kinder und ihre Familien an außerschulischen Angeboten der Kinder- und Jugendarbeit teilnehmen, wie Vivienn es auch von ihrer Tanzlehrerin berichtet, über die sie in deren außerschulischen Tanzkurs gekommen ist (Vivienn in Mädchen, Z. 270-274).

In beiden Fällen ist es wichtig, dass die Menschen, welche vonseiten der kirchlichen Kinder- und Jugendarbeit an die Schule kommen, kein distanziertes Verhältnis zu den Schüler:innen haben, sondern ihnen nahbar und wertschätzend begegnen und versuchen, eine vertrauensvolle Beziehung zu ihnen aufzubauen.

5.3 Mitschüler:innen

In den Interviews wurde klar, dass das Zusammensein mit Freund:innen für die Schüler:innen in den Angeboten der Ganztagsbetreuung sehr wichtig ist. Dabei ist auch zu bedenken, dass sich die Freundschaften über die Grenzen der Klassen und Klassenstufen hinweg erstrecken können. Im konkreten Beispiel der Schule, an der die Befragung durchgeführt wurde, konnten die Kinder jedoch nicht immer mit ihren Freund:innen in einer AG sein, da die Gruppen von der Schule eingeteilt wurden und immer nur aus Schüler:innen der eigenen Klasse bestanden. Hier könnte sich die kirchliche Kinder- und Jugendarbeit im Rahmen ihrer Möglichkeiten für die Interessen der Kinder einsetzen und diese möglicherweise vor der Schulleitung vertreten.

5.4 Raum

Bezüglich ihrer Vorstellungen zu dem Raum, in dem das Ganztagsangebot stattfinden soll, kamen von den Schüler:innen keine relevanten Äußerungen. Für sie war die Ausstattung des Raums meist mit den Inhalten der AG verknüpft. Anton wünscht sich einen anderen Raum an der Schule und Moritz sagt, dass es ihm egal ist, ob die Sporthalle an der Schule oder an einem anderen Ort ist.
Nimmt man jedoch die theoretischen Vorüberlegungen mit auf, wurde dort festgestellt, dass es anregend sein kann, im Verlauf des Ganztags auch den Ort zu wechseln. Außerdem haben die Schüler:innen Interesse an ihrem außerschulischen Umfeld und ihrem Sozialraum. Die kirchliche Kinder- und Jugendarbeit als Partner aus dem Sozialraum könnte hier ihre eigenen Räume nutzbar machen und den Kindern somit einerseits einen neuen räumlichen Eindruck ermöglichen und andererseits die Lebenswelt außerhalb der Schule erfahrbar machen. Dabei bieten sich nicht nur Räume im Gemeindehaus, sondern auch die Kirchengebäude selbst an. Diese können zudem auch inhaltlich genutzt werden und Kinder können beispielsweise etwas über die Kirche, ihren Aufbau und wichtige Gegenstände erfahren oder die Orgel kennenlernen. Dies kann auch dazu dienen, ihrem Wunsch, Dinge zu lernen, gerecht zu werden.

6 Fazit

Wenngleich es wenige Studien zu den Wünschen von Kindern in Bezug auf die Gestaltung von Ganztagsangeboten gibt, sind diese in der Lage, zu äußern, was ihnen gefällt und was nicht und was sie sich wünschen. Kapitel 4.3 zeigt, dass sie dabei auch auf verschiedene Aspekte wie Inhalte, Lehrkräfte und die Beziehung zu Mitschüler:innen eingehen. Dennoch ist die Interviewsituation für die Kinder eine besondere, an die sie sich teilweise erst gewöhnen müssen. Die Kinder tauen dann in der Regel aber schnell auf und können meist auch verständlich ausdrücken, was ihnen wichtig ist. Dennoch zeigen die Interviews auch, dass die Verständigung mit manchen Kindern schwierig ist. Doch es lohnt sich, die Kinder zu ihren Wünschen zu befragen, oder sich Feedback zu bestehenden Angeboten einzuholen.

Wie in Kapitel 5 gezeigt, kann die kirchliche Kinder- und Jugendarbeit auf bestehende Ansätze wie Jungscharstunden zurückgreifen, um Angebote zu gestalten, die sich an den Wünschen von Kindern orientieren, auch wenn in jedem Fall die schulspezifischen Rahmenbedingungen berücksichtigt werden müssen.

Zu den Wünschen der Kinder, die in den Interviews geäußert wurden, zählen unter anderem …

… eine abwechslungsreiche Gestaltung des Programms,

… das Bieten von Wahlmöglichkeiten,

… Möglichkeiten für Bewegung, Entspannung und um Neues zu lernen,

… und Zeit mit Freunden, auch aus anderen Klassen, zu verbringen.

Es lohnt sich, auf Schulen zuzugehen und ihnen anzubieten, als Kooperationspartner:innen in die Ganztagsbetreuung mit einzusteigen. Dies ist einerseits wichtig, um der Präambel des Grundlagenpapiers zur schulbezogenen Jugendarbeit im EJW gerecht zu werden: „Schulbezogene Jugendarbeit sucht das Beste für junge Menschen – nicht für sich selbst“, anderseits aber auch, um auf sich aufmerksam zu machen und sich nicht selbst zu gefährden, da durch traditionelle Formen der Kinder- und Jugendarbeit immer weniger Menschen erreicht werden (EJW, 2012, These 2). Doch sollte nicht nur schulbezogene Jugendarbeit stattfinden, sondern auch die außerschulische Kinder- und Jugendarbeit bestehen bleiben, damit Kinder und Jugendliche weiterhin die Möglichkeit haben, ihre Freizeit selbstbestimmt zu gestalten (LJR, 2004, S. 21).

„Und wer fragt die Kinder?“

Unter dieser Frage steht die vorliegende Arbeit. Und wenngleich hier und in anderen Studien Kinder befragt wurden, was ihnen an Angeboten der Ganztagsbetreuung wichtig ist, sollte dies viel öfter geschehen. Denn Kinder wissen sehr wohl, was ihnen wichtig ist. Deshalb sollten sie nach ihren Wünschen gefragt werden, und es sollte ein Feedback darüber eingeholt werden, was ihnen an bestehenden Angeboten gefällt oder nicht gefällt. Außerdem sollte ihnen aufmerksam zugehört werden und Angebote sollten durch ihre Anregungen angepasst werden. Denn die Kinder sind diejenigen, die zukünftig an fünf Tagen in der Woche jeweils acht Stunden an der Schule verbringen. Dabei sollten sie sich wohlfühlen und es liegt in unserer Hand, für sie „aus einem ganz schön vollen Tag einen ganz wundervollen Tag zu machen“ (Ardita, 2024, S. 81).

7 Literaturverzeichnis

Ardita, Manuel (2024). Ein GanzWunderVoller Tag?! In Luisa Neiniger & Stephan Hiller (Hrsg.), *Zukunft Ganztagesbetreuung: Erziehung, Bildung und Betreuung vom Kind aus gedacht* (S. 75–81). Lambertus.

Arnoldt, Bettina & Züchner, Ivo (2020). Kooperationsbeziehungen von Ganztagsschulen mit außerschulischen Trägern. In Petra Bollweg; Jennifer Buchna; Thomas Coelen & Hans-Uwe Otto (Hrsg.), *Handbuch Ganztagsbildung* (2., aktualisierte und erweiterte Auflage, S. 1083–1096). Springer VS.

Billis, Janina (2020). Partizipation. In Petra Bollweg; Jennifer Buchna; Thomas Coelen & Hans-Uwe Otto (Hrsg.), *Handbuch Ganztagsbildung* (2., aktualisierte und erweiterte Auflage, S. 367–378). Springer VS.

[BMFSFJ] Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2017). *15. Kinder- und Jugendbericht: Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland*. https://www.bmfsfj.de/resource/blob/115438/d7ed644e1b7fac4f9266191459903c62/15-kinder-und-jugendbericht-bundestagsdrucksache-data.pdf

[BMFSFJ] Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2023). *Kindertagesbetreuung Kompakt: Ausbaustand und Bedarf 2022*. https://www.bmfsfj.de/resource/blob/228470/dc2219705eeb5b8b9c117ce3f7e7bc05/kindertagesbetreuung-kompakt-ausbaustand-und-bedarf-2022-data.pdf

[BMFSFJ] Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2024). *Formen der Ganztagsbetreuung*. https://www.recht-auf-ganztag.de/gb/qualitaet/formen-der-ganztagsbetreuung#:~:text=Baden%2DW%C3%BCrttemberg%2C%20Rheinland%2DPfalz,maximal%20sechs%20Stunden%20pro%20Tag

[BW und Partner] (2014). *Kooperationsoffensive Ganztagsschule: Ganztagsschule öffnen - Netzwerke bilden - Kinder und Jugendliche stärken*. Rahmenvereinbarung zwischen dem Land Baen-Württemberg - vertreten durch den Minister für Kultus, Jugend und Sport -, den nachfolgend unterzeichnenden außerschulischen Partnern und den Kommunalen Landesverbänden. https://www.baden-wuerttemberg.de/fileadmin/redaktion/dateien/Remote/km/rahmenvereinbarung.pdf

Coelen, Thomas (2014). Kooperationen zwischen Ganztagsschulen und außerschulischen Organisationen. In Thomas Coelen & Ludwig Stecher (Hrsg.), *Die Ganztagsschule: Eine Einführung* (S. 29–45). Beltz Juventa.

Corsa, Mike (2013). Kirchliche Jugendarbeit. In Thomas Rauschenbach & Stefan Borrmann (Hrsg.), *Arbeitsfelder der Kinder- und Jugendarbeit* (S. 212–237). Beltz Juventa.

Delfos, Martine F. (2004). *"Sag mir mal …": Gesprächsführung mit Kindern (4 bis 12 Jahre)*. Beltz.

Dollinger, Silvia (2012). *Gute (Ganztags-)Schule? Die Frage nach Gelingensfaktoren für die Implementierung von Ganztagsschule*. Klinkhardt.

[EJW] Evangelisches Jugendwerk in Württemberg (2012). *Denkwerkstatt Zukunft*. https://www.ejwue.de/wp-content/uploads/2023/03/2012_Thesen_Juarbeit_Schule.pdf

[EJW] Evangelisches Jugendwerk in Württemberg (2017). *Den Aufbruch wagen – Im Lebensraum Schule präsent sein! Grundlagenpapier zur schulbezogenen Jugendarbeit im Evangelischen Jugendwerk in Württemberg (EJW)*. https://www.ejwue.de/wp-content/uploads/2023/03/2017-05-20-Grundlagenpapier_Einzelseiten.pdf

[EJW] Evangelisches Jugendwerk in Württemberg (2021). *Ordnung des Evangelischen Jugendwerks in Württemberg: Stand: 09.02.2021*. https://www.ejwue.de/wp-content/uploads/2023/02/Ordnung-EJW-2021-02-09.pdf

Fuhs, Burkhard (2012). Kinder im qualitativen Interview - Zur Erforschung subjektiver kindlicher Lebenswelten. In Friederike Heinzel (Hrsg.), *Methoden der Kindheitsforschung: Ein Überblick über Forschungszugänge zur kindlichen Perspektive* (2., überarbeitete Aufl., S. 80–103). Beltz Juventa.

Giesecke, Hermann (1971). *Die Jugendarbeit*. Juventa Verlag.

Grunert, Cathleen & Krüger, Heinz-Hermann (2020). Peerbeziehungen. In Petra Bollweg; Jennifer Buchna; Thomas Coelen & Hans-Uwe Otto (Hrsg.), *Handbuch Ganztagsbildung* (2., aktualisierte und erweiterte Auflage, S. 701–714). Springer VS.

Haug-Schnabel, Gabriele & Bensel, Joachim (2017). *Grundlagen der Entwicklungspsychologie: Die ersten 10 Lebensjahre* (12. vollständig überarbeitete und deutlich erweiterte Aufl.). Herder.

Heinzel, Friederike (2012a). Gruppendiskussion und Kreisgespräch. In Friederike Heinzel (Hrsg.), *Methoden der Kindheitsforschung: Ein Überblick über Forschungszugänge zur kindlichen Perspektive* (2., überarbeitete Aufl., S. 104–115). Beltz Juventa.

Heinzel, Friederike (2012b). Qualitative Methoden der Kindheitsforschung: Ein Überblick. In Friederike Heinzel (Hrsg.), *Methoden der Kindheitsforschung: Ein Überblick über Forschungszugänge zur kindlichen Perspektive* (2., überarbeitete Aufl., S. 22–35). Beltz Juventa.

Hintzenstern, Anika & Ilg, Wolfgang (2024). Kinder- und Jugendarbeit. In Wolfgang Ilg; Cornelius Kuttler & Kerstin Sommer (Hrsg.), *Jugend zählt 2: Einblicke und Perspektiven aus der Statistik 2022 zur Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in den Evangelischen Landeskirchen Baden und Württemberg und ihrer Diakonie* (S. 163–222). buch+musik.

Ilg, Wolfgang (2013). Jugendarbeit - Grundlagen, Prinzipien und Arbeitsformen. In Thomas Rauschenbach & Stefan Borrmann (Hrsg.), *Arbeitsfelder der Kinder- und Jugendarbeit* (S. 12–33). Beltz Juventa.

Ilg, Wolfgang (2024a). Ergebnisse im Überblick. In Wolfgang Ilg; Cornelius Kuttler & Kerstin Sommer (Hrsg.), *Jugend zählt 2: Einblicke und Perspektiven aus der Statistik 2022 zur Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in den Evangelischen Landeskirchen Baden und Württemberg und ihrer Diakonie* (S. 87–96). buch+musik.

Ilg, Wolfgang (2024b). Gruppenstrukturen in der kirchlichen Arbeit. In Wolfgang Ilg; Cornelius Kuttler & Kerstin Sommer (Hrsg.), *Jugend zählt 2: Einblicke und Perspektiven aus der Statistik 2022 zur Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in den Evangelischen Landeskirchen Baden und Württemberg und ihrer Diakonie* (S. 97–111). buch+musik.

Ilg, Wolfgang (2024c). Reichweite der regelmäßigen Gruppenarbeit. In Wolfgang Ilg; Cornelius Kuttler & Kerstin Sommer (Hrsg.), *Jugend zählt 2: Einblicke und Perspektiven aus der Statistik 2022 zur Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in den Evangelischen Landeskirchen Baden und Württemberg und ihrer Diakonie* (S. 112–119). buch+musik.

Ilg, Wolfgang; Kuttler, Cornelius & Sommer, Kerstin (2024). Zusammenfassung. In Wolfgang Ilg; Cornelius Kuttler & Kerstin Sommer (Hrsg.), *Jugend zählt 2: Einblicke und Perspektiven aus der Statistik 2022 zur Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in den Evangelischen Landeskirchen Baden und Württemberg und ihrer Diakonie* (S. 21–34). buch+musik.

Janke, Bettina & Schlotter, Christiane (2010). Affektive Grundlagen: Emotionen, Selbstwert und Temperament. In Eva Walter; Franzis Preckel & Silvia Mecklenbräuker (Hrsg.), *Befragung von Kindern und Jugendlichen: Grundlagen, Methoden und Anwendungsfelder* (S. 45–70). Hogrefe.

Kiegelmann, Mechthild (2010). Sprachentwicklungspsychologische Voraussetzungen von Kindern und Jugendlichen und deren Konsequenzen für die Kompetenzen von Befragenden. In Eva Walter; Franzis Preckel & Silvia Mecklenbräuker (Hrsg.), *Befragung*

von Kindern und Jugendlichen: Grundlagen, Methoden und Anwendungsfelder (S. 33–43). Hogrefe.

[Kirchen] Diözese Rottenburg-Stuttgart (Ordinariatsrätin Ute Augustyniak-Dürr); Evangelische Landeskirche in Württemberg (Oberkirchenrat Werner Baur); Erzdiözese Freiburg (Ordinariatsrätin Susanne Orth) & Evangelische Landeskirche in Baden (Oberkirchenrat Prof. Dr. Christoph Schneider-Harpprecht) (2015). *Kirche und (Ganztags-) Grundschule als Partner: Praxishilfe für die Kooperation von Kirche, Kinder- und Jugendarbeit und Grundschulen in Baden-Württemberg*. https://www.ganztag.de/fileadmin/inhalte/Praxishilfe-ganztag.pdf

Klika, Dorle (2020). Schulhof. In Petra Bollweg; Jennifer Buchna; Thomas Coelen & Hans-Uwe Otto (Hrsg.), *Handbuch Ganztagsbildung* (2., aktualisierte und erweiterte Auflage, S. 985–995). Springer VS.

[KM] Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg (2019). *Qualitätsrahmen Ganztagsschule Baden-Württemberg*. https://www.baden-wuerttemberg.de/fileadmin/redaktion/dateien/PDF/190708_Qualit%C3%A4tsrahmen-Ganztagsschule_Kultusministerium_BW.pdf

[KM und Kirchen] (2015). *Rahmenvereinbarung zwischen dem Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg und der Diözese Rottenburg-Stuttgart, Erzdiözese Freiburg, Evangelischen Landeskirche in Baden, Evangelischen Landeskirche in Württemberg (im Folgenden: Kirchen) über die Zusammenarbeit im Rahmen der Ganztagsschule gem. § 4 a Schulgesetz*. https://www.ganztag.de/fileadmin/inhalte/downloads/rahmenvereinbarung-kirchen-ganztag.pdf

[KMK] Kultusministerkonferenz (2015). *Ganztagsschulen in Deutschland: Bericht der Kultusministerkonferenz vom 03.12.2015*. https://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/2015/2015-12-03-Ganztagsschulbericht.pdf

[KMK] Kultusministerkonferenz (2023). *Empfehlungen zur Weiterentwicklung der pädagogischen Qualität der Ganztagsschule und weiterer ganztägiger Bildungs- und Betreuungsangebote für Kinder im Grundschulalter: Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 12.10.2023.* https://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/2023/2023_10_12-Ganztag-Empfehlung.pdf

Kubisch, Susanne & Lampert, Claudia (2000). Die Verwendung qualitativer Erhebungsmethoden in der Kinderfernsehforschung - ein Überblick. *tv diskurs - Verantwortung in audiovisuellen Medien, 12*(2), 68–71. https://mediendiskurs.online/data/hefte/pdf/tv_diskurs_mediendiskurs_e_books/tv_diskurs_12_2_2000.pdf

Kuttler, Cornelius & Sommer, Kerstin (2024). Überblick über die Strukturen der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in den Landeskirchen. In Wolfgang Ilg; Cornelius Kuttler & Kerstin Sommer (Hrsg.), *Jugend zählt 2: Einblicke und Perspektiven aus der Statistik 2022 zur Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in den Evangelischen Landeskirchen Baden und Württemberg und ihrer Diakonie* (S. 66–77). buch+musik.

Laging, Ralf (2020). Bewegung und Sport. In Petra Bollweg; Jennifer Buchna; Thomas Coelen & Hans-Uwe Otto (Hrsg.), *Handbuch Ganztagsbildung* (2., aktualisierte und erweiterte Auflage, S. 437–451). Springer VS.

[LJR] Landesjugendring Baden-Württemberg e. V. (2004). *Jugendarbeit trifft Schule: Arbeitshilfe zur Kooperation.* Landesjugendring Baden-Württemberg e. V.

[LJR] Landesjugendring Baden-Württemberg e. V. (2008). *Schule trifft Jugendarbeit: Infos, Ideen und Hinweise für Schulen* (3. aktualisierte Aufl.). Landesjugendring Baden-Württemberg e. V.

Lockl, Kathrin & Schneider, Wolfgang (2010). Kognitive Grundlagen: Denken, Gedächtnis und Metakognition. In Eva Walter; Franzis Preckel & Silvia Mecklenbräuker (Hrsg.), *Befragung von Kindern und Jugendlichen: Grundlagen, Methoden und Anwendungsfelder* (S. 71–95). Hogrefe.

Maykus, Stephan (2013). Jugendarbeit und Schule. In Thomas Rauschenbach & Stefan Borrmann (Hrsg.), *Arbeitsfelder der Kinder- und Jugendarbeit* (S. 262–292). Beltz Juventa.

Mey, Günter & Schwentesius, Anja (2019). Methoden der qualitativen Kindheitsforschung. In Florian Hartnack (Hrsg.), *Qualitative Forschung mit Kindern: Herausforderungen, Methoden und Konzepte* (S. 3–47). Springer VS.

Munser-Kiefer, Meike & Hartinger, Andreas (2019). Rhythmisierung als Grundlage gelungener ganztägiger Betreuung. In Henry Steinhäuser; Klaus Zierer & Arnulf Zöller (Hrsg.), *Portfolio Ganztagsschule* (S. 71–81). Schneider Verlag Hohengehren.

Muth, Liane (2023). Rechtsanspruch auf Ganztagsbetreuung: bessere Chancen für alle Grundschulkinder. *neue caritas*, *124. Jahrgang*(7), 9–12.

Ocker, Markus (2019). *Wenn Jugendarbeit "zur Schule geht …": Zum Auftrag von evangelischer Jugendarbeit in einer sich verändernden Schulwelt*. Brunnen.

Olsok, Birgit (2023). Mobbing im Kontext Ganztag: Präventionsmöglichkeiten und Interventionsstrategien. In Ludger Pesch; Karen Dohle & Jörg Maywald (Hrsg.), *Ganztag im besten Interesse der Kinder: Kinderrechte für Große Kinder verwirklichen* (S. 47–58). Herder.

Pesch, Ludger (2023a). "Wenn ich laufe, springe, renne, dann fühle ich mich richtig frei": Bewegung und Körpererfahrung als Grundlagen der Entwicklung. In Ludger Pesch; Karen Dohle & Jörg Maywald (Hrsg.), *Ganztag im besten Interesse der Kinder: Kinderrechte für Große Kinder verwirklichen* (S. 89–97). Herder.

Pesch, Ludger (2023b). „Am liebsten treffe ich mich mit meinen Freundinnen“: Die Bedeutung der Gleichaltrigen. In Ludger Pesch; Karen Dohle & Jörg Maywald (Hrsg.), *Ganztag im besten Interesse der Kinder: Kinderrechte für Große Kinder verwirklichen* (S. 22–30). Herder.

Pinquart, Martin; Schwarzer, Gudrun & Zimmermann, Peter (2019). *Entwicklungspsychologie - Kindes- und Jugendalter* (2., überarbeitete Aufl.). Hogrefe.

Pirner, Manfred L. (2018). Fragebogen. In Manfred L. Pirner & Martin Rothgangel (Hrsg.), *Empirisch forschen in der Religionspädagogik: Ein Studienbuch für Studierende und Lehrkräfte* (S. 95–107). Kohlhammer.

Pum, Oliver (2023). Rechtsanspruch Ganztag 2026: Herausforderung für die Schulen. Chance für die Kirchengemeinden? *Für Arbeit und Besinnung. Zeitschrift für die Evangelische Landeskirche in Württemberg*, *77. Jahrgang*(11), 14–19.

Rabenstein, Kerstin (2020). ‚Rhythmisierung‘. In Petra Bollweg; Jennifer Buchna; Thomas Coelen & Hans-Uwe Otto (Hrsg.), *Handbuch Ganztagsbildung* (2., aktualisierte und erweiterte Auflage, 1021-1031). Springer VS.

Reiß, Wolfgang (2012). Erhebung und Auswertung von Kinderzeichnungen. In Friederike Heinzel (Hrsg.), *Methoden der Kindheitsforschung: Ein Überblick über Forschungszugänge zur kindlichen Perspektive* (2., überarbeitete Aufl., S. 173–188). Beltz Juventa.

Richter, Andrea (2019). Lern- und Lebensraum Ganztagsschule: Faktor Architektur. In Henry Steinhäuser; Klaus Zierer & Arnulf Zöller (Hrsg.), *Portfolio Ganztagsschule* (S. 143–153). Schneider Verlag Hohengehren.

Rittelmeyer, Christian (2020). Architektur von Bildungseinrichtungen. In Petra Bollweg; Jennifer Buchna; Thomas Coelen & Hans-Uwe Otto (Hrsg.), *Handbuch Ganztagsbildung* (2., aktualisierte und erweiterte Auflage, S. 971–983). Springer VS.

Rothgang, Georg-Wilhelm & Bach, Johannes (2021). *Entwicklungspsychologie* (4. Aufl.). Kohlhammer.

Sauerwein, Markus & Graßhoff, Gunther (2024). Ganztag vom Kind aus gedacht - Was verstehen Kinder unter einem guten Ganztag? In Luisa Neiniger & Stephan Hiller

(Hrsg.), *Zukunft Ganztagesbetreuung: Erziehung, Bildung und Betreuung vom Kind aus gedacht* (S. 19–32). Lambertus.

Schäfer, Christa D. (2023). Partizipation als Qualitätsdimension im Ganztag: Denn ohne Kinder geht es nicht (gut). In Ludger Pesch; Karen Dohle & Jörg Maywald (Hrsg.), *Ganztag im besten Interesse der Kinder: Kinderrechte für Große Kinder verwirklichen* (S. 79–88). Herder.

Siegler, Robert; Eisenberg, Nancy; DeLoache, Judy & Saffran, Jenny (2016). *Entwicklungspsychologie im Kindes- und Jugendalter* (K. Neuser-von Oettingen, Übers.) (4. Auf.). Springer.

Standop, Jutta (2020). Grundschulen in ganztägiger Form. In Petra Bollweg; Jennifer Buchna; Thomas Coelen & Hans-Uwe Otto (Hrsg.), *Handbuch Ganztagsbildung* (2., aktualisierte und erweiterte Auflage, S. 939–952). Springer VS.

Steinhäuser, Henry (2019). Rhythmisierung als zentrales Gestaltungselement des Ganztags. In Henry Steinhäuser; Klaus Zierer & Arnulf Zöller (Hrsg.), *Portfolio Ganztagsschule* (S. 61–70). Schneider Verlag Hohengehren.

Thole, Werner (2000). *Kinder- und Jugendarbeit: Eine Einführung*. Juventa.

Trautmann, Thomas (2010). *Interviews mit Kindern: Grundlagen, Techniken, Besonderheiten, Beispiele*. VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Tribula, Christa (2018). Interview. In Manfred L. Pirner & Martin Rothgangel (Hrsg.), *Empirisch forschen in der Religionspädagogik: Ein Studienbuch für Studierende und Lehrkräfte* (S. 71–94). Kohlhammer.

Vogl, Susanne (2015). *Interviews mit Kindern führen: Eine praxisorientierte Einführung*. Beltz Juventa.

Walther, Bastian; Nentwig-Gesemann, Iris & Fried, Florian (2023). *Ganztag aus der Perspektive von Kindern im Grundschulalter: Eine Rekonstruktion von Qualitätsbereichen und -dimensionen* (3. Aufl.). Verlag Bertelsmann Stiftung.

8 Anhang

8.1 Elternbrief

Information über die Durchführung von Interviews

Liebe Eltern, liebe Erziehungsberechtigte der Klasse 2[redacted] der [redacted]schule,

mein Name ist Anna Sülzle und ich studiere an der Evangelischen Hochschule Ludwigsburg Religions- und Gemeindepädagogik. [redacted] Nun schreibe ich meine Bachelorarbeit und würde dafür gerne Interviews mit den Kindern der Klasse 2[redacted] führen.

Zweck des Interviews
In den Interviews sollen die Kinder allein und/oder in Kleingruppen über ihre Wünsche im Bezug auf die Gestaltung von Angeboten der Ganztagsbetreuung befragt werden. Zusätzlich sollen die Schüler:innen ein Bild zu ihrer Wunschvorstellung eines Ganztagsangebotes malen, welches im Interview aufgegriffen werden kann.

Ablauf des Interviews
Die Befragung findet während der Schulzeit in der Schule statt. Sie wird mit einem Smartphone aufgezeichnet und von mir in Schriftform gebracht.

Datenschutz
Für die weitere wissenschaftliche Auswertung der Interviewtexte werden diese anonymisiert und alle Angaben, die zu einer Identifizierung der Interviewten führen könnten, verändert oder aus dem Text entfernt.

Das Datenschutzkonzept sieht Folgendes vor:

- Zu der Original-Tonaufnahme des Interviews habe nur ich als Interviewerin Zugang. Sie wird bis zwei Monate nach Beendigung des Semesters gelöscht.
- Diese Datenschutzerklärung verbleibt in meiner Obhut und wird aus Gründen der Anonymitätswahrung nicht bei den Dozierenden abgegeben.

Freiwilligkeit
Die Interviews sind mit der Schulleitung und der Klassenlehrerin abgeklärt. Die Teilnahme an der Befragung ist freiwillig und es ist sowohl Ihre Entscheidung als auch die Ihres Kindes. Durch eine Nichtteilnahme entstehen keinerlei Nachteile. Vor Beginn des Interviews wird Ihr Kind nochmals gefragt, ob es am Interview teilnehmen möchte.

Bei Fragen oder Unklarheiten können Sie mich gerne unter folgender E-Mail-Adresse kontaktieren: suelzle1@studnet.eh-ludwigsburg.de

Wenn Sie mit der Teilnahme Ihres Kindes am Interview einverstanden sind, geben Sie Ihrem Kind die angehängte Einverständniserklärung bis 24. September 2024 unterschrieben mit in die Schule. Diese wird von der Klassenlehrerin an mich weitergeleitet.

Vielen Dank für Ihre Unterstützung!

Anna Sülzle

8.2 Einverständnis- und Datenschutzerklärung

Einverständnis- und Datenschutzerklärung für die Durchführung von Interviews

im Rahmen der Bachelorarbeit im Studiengang Religions- und Gemeindepädagogik an der Evangelischen Hochschule Ludwigsburg durch Anna Sülzle

Name des Kindes: _____

Ich wurde über den Zweck und Ablauf des Interviews sowie über das Datenschutzkonzept informiert.

Ich bin damit einverstanden, dass mit meinem Kind ein **Einzelinterview** geführt wird.

O Ja O Nein

Ich bin damit einverstanden, dass mein Kind gemeinsam mit Mitschüler:innen an einem **Gruppeninterview** teilnimmt.

O Ja O Nein

Ich bin damit einverstanden, dass das von meinem Kind **gemalte Bild** in der Bachelorarbeit abgebildet wird.

O Ja O Nein

_____ _____

Ort, Datum Unterschrift des/ der Erziehungsberechtigten

8.3 Traumreise

Die Mittagspause ist vorbei. Heute Nachmittag ist AG. Die AG, die du heute besuchst, ist deine Traum-AG. Alles ist ganz genau so, wie du es dir wünschst.

Wo gehst du für deine AG hin? Ist es ein Raum an der Schule, draußen oder ein anderer Ort? Wie groß ist der Raum? Wie sieht der Raum aus? Was gibt es dort für Dinge? (Sportsachen, Instrumente, Malsachen, etwas anderes?)
Mit wem gehst du dort hin? Wie viele Kinder sind es? Kennst du die Kinder alle? Wie alt sind sie?
Welche Person begrüßt dich dort? Wie verhält sie sich?
Was macht ihr in der AG?
Sell dir alles ganz genau vor. Und wenn du jetzt die Augen öffnest, male ein Bild deiner Traum-AG.

8.4 Leitfaden Einzelinterviews

Schön, dass du dich für ein Interview bereiterklärt hast. Bevor wir anfangen, möchte ich dir noch einmal kurz erzählen, worum es heute geht.
Ich möchte gerne wissen, was dir in der Ganztagsschule wichtig ist und wie du dir deine Wunsch-AG vorstellst.
Es gibt dabei keine richtigen oder falschen Antworten, sondern es geht um deine Wünsche und Vorstellungen. Wenn du eine Frage nicht verstehst, darfst du einfach nachfragen. Ich werde dich dabei nicht unterbrechen.
Du musst auch keine Fragen beantworten, die du nicht beantworten möchtest. Wenn du etwas nicht erzählen möchtest, ist das in Ordnung.
Mit deinen Antworten hilfst du mir bei einer Arbeit, die ich für mein Studium (also meine Schule) schreiben muss. Ansonsten erfährt niemand, was du erzählt hast.
Damit ich nicht mitschreiben muss, habe ich mein Handy dabei und würde damit unser Gespräch aufnehmen. Dabei wird aber nur Geräusche aufgenommen. Wenn du mit den Schultern zuckst oder den Kopf schüttelst, hört man das nicht. Deshalb wäre es gut, wenn du statt den Kopf zu schütteln zum Beispiel Nein sagst. Sollen wir das einmal ausprobieren?

Testaufnahme machen und anhören

Dann starte ich jetzt die richtige Aufnahme.

Aufnahme einschalten

Hast du noch Fragen oder sollen wir einfach anfangen?

Erzähl mir doch noch etwas mehr dazu. Wie war das? Hast du dazu ein Beispiel? Wie kann ich mir das vorstellen?

Das ist interessant, kannst du da noch mehr dazu sagen? Wie meinst du …? Was meinst du mit …?

Du hast ja ein Bild zu deiner Wunsch-AG gemalt. Was hast du denn da gemalt?

➔ *Inhalte, Räume, Leitung, Gleichaltrige*

- Inhalte
  - **Was gefällt dir daran?**
  - **Warum möchtest du das gerne machen?**
  - **Was ist dir (daran) wichtig?**
- Räume
  - **Was ist das Tolle an dem Raum?**
  - **Was ist dir daran wichtig?**
- Beziehung zur Leitung
  - **Wer soll die AG leiten?**
  - **Was macht diese Person besonders gut?**
  - **Warum sollte die Person die AG leiten?**
  - **Was ist dir bei der Leitung wichtig?**
- Gleichaltrige
  - **Mit wem möchtest du gerne in der AG sein?**
  - **Warum sollen diese Personen dabei sein?**
  - **In euren AGs sind ja immer nur Kinder aus deiner Klasse. Findest du das gut? Fändest du es gut, wenn noch ältere oder jüngere Kinder dabei sind?**

Jetzt hast du ja deine Vorstellung gemalt. Was ist denn gleich oder unterschiedlich zu den Angeboten, die es bei euch an der Schule gibt?

Oder: **In welcher AG bist du? Was macht ihr dort?**

➔ *Was gefällt den Kindern?, Partizipation*

- **Was gefällt dir an deiner AG? Was gefällt dir nicht?**
- **Kannst du dort Wünsche äußern, dass es vielleicht mehr in Richtung von deiner Vorstellung/ deinem Bild geht?**
  Würdest du das gerne?
- **Wenn du eine Sache an deiner AG verändern könntest, was wäre das?**
  Warum würdest du das verändern wollen?

Gibt es Dinge, die du in deiner Freizeit gerne machst? Also zum Beispiel nach der Schule oder am Wochenende?

➔ *Hobbies, Freizeit, sonstige Interessen*

- **Was macht dir dabei besonders Spaß?**
- **Fändest du es gut, so etwas auch in einer AG machen zu können?**

Das war meine letzte Frage. Möchtest du noch etwas erzählen, was dir in der AG oder an der Ganztagsschule wichtig ist?

BEDANKEN!

8.5 Leitfaden Gruppeninterviews

Schön, dass du dich für ein Interview bereiterklärt hast. Bevor wir anfangen, möchte ich dir noch einmal kurz erzählen, worum es heute geht.
Ich möchte gerne wissen, was dir in der Ganztagsschule wichtig ist und wie du dir deine Wunsch-AG vorstellst.
Es gibt dabei keine richtigen oder falschen Antworten, sondern es geht um deine Wünsche und Vorstellungen. Wenn du eine Frage nicht verstehst, darfst du einfach nachfragen. Ich werde dich dabei nicht unterbrechen.
Ihr müsst euch nicht melden, aber achtet bitte darauf, ob die anderen fertig mit Sprechen sind, bevor ihr anfangt.
Mit deinen Antworten hilfst du mir bei einer Arbeit, die ich für mein Studium (also meine Schule) schreiben muss. Ansonsten erfährt niemand, was du erzählt hast.
Damit ich nicht mitschreiben muss, habe ich mein Handy dabei und würde damit unser Gespräch aufnehmen. Dabei wird aber nur Geräusche aufgenommen. Wenn du mit den Schultern zuckst oder den Kopf schüttelst, hört man das nicht. Deshalb wäre es gut, wenn du statt den Kopf zu schütteln zum Beispiel Nein sagst. Sollen wir das einmal ausprobieren?
Testaufnahme machen und anhören
Dann starte ich jetzt die richtige Aufnahme.
Aufnahme einschalten
Hast du noch Fragen oder sollen wir einfach anfangen?

Erzähl mir doch noch etwas mehr dazu. Wie war das? Hast du dazu ein Beispiel?

Wie kann ich mir das vorstellen?
Das ist interessant, kannst du da noch mehr dazu sagen?
Wie meinst du …?
Was meinst du mit …?

Ihr habt ja alle ein Bild zu deiner Wunsch-AG gemalt. Was für eine AG habt ihr gemalt und was möchtet ihr dort machen?

Was gefällt euch an den AGs der anderen?

Findet ihr Gemeinsamkeiten?

Was gefällt euch an den AGs, in denen ihr seid?

Welche Kinder sollten mit euch in der AG sein?

Wer soll die AG leiten? Wie soll die Person sein?

(Wie soll ein Raum aussehen, in dem die AG stattfindet?)

Gibt es noch etwas, was euch in der AG oder an der Ganztagsschule wichtig ist?

BEDANKEN!

8.6 Ronja

8.6.1 Bild

8.6.2 Transkription des Interviews

Für dieses Interview liegt keine Veröffentlichungserlaubnis vor.

8.7 Anton

8.7.1 Bild

8.7.2 Transkription des Interviews

Interview am 26.09.2024 um 08:24 Uhr

manuell transkribiert mithilfe von oTranscribe

I: Interviewerin

B: Befragter

00:00
I: Dann darfst du anfangen.

00:02
B: Also hier isch eine Popcorn-Maschine. (..) Und hier sind die Popcorns in die Karton. (.) Und hier ist so ein Automat. (..) Und dann, und hier sind, und hier sind Muffins. Und (.) und ähm Brot. Und Spaghetti und (?Gläser). (..) ja, (atmet hörbar ein) also ja. Und und und hier ist e noch Popcorn auch. (atmet hörbar ein) Und und hier ist ähm hier essen wir. Und hier und hier zocken wir.

00:44
I: Und was macht man dann in deiner AG alles?

00:46

B: Ja also (.) essen, Popcorn essen. Zocken. (.) Ja.

00:52
I: Das heißt es ist eine Ess- und Zock-AG?

00:56
B: Ja

00:57
I: Und was gefällt dir da dran so gut?

00:59
B: Ja diese Maschine (zeigt auf sein Bild). Also das hab ich. Schön gemachd.

01:04
I: An deinem Bild?

01:06
B: Ähm ja. Diese diese Automat. Da. (atmet hörbar ein) Das hab ich sehr schön malt.

01:14
I: Und warum möchtest du gerne eine Ess- und Zock-AG machen?

01:17
B: Ja weil, es gefällt, weil. (atmet hörbar ein) Weil ich gerne so gut ähm ähm Sachen malen. Und und Flaschen und sowas. Und ja.

01:30
I: Waren des die Sachen die du gerne malen wolltest?

01:33
B: Ähm ja ja. Der- das sind die Sachen das ich gerne malen wollte und ja.

01:38
I: Und deswegen dachtest du das möchtest du gerne als AG machen.

01:41
B: Ja. ja. ja.

01:43
I: Und gibt's dann irgend einen bestimmten Raum, in dem die AG sein soll?

01:48
B: Ein bestimmten Raum. Ähm wie soll des das jetzt heißen?

01:54
I: Also soll des zum Beispiel bei euch im Klassenzimmer sein? Oder (.) in irgend nem anderen Raum hier an der Schule?

02:01
B: Also also also. Also eine andere Raum. Ja. Ein ein anderer Raum hier an der Schule.

02:10
I: Soll da was bestimmtes drin sein?

02:12
B: (.) Ähm nein. nein nein.

02:16
I: Nein?

02:17
B: nein

02:17
I: Aber braucht man da vielleicht für des Zocken was?

02:20
B: (.) Ja. Ja (.) ja nicht, nicht viel.

02:28
I: Nich viel?

02:31
B: nein

02:32
I: Wo drauf zockt ihr denn? Auf dem Handy oder am Computer-

02:37
B: ja ja ja ja. ich ha-. Ich (..)

02:40
I: In deiner AG?

02:41
B: ja also auf Tablet. Auf die Fernseo.

02:46
I: Okay. (.) In was für ner AG bist du denn grade?

02:51
B: Jetzt?

02:53
I: Mhm.

02:54
B: In meine gemaltes oder? (.)

02:57
I: Äh, nein, ihr habt doch, immer äh Montag und Mittwoch habt ihr doch-

03:02
B: Ah ja ja ja ja. Ähm ähm [Frau S.] hat gesagt ich bin in Harry pOtter AG aber nein. Und dann bin ich bei [Frau S.]. (atmet hörbar ein) Ähm aber gestern war ich bei [Frau S.]. In Sport. (atmet hörbar ein) Und ähm ja Montag Kunsd.

03:22
I: Und gefällt dir des da?

03:23
B: Ja

03:24
I: Was gefällt dir da dran?

03:25
B: Ja also. Also Kunst das wir immer freies malen dürfn. Und ähm(.) ja. Und in Sport. (atmet hörbar ein) Ähm aber gestern haben wir uns ge- massiert und. (atmet hörbar ein) Und das hat uns auch auch auch gefällt. Und ja.

03:46
I: Okay. Und wenn du jetzt eine Sache an der AG verändern dürftes, würdesch du da was verändern wollen?

03:52
B: (atmet hörbar ein) Ja also. Also ich möcht GAR nix verändern. Weil jetzt is'es so wie es isd und (atmet hörbar ein) ja.

04:02
I: Und so gefällt's dir?

04:03
B: Ja. So gefälld mir es.

04:05
I: Gibt's was, was du in deiner Freizeit gerne machst. Also wenn du von der Schule nach Hause-

04:11
B: also

04:11

I: -oder am Wochenende?

04:12
B: Also also bei mir, ich ähm nach Hause komme und also (atmet hörbar ein) wenn ich Wochenende habö. Dann (.) dann gehen wir irgendwo hin bei Wochenendö. (atmet hörbar ein) Also also wir gehen irgendwo hin. (.) Und ähm ja. Wir gehen irgendwo zu meinem Freund oder so was. (atmet hörbar ein) Oder mit meinem Freund irgendwo oder mit meine Cousine. (atmet hörbar ein) also ja.

04:41
I: Und sollen zum Beispiel die Freunde, du hast ja da auch noch ganz viele Kinder drauf gemalt oder?

04:47
B: Ja, ich hab hier ganz viele Kinder ähm hier gemalt. Ja.

04:52
I: Sollen dann viele Kinder bei dir in der AG sein?

04:54
B: Ja viele Kinder.

04:56
I: Bei euch aus der Klasse oder auch aus anderen Klassen?

04:58
B: Also aus, auch aus anderen Klassen und bei meine Klasse jetzt. (atmet hörbar ein) Und viele. Also ja.

05:06
I: Hauptsache viele Kinder?

05:08
B: Viele Kinder. Ja ja ja.

05:11
I: Okey. (..) Gibt's sonst noch was, was du jetzt zu der AG erzählen möchtest?

05:18
B: Ähm bei dieser AG? (zeigt auf sein Blatt)

05:20
I: Allgemein. Entweder zu der AG (zeigt auf das Bild) oder zu der AG-

05:23
B: Ja also. Also also. Gar nix mehr.

05:27

I: Gar nichts mehr? Okay. Dann vielen Dank dir, Anton für des Gespräch.

8.8 Moritz

8.8.1 Bild

8.8.2 Transkription des Interviews

Interview am 26.09.2024 um 08:34 Uhr

manuell transkribiert mithilfe von oTranscribe

I: Interviewerin

B: Befragter

00:00
I: Hast du noch ne Frage bevor wir anfangen?

00:03
B: Mm (..) ne no nich.

00:06
I: Okay. Dann darfsch du mal anfangen ähm mir erzählen was du da gemalt hast von deiner Traum-AG.

00:12

B: (..) Ähm ich hab (.) gemalt (.) ein Bas, eine Basketballhalle (..) und (..) ich find des sehr (.) toll (....) die die Sport(.)art (..) und (.) ich fänd's (.) sehr toll wenn du's schaffst (..) aber es gibt schlimmere Sachen als (.) des (.) zu schaffen.

00:55
I: Was schaffen meinst du. Dass es ne Basketball-AG gibt oder

01:00
B: Ja

01:01
I: (lacht) Ja ich kann leider bei euren AGs nix ändern. Aber ich kann vielleicht euren Lehrern dann mal so bisschen was sagen was für Wünsche da bei euch kamen oder?

01:11
B: Ja

01:12
I: Was fändest du denn toll an ner Basketball-AG?

01:16
B: (.) Des (.) is (.) sehr beweglich und (..) da kann man auch was m-machen bisschen. Wenn man zum Beispiel (.) mm beim Springen, ne bei ner Springsportart ist wenn man zwei Sportarten hat kann man dann beim Basketball auch des dann (.) bisschen üben. (.) Und damit man dann auch besser wird.

01:54
I: Hast du schonmal Basketball gespielt? oder

01:58
B: Mm (.) ja hab ich schon mal.

02:03
I: In der Schule oder in der Freizeit?

02:05
B: Also (.) meistens spiel ich's zuhause, wir haben so n Basketballkorb und da werf-mach ich manchmal paar Würfe.

02:16
I: Ahhh oke. Aber du hast jetzt gesagt des ist in ner Halle oder deine AG dann. Soll die in ner Halle sein?

02:23
B: Ja. In einer Halle.

02:25
I: Okay. Und soll des dann hier eure Sporthalle sein oder ne andere Halle.

02:32
B: Isch mir eigentlich egal welche Halle.

02:35
I: Hauptsache es ist in ner Sporthalle?

02:37
B: Ja.

02:39
I: Und hast du dir auch überlegt wer die AG machen soll?

02:43
B: Eine nette Frau. Die ich auch gut verstehn kann. Dass nicht immer eine Frau, also wenn die Frau jetzt aus m anderen Land kommt und die nicht so gut Deutsch kann dass ne andere Frau dann immer unterstützen muss.

03:03
I: Also dass du gut verstehst was sie sagt.

03:05
B: Ja

03:07
I: Und dann soll sie noch nett sein. Wie meinst du des?

03:10
B: Also (...) m nich so (..) also nich so (.) sagen (.) du musst des jetzt sofort machen sondern (.) bisschen kannst du's bitte jetzt machen. (.) Sanft sagen. Ja.

03:34
I: Nicht so rumschreien oder

03:36
B: Ja nich so. Ja

03:39
I: Und wer soll dann noch dabei sein, bei der AG? Also welche Kinder?

03:44
B: Also hauptsächlich meine Freunde aber es wär jetzt auch nicht soo schlimm wenn paar and're Kinder dabei sind.

03:53
I: Oke. Und deine Freunde, sind die alle hier in der Klasse? Oder auch in anderen Klassen?

03:58
B: Auch in anderen Klassen.

04:00
I: Also Jüngere oder Ältere? Oder in der anderen zweiten Klasse o-

04:04
B: Meistens hab ich Ältere. Ich fänd's halt nicht so toll, wenn ähm wenn meine AG ähm nur die eine Klasse mitnehmen darf. Dass auch ein paar aus der Zweiten oder aus der Dritten mitkommen dürfen.

04:24
I: Okay. (..) Und (.) dann sollen des Jungs und Mädels sein oder sollen des nur Jungs sein?

04:32
B: Mm (..) also des ist mir eigentlich relativ egal.

04:39
I: Da darf jeder kommen der Lust auf Basketball hat oder?

04:42
B: Ja.

04:43
I: Okay. In was für ne AG bist du denn grade?

04:47
B: Also (.) montags immer eine Computer AG. Und mittwochs ähmmm Harry-Potter-AG.

04:57
I: Und gefällt's dir in den AGs?

04:59
B: Ja. Sind beide cool.

05:02
I: Und was gefällt dir besonders an den AGs?

05:04
B: Also bei der Harry-Potter-AG machen wir halt coole Sachen. Die Lehrerin hat gesagt wir machen bald also wir schreiben nächste Woche schon (.) Briefe mit Federn. Des hab ich noch nie ausprobiert, des find ich cool. (....) Ja

05:30
I: Und da freust du dich drauf, da was Neues auszuprobieren?

05:32

B: Ja und ich find's immer cool am Computer zu sitzen. Dann fühl ich mich immer irgendwie geehrt.

05:39
I: Und was macht ihr dann in der Computer-AG? Also ihr seid am Computer, klar. Aber was macht ihr dann am Computer?

05:46
B: Also (.) also wir haben schon gemacht, also wir müssen uns erstmal son bisschen ein- in den Computer trainieren. Wir haben jetzt schon Maustraining und Tastraturtraining gemacht. Dass wir dann auch sich in den Computer einfinden zu können. Damit wir dann auch gut mit der Maus umgehen können und nicht schlecht. (..) Joa

06:16
I: Und des hat Spaß gemacht oder?

06:19
B: Ja. Des macht sehr Spaß. Also mein Freund und ich. Die sind in der gleichen AG und wir finden des immer cool. Wir tun so, weil wir, ich, also ich, ähm will wenn ich groß bin in ein Hubschrauber und manche haben dann immer auch Kopfhörer auf und sitzen am Computer. Des find ich cool.

06:44
I: Willst du Hubschrauberpilot werden wenn du groß bist?

06:47
B: Ja

06:47
I: Cool. (..) Wenn du, würdest du ne Sache gerne an euren AGs vielleicht ändern wollen?

06:55
B: Ändern wollen?
06:58
I: Also gibt's da was, was dir nicht so gut gefällt, was du gerne verändern würdest?

07:03
B: Also bei der Computer-AG des hab ich ja schon gesagt. Die Frau, ich weiß nicht aus welchem Land die versteh ich manchmal keine Wörter nich. Ich find des dann auch blöd wenn ähm die Frau wenn ich dann paar Wörter nich versteh dass ich's dann vielleicht falsch kann aber gar nix dafür, weil ich die Sache nicht verstanden hab.

07:26
I: Also halt des dass man des besser versteht? Würdest du gerne verändern.

07:30
B: Ja

07:31
I: Okay. Gibt's noch was, was du in deiner Freizeit gerne machsch? Also wenn du zum Beispiel nach der Schule nach Hause kommsch?

07:38
B: Mm da will ich eigentlich mich erstmal bisschen ausruhen, weil son Schultag ist ja auch anstrengend. (..) Und (.) eigentlich will ich (.) dann vielleicht n paar Spiele spielen und (.) vielleicht was Mama und Papa so (.) für den Tag vorhaben.

08:04
I: Wenn du sagst du willst dich dann erstmal bisschen ausruhen, findest du es dann auch cool wenn's irgendwie ne Entspannungs-AG gäb oder so. Wo man vielleicht nicht so viel machen muss, dass man sich in der Schule schon bisschen ausruhen-

08:15
B: Also ich finde es cool mit der AG NACH der Schule. Find es cool wenn da ne a, Entspannungs-AG. Weil dann ist es ja wie zuhause. Dann kann man sich nach der Schule entspannen. Dann muss ich mich gar nicht mehr zuhause entspannen sondern kann gleich anfangen. Weil ich mich ja dann schon entspannt hab.

08:36
I: Was würdest du dann gerne in so ner Entspannungs-AG machen?

08:40
B: Am Besten (.) was anhören. Und dann, einfach so rumliegen und des anhören und bisschen nachdenken über die Sachen.

08:56
I: Wäre des cool?

08:59
B: Ja

09:00
I: Und wo sollte so ne Entspannungs-AG dann sein?

09:04
B: Im (..) Zimmer mit (.) v'leicht n paar, paar Betten. Weil dann können wir uns ins Bett herein legen und dann (.) ja. Also nicht son harten Boden jetzt. Da kann man ja gar nicht gut schlafen.

09:25
I: Gibt's sonst noch was, was du irgendwie zu den AGs erzählen möchtest?

09:29
B: Nein, eigentlich nich.

09:31

I: Okay. Dann wären wir fertig. Vielen Dank dir.

09:35
B: Bitte.

8.9 Mia

8.9.1 Bild

8.9.2 Transkription des Interviews

Interview am 26.09.2024 um 08:48 Uhr

manuell transkribiert mithilfe von oTranscribe

I: Interviewerin

B: Befragte

00:00
I: Hasch noch ne Frage bevor wir anfangen?

00:03
B: Mm nein

00:04
I: Okay. Dann darfsch mal anfangen, mir, zu erzählen was du dir hier, überlegt hasch.

00:10
B: Die Kinder hat ein Zettel bekommen. Und die singen. Und die Musik kam von ihre Lehrerin.

00:21
I: Ist des dann eine Sing-AG oder wie heißt deine AG?

00:25
B: Ein Musiz- ein Musik-AG. Und mit mit mit, mit auch singen.

00:32
I: Machen die noch was anderes, außer Singen? Wenn du sagst es ist eine Musik-AG.

00:37
B: Chor. (.)

00:40
I: Was gefällt dir da dran?

00:43
B: Weil. Immer weil weil Musik mach ich gerne weil. Musik mach mir sehr sch- viel Spaß. Wenn wenn ich höre wie ein Katze. (.) Un ich kann noch besser hören. Weil we- immer wenn Papa ein Fehler, macht dann zeig ich welche Finger so bei den ähm Tasten bei Klavier, legen soll. Und deswegen mag ich Musik.

01:16
I: Des heißt daheim spielt der Papa Klavier und du hörsch zu und sagst ihm, wo er falsch spielt oder?

01:21
B: Ich bin fas bei dem dritten Buch.

01:25
I: Spielst du auch Klavier?

01:27
B (nickt)

01:28
I: Würdest du dann in der AG dann auch mal Klavier spielen wollen oder nur singen?

01:32
B: (..) ähh (....) (zuckt mit den Schultern)

01:39
I: Weißt du nicht?

01:41

B: keine ahnung. Aber bei dem gibt es auch ein Dirigierer. Ohne Dirigierer des gib es nich. Die Lehrerin spielt Klavier. Und und sie mach ein bis-. Immer kleine Pause, sie macht so (hebt die Arme). Dann macht (?die) ihre Hände hoch und dann so runter.

02:01
I: Des heißt die Lehrerin soll da auch dirigieren?

02:04
B: Bei mit Klavier.

02:07
I: Oder soll da noch eine zweite Person dabei sein die des dirigiert?

02:13
B: Ja

02:13
I: Ja? (..) Und soll die zweite Person auch irgend ne Lehrerin sein oder wer soll des sein?

02:19
B: Ein Lehrer

02:20
I: Ein Lehrer? Also ein Lehrer und eine Lehrerin?

02:22
B: Ja. Aber hier hab ich nicht ge- gemacht weil ich, m weil hier kein Platz is.

02:33
I: Und, wer sollen dann die ganzen Kinder sein, sollen des Kinder bei euch aus der Klasse sein oder aus anderen Klassen?

02:40
B: (..) ähh, mein Freunde.

02:44
I: Deine Freunde?

02:45
B: mhm

02:46
I: Und sind die alle hier in der Klasse oder, auch in anderen Klassen?

02:51
B: Ähmm, manche geht in Kindi, aber manche geht in die Schule.

02:57

I: Und die die in die Schule gehen, sind die alle hier in der Klasse oder, sind die jünger oder älter?

03:04
B: Manches jünger und manches auch, ein biss'en älter.

03:09
I: Und die sollen dann alle mit dir zusammen in die AG gehen?

03:13
B: ja (....) ünd hie is meine meine, ünd hie is meine sch-, mein kleine Cousine und mein große Cousine.

03:25
I: Und die sollen auch dabei sein?

03:26
B: Ja. (.) Als Helper.

03:30
I: Als Helfer?

03:30
B: mhm

03:31
I: Was sollen die dann helfen?

03:32
B: Um wei wei, wei die kenn die Lied schon. Dann dann, dann, dann spiel des Kla- äh dann bie, dann spiel des Klavier und dann komm wieder meinen Hund. Dann hört er immer. Dann sitz er so und dann hört er.

03:52
I: Dein Hund soll da auch dabei sein, bei der AG?

03:56
B: Nein. (?Mein Zimmer) hört er. Dann geht er raus in (.) ähm raus (.) ähm Bett in unser Garten. Die geht in unser Haus.

04:07
I: In was für ner AG bist denn, äh, grade in der Schule?

04:14
B: Hmm (.) Sport-AG. Ähmmm (....) mmh Kunst.

04:27
I: Und gefällt dir des da?

04:30
B: (?Was wär) die?

04:34
I: Ja in der Sport- und in der Kunst-AG, gefällt's dir da? Oder?

04:38
B: Nich so gaz.

04:40
I: Warum nich? Was gefällt dir nich?

04:42
B: Weil weil ich und ich wollte weil ich unter gehen. (zeigt nach unten) Unter bei den Kunst da. Nich hier sonder unten. Das macht so viel Spaß weil, weil man kann man machen was man will. So basteln so etwas.

05:01
I: Und ihr könnt nicht machen was ihr wollt?

05:04
B: Bei bei den, bei den and'en darf man nich was wir wollen. Einmal haben wir schon gemacht. Ausmalbilder was man will was man malt. Und dann haben wir nur (.) Aber man darf man nicht so Quatsch machen. Darf man nich. Aber bei den anderen AG schon. Deswegen.

05:29
I: Und du findest besser wenn, du dir selber raussuchen kannst, was du malen möchtest?

05:33
B: Oke.

05:35
I: Des hast du doch grade gesagt oder nich?

05:38
B: Was?

05:39
I: Du meintest doch dass es, besser ist wenn, nicht so vorgegeben ist was ihr machen müsst, o-

05:45
B: Was vorgegeben.

05:46
I: Findest du es vorgegeben besser?

05:48
B: Was wirtet vorgegeben?

05:50
I: Ja was ihr malen sollt?

05:52
B: Ähm (..) m weil bei anderen Kunst mir gefällt schon ein bisschen aber manche Kinder sind laut schon. Wenn wir leise Ruhe arbeiten kann ich schon besser.

06:08
I: Und des heißt wenn du eine Sache an der AG verändern könntest. Was würdest du da verändern wollen?

06:18
B: Wenn allen leise seid.

06:20
I: Okay. Dass man in Ruhe malen kann?

06:22
B: Ich mag Ruhe malen. (..) Wenn ich im male und dann stört mein Cousine und sie ist wie wenn sie Nervensäge.

06:39
I: Und was machst du wenn du von der Schule nach Hause kommt? Gibt's da irgendwas was du gerne machst in deiner Freizeit?

06:46
B: Spielen

06:48
I: Spielen? Was spielst du dann?

06:50
B: (..) mm (.) el, zuerst muss ich mein Fische ähm. Dann muss dann spiele ich mit mein (?großen) Cousine mit ein Fischen. Wieder eins zwei tei. (.) Die die die essen is (.) da, ähm wieder da. Und dann, dann zeig dann, dann zeig dann zeigt die Fische ahh (öffnet Mund) und dann sind, und dann werfen wir das runter und dann essen sie. Das hör- die Fische gehört von mein Onkel. Und mein Großmutter hat schon neun Kinder.

07:33
I: Echt? Das heißt du hast ganz viele Tanten und Onkel?

07:37
B: mhm. (?man sagt) Tanten. Die Tan- m Die Tanten hat auch Kinder.

07:44
I: Ganz viele Cousinen und Cousins?

07:47
B: Ich habe nur wenike. Cousins. Nur ein.

07:53
I: Aber mehrere Cousinen?

07:58
B: (nickt) Und ich habe nur ein Hab-Sch-, Halb-Schwester. Meine Papa. Am (?letzten) war mein Papa ähm mein gr- mein große Schwester Papas. Und detzt ist er z- dann PaaPaa jetzt meine Papa. Das heißt der Papa is gleich und die Mutter is nich gleich. Deswegen bin ich Halbschwester bei [E.].

08:27
I: Und ihr spielt dann auch manchmal zusammen oder?

08:31
B: Ich habe noch NIE mit [E.] gespielt. Die. Sie sie is immer Süd-Deutschland geboren. Deswegen.

08:42
I: Des heißt du kennsch die gar nich?

08:44
B: Aber ich weiß wie die aussieht. Wie Mama. Sie sieht, sie schwa mit den braune Haare. Braune Haare. Und ich habe fas dunkelbraune Haare.

09:00
I: (...) Aber mit deinen Cousinen und Cousins spielst du dann viel. Und hast ja auch gesagt die sollen auch in der AG dabei sein ge?

09:10
B: Äh ich meine Cousine. Da sind (zeigt auf Bild)

09:13
I: Ah stimmt, nur die Cousinen.

09:15
B: Da, ich habe die Freunde aber. Dann, dann machen die, dann dann h- dann habe ich ein Pause dann ist die Jungs tan. Deswegen.

09:27
I: Sollen da dann auch nur Mädchen in dem Chor sein.

09:30

B: mhm. Dann Jungs. Dann ist es durchsichtig, wenn m m es is, bei mir is schon zwanzig Kinder aber es gibt kein Platz. Kein Platz zum Sitzen. Deswegen habe ich zuerst die Mädchen und dann die Jungs.

09:50
I: Des heißt sollen erst die Mädchen den Chor machen und danach sollen die Jungs kommen. Und nicht zusammen oder haben die nur nich auf des Bild gepasst?

09:57
B: Mmh weil unsere Platz. Das heißt m wenn sier Platz ist zum Laufen. Daswegen hab ich daswegen, deswegen machen wir so (..) es gibt noch viele Mädchen das machen wir so. Das ist die Gruppe 1 und dann geht noch die Mädchen dran. Da ist die die andere Gruppe ist die Gruppe 2 und dann die Jungs is Gruppe 1.

10:28
I: (..) Gibt's noch was, was du zu den AGs erzählen möchtest?

10:34
B: m ja. (...) m immer m. Immer m komm manche mal meine, meine, meine m meine Puder mit den. Aber er is nich hier tauf. (zeigt auf Bild) Mit den AG weil er wollte mit mir. Mit mir, mit mir a so singen oder Musik machen. Daswegen. Da is mein kleine Cousine (zeigt auf Person auf dem Bild). Wie die klein is. (..) Und und da is meine große Cousine. Sie helfen bei Choren. Weil ich keine Zeit habe ich sag so irgendwie bla bla bla und dann, dann sagt sie nich sie gleiche. Dann sagt sie etwas andere. (.) Dann dann haben wir so gemacht weil, weil wir (?konnten) das Lied. Dann hat alle ein Zettel bekommen. Zum Singen. Und deswegen hat, habe ich zwei Helfer dabei. Daswegen. Und das hab ich (?nix).

11:58
I: Aber die Lehrer sind ja auch noch, in der AG, hast du vorhin gesagt. Eine Lehrerin und ein Lehrer oder?

12:04
B: (nickt) Mein Onkel. Ich habe schon fümpf Onkeln. Und vier, vier Tanten. Weil weil eigentlich fünf plus vier istgleich ähm neun.

12:23
I: Mhm (...) Gibt's irgendwas besonderes was die Lehrerin und der Lehrer die die AG machen, ähm können sollen, oder sollen die sich besonders verhalten?

12:35
B: M sie soll die Kinder. Beobachten. Einer, eine Lehrerin soll (.) m soll beobachten und. Und ein Lehrer muss ähm (.) digrieren. Aber ich muss zuhören weil die Kinder falsch machen so manchemal. Oder nich so ganz gut so singen. Daswegen.

13:05
I: Und du passt dann auf dass sie alles richtig machen?

13:07
B: ja. (.) Und diese mach- mach- mach- (zeigt auf Person auf dem Bild) mein kleine Cousine macht manchemal Quatsch. Dann sa- dann sagen die singen so. So die singen etwas ein Text, dann sagt die wir bla bla bla und dann sag ich (..) dann sag (?zum) m Cousine "jetzt leise, richtig singen". Dann (.) sitzt schon neben diese Platz mein große Cousine dann pass sie jetzt mein kleine Cousine auf.

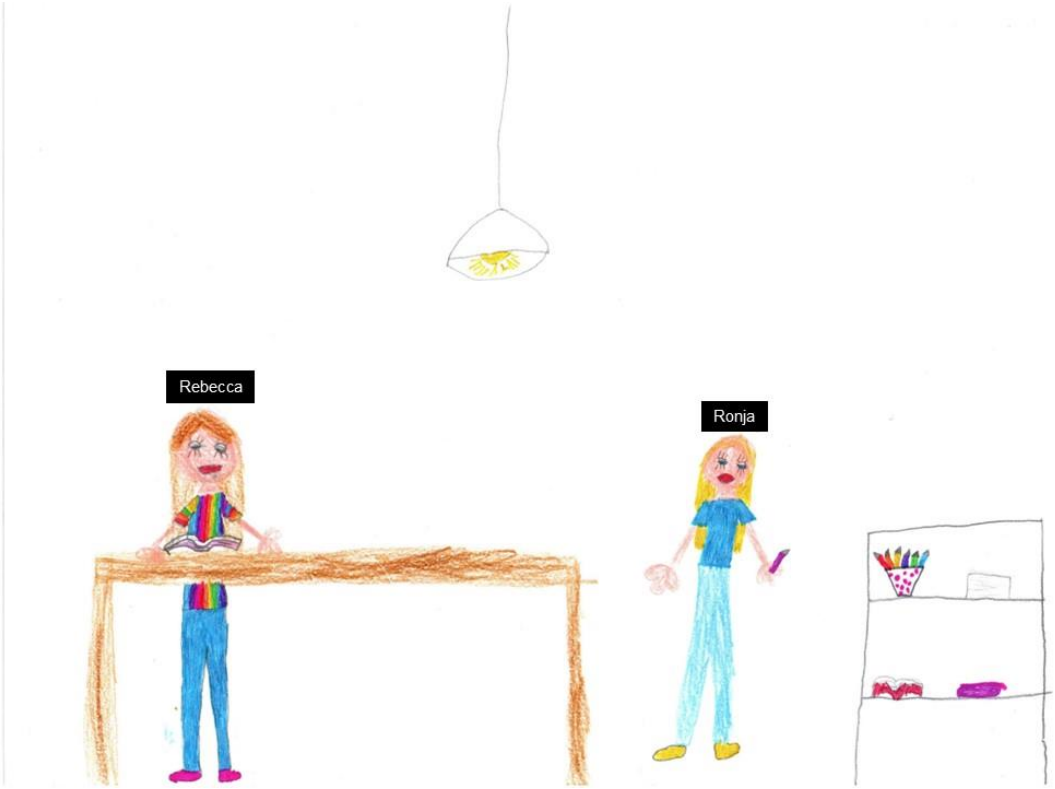
13:43
I: Gibt's sonst noch was was du erzählen möchtest?

13:48
B: Na.

13:49
I: Ne? Okay. Vielen Dank dir für's Erzählen.

8.10 Rebecca

8.10.1 Bild

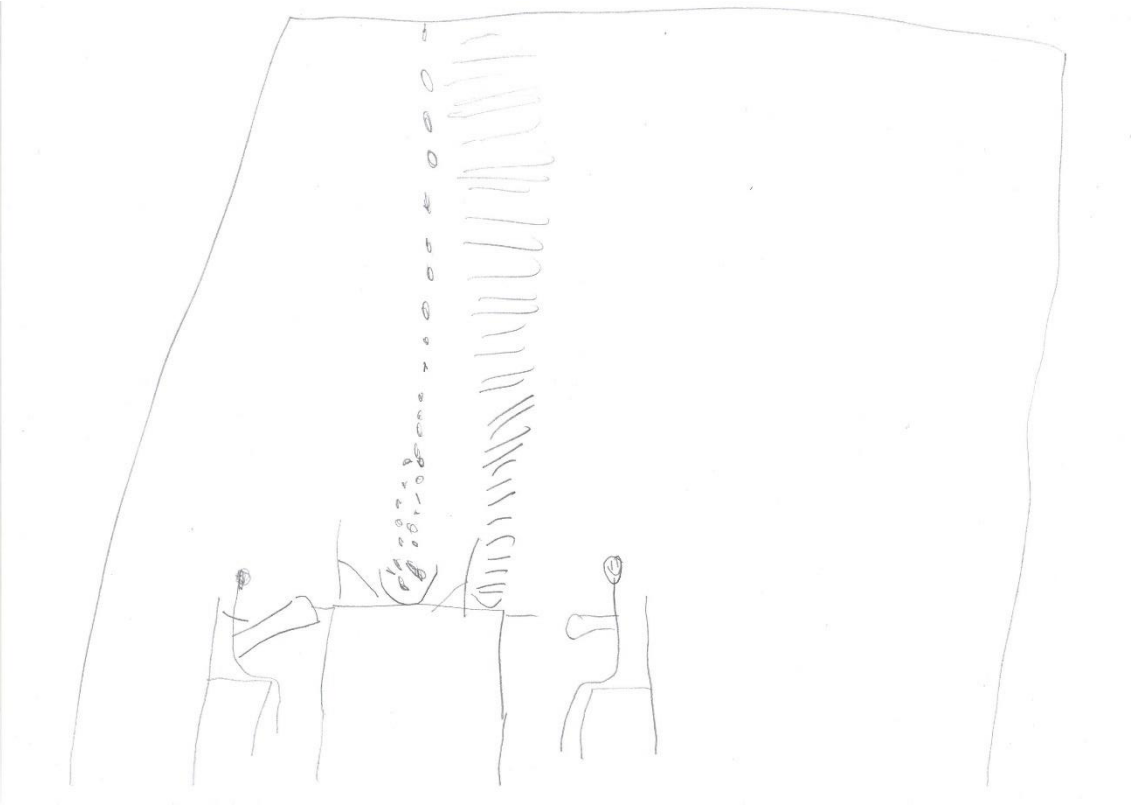


8.10.2 Transkription des Interviews

Für dieses Interview liegt keine Veröffentlichungserlaubnis vor.

8.11 Kai

8.11.1 Bild



8.11.2 Transkription des Interviews

Interview am 27.09.2024 um 08:40 Uhr

manuell transkribiert mithilfe von oTranscribe

I: Interviewerin

B: Befragter

00:00
I: Hasch du noch ne Frage anfangen?

00:05
B: Mhmh

00:05
I: Dann darfsch du einfach mal anfangen und mir erzählen was du für ne AG gemalt hast auf deinem Bild.

00:10
B: (lacht) (?Des is hier einen) Fernseher. (.) Und da sin, un da sin Chips un da is Popcorn. Und der sieht nich weil wer den Fernsehr ..... un der auch. Die zocken beide Minecraft. (.) Un die essn so viel. Oh.

00:29
I: Des heißt deine AG is eine Zock-AG wos nebenher was zu Essen gibt?

00:34
B: mhm

00:35
I: Was gefällt dir da dran?

00:36
B: Dass man, essen kann, und noch, Spiele spieln kann.

00:43
I: Spielst du gerne so Computerspiele?

00:45
B: Ja eigentlich spiel ich gerne Mario Kart. (.) Aber auch Minecraft.

00:52
I: Un was gefällt dir da dran?

00:53
B: Weil man kann bei Mario Kart auch abschießen, wenn man fährt. (..) Un da gibts dann verschiedene coole Leute.

01:04
I: Und spielst du des dann gerne alleine oder mit deinen Freunden zusammen?

01:09
B: Mit den meinen Freunden zusammen. (lacht)

01:11
I: Hasch du deswegen hier auch noch ne zweite Person hingemalt? (zeigt auf sein Bild)

01:14
B: Ja. (.) Des bin ich un des is mein Freund der sieht nich mehr (?des) (lacht) Fernsehr.

01:21
I: Und, wer soll dann alles in der Zock-AG dabei sein? Solln des, Kinder aus eurer Klasse sein oder wer soll da alles dabei-

01:29
B: Meine Freunde.

01:30
I: Und sind die hier in der Klasse oder in anderen Klassen, oder?

01:33
B: In anderen Klassen UND hier in der Klasse.

01:36
I: Des heißt da sollen Kinder aus verschiedenen Klassen dann-

01:40
B: mhm

01:40
I: in der Zock-AG sein?

01:41
B: Ja

01:43
I: Und hasch du dir auch überlegt, in was für nem Raum die AG sein soll?

01:47
B: In eim HOCHHAUS. (lacht)

01:50
I: In nem Hochhaus? Warum in nem Hochhaus?

01:52
B: Äh aber es gibt keine Decke. (lacht) Weil es gibt ne (?Sauerei) weil so viel Popcorn is.

01:59
I: Ach so. Deswegen braucht man son nen hohen Raum?

02:03
B: Ähä

02:04
I: Und was soll in dem Raum noch drin sein außer dass der ne hohe Decke braucht?

02:08
B: Eigentlich noch ne Popcornmaschine weil die is nich ausgegang', un deswegen hat sie umso mehr Popcorn gemacht. (lacht)

02:16
I: Un has du dir auch auch überlegt, wer so ne AG leiten soll?

02:20
B: Äh. (.) Ja. (.) Du. (lacht)

02:26

I: Ich? Warum soll ich die leiten?

02:29
B: Äh, weil (.) Weiß ich nich.

02:34
I: Weiß du nich? Was wär dir denn wichtig bei so ner Person, die die AG leitet?

02:39
B: Äh. (.) Halt ne nette Person.

02:45
I: Des heißt. Was heißt für dich ne nette Person?

02:50
B: Äh. (..) Die halt schon streng sind aber nett.

02:57
I: Also nich so schimpfen oder wie?

03:01
B: Ja.

03:02
I: Oke. In was für ner AG bist du grade?

03:07
B: Kunst-AG un Sport-AG, aber in der Sport-AG darf ich eh nich mitmachen wegen mein Rücken.

03:11
I: Oh. Un des heißt zu sitz dann da die ganze Zeit am Rand?

03:14
B: Ja aber ich bin aufn Rücken geknallt.

03:16
I: Oh.

03:18
B: Derf kein Sport mehr machen.

03:20
I: Gar nich?

03:21
B: Ja. Aber rennen schon.

03:24
I: Rennen schon? Darfst du dann in der Sport-AG trotzdem rennen oder?

03:28
B: Ne.

03:29
I: Oke. Des heißt des macht wahrscheinlich nich so viel Spaß oder? Gefällt's dir-

03:34
B: ja

03:34
I: dann trotzdem?

03:35
B: Bisschen.

03:36
I: Was machsch du dann in der-

03:38
B: Weil ich bin halt auch ähm, wir machens auch irgendwie so l-, ähm wo man schneller sein muss. Und wir warn da dritter Platz, aber. Jetzt machen wir, wir holn da- wiederholn des wieder, und da kann ich halt nich mitmachen wegen meim Rücken.

03:52
I: Ohke. Und wie is es in der Kunst-AG?

03:56
B: Äh, gut.

03:58
I: Gefällt's dir da?

03:59
B: Ja halt nur, die Lehrerin is n bisschen zu streng.

04:04
I: Warum isch die zu streng?

04:06
B: Un die lügt manchmal auch n bisschen. Weil die hat gesagt, ich komm ähm, in. Also ich darf nich mehr mitmachen und am nächsten Tag durft ich wieder mitmachn hä? Des hab ich ja nich ganz verstanden.

04:22
I: Warum durftesch du nich mehr mitmachen?

04:25
B: Weil ich zu viel geredet hab unds Quatsch gemacht hab.

04:29
I: Oke. (.) Fändes du des dann cool wenn du in ner AG auch bisschen reden un Quatsch machen kanns?

04:35
B: Ähä

04:36
I: (.) Hast du ne Idee in was für ner AG man gut reden und Quatsch machen könnte?

04:42
B: Ähhh. (..) Weiß ich nich.

04:49
I: Weiß du nich?

04:50
B: In der Zock-AG. Weil da kann man da lachen (?wenn man abgelenkt) wurde. hehe.

04:55
I: Oke. (.) Und-

04:58
B: (lacht) (?Man [mon]) zu fett wurde, von den Popcorn. (lacht)

05:04
I: Du hast gesagt, äh dass in der Kunst-AG eigentlich schon Spaß macht. Was macht dir denn da dran Spaß?

05:10
B: Dass man maln kann.

05:12
I: Malst du gerne?

05:13
B: Ja, manchmal.

05:15
I: Manchmal? Un manchmal auch nich?

05:17
B: Ha- ja weil sie sagt die ganz' Zeit sie darf bestimmen was wir malen, so gemein. Deswegen hab ich gar kein Bock.

05:22
I: Oke. Was würdesch du lieber malen?

05:26
B: Genau das. (zeigt auf sein Bild und lacht)

05:28
I: Einfach des maln worauf du Lust hast?

05:31
B: Ja

05:31
I: Okay. Gibt's was was du gern in deiner Freizeit machsch. Also wenn du von der Schule nach Hause kommsch?

05:38
B: Lee. Da lauf ich so nach Hause. Un fahr mim Bus.

05:44
I: Un dann machsch du nichts mehr?

05:45
B: Ich find's halt nur bisschen blöd dass der Bus immer verspätet. (.) Schonmal hat er eine Stunde verspätet. Un da hat sich voll (lacht) mein Mama schon Sorgen gemacht.

05:55
I: Da musstesch du die ganze Zeit warten oder?

05:58
B: Ja.

06:00
I: Oje. Fährst du dann lange mim Bus nach Hause oder?

06:04
B: Nö eigentlich kann ich auch nach Hause laufen. Aber Mama erlaubt nich. Aber manchmal fahr ich mit Fahrrad, zu der Schule. Mit Papa. (.) Aber nich wenn's so regnet.

06:16
I: Ja. (.) Da macht Fahrrad fahrn nich so viel Spaß ge?

06:20
B: Ja. Aber durch die Pfützn fahrn schon. ..... (?bin ich) durch eine riesen Pfütze gefahrn (?weil vorne, weil war so nass) (lacht)

06:30

I: Fährsch du manchmal auch einfach so zum Spaß Fahrrad?

06:34
B: Ja.

06:36
I: Was würdsch du von ner Fahrrad-AG halten? Wär des auch was cooles oder?

06:40
B: Ja. Außer wenn's regnet. Dann (?hui-kink).

06:46
I: Gibt's sonst was was du, gerne nach der Schule machsch? Tusch du dann nach dr Schule manchmal daheim zocken?

06:53
B: Ja.

06:55
I: Macht des Spaß? Alleine? Oder?

06:58
B: Ähh. Manchmal hol ich mir noch paar Freunde. Vom Schul-. Ähm weil die laufen doch auch vom Bus nach Hause. Dann sag ich einfach "Komm mit", dann fragen wir, erstmal seine Mama ähm ob dus Zeit has, und dann hatte er halt Zeit, und dann, sin wir halt zu mir gegangn. Zusammn. (.) Aber mim Schulranzn (lacht).

07:21
I: Un dann habt ihr da noch bisschen, zusammen gespielt abends?

07:25
B: mhm

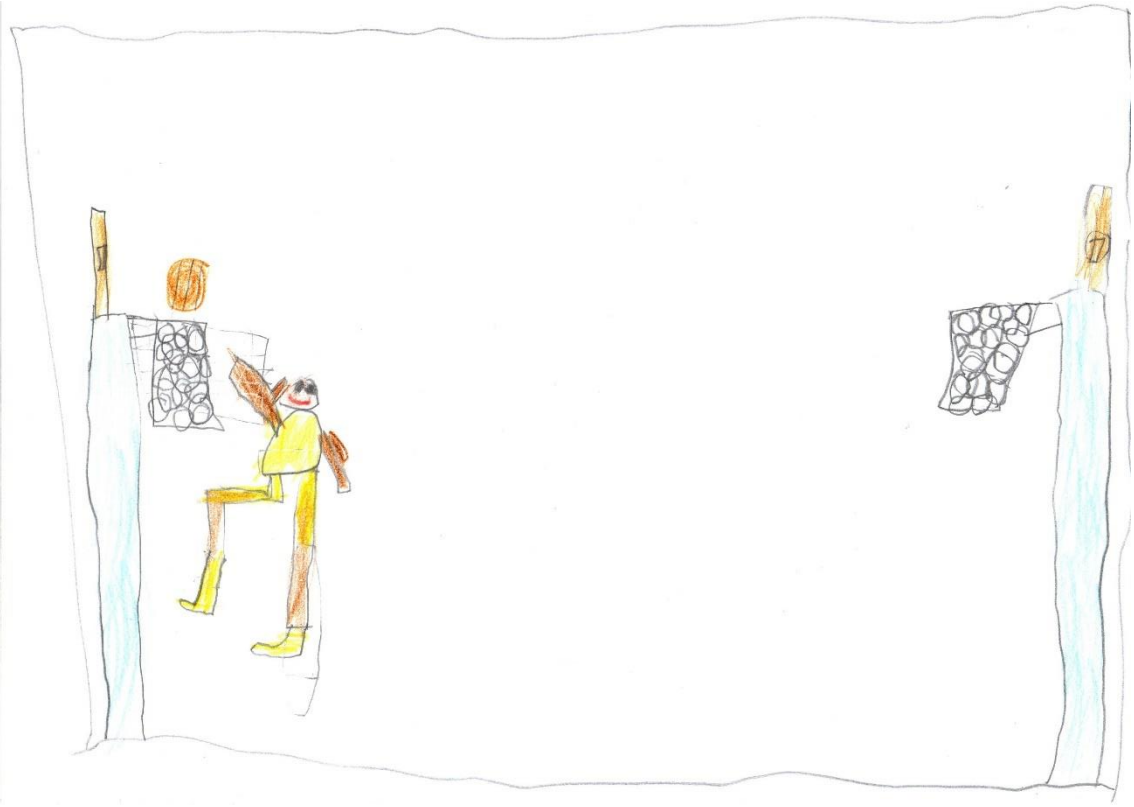
07:25
I: Schön. Gibt's sonst noch was, was du zu den er- AGs erzähln möchtes, oder was dir so an der Ganztagsschule wichtig isch?

07:32
B: Mhmh.

07:33
I: Oke. Dann vieln Dank dir für des Gespräch Kai.

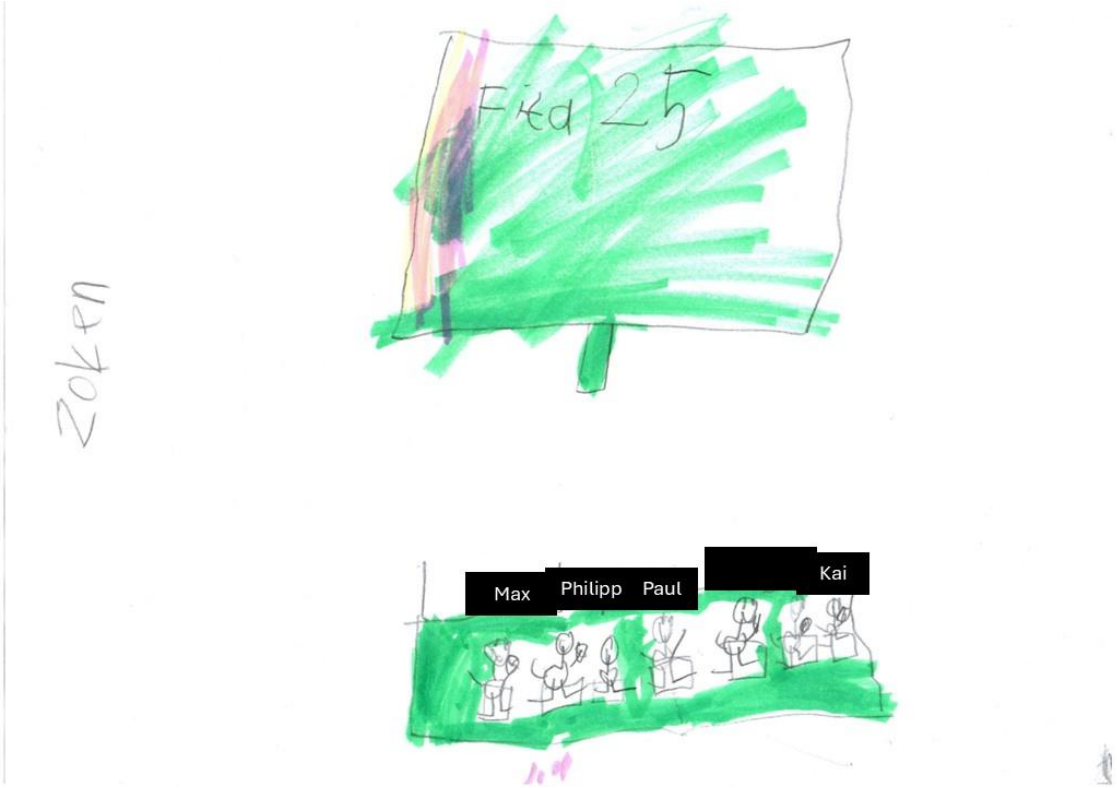
8.12 Gruppeninterview Jungen

8.12.1 Bilder



Max

Paul



Philipp

Gustav

8.12.2 Transkription des Interviews

Interview am 27.09.2024 um 09:56 Uhr

manuell transkribiert mithilfe von oTranscribe

I: Interviewerin

00:00
I: Habt ihr noch ne Frage bevor wir anfangen?

00:02
Philipp: Ja (meldet sich)

00:03
I: Ja

00:04
Philipp: Also. Also äh wie solln wir jetzt dir sagen wie was des is?

00:10
I: Ihr dürft jetzt mal, am Anfang, alle mal erzählen was ihr da für ne AG gemalt habt. Und was ihr da-

00:16
Philipp: oke

00:16
I: machen wollt.

00:19
Paul: Ich hab so ne ähm (.) so ne Tauch-AG, wo man so nach, Steinchen tauchen muss.

00:27
I: Was gefällt dir da dran?

00:29
Paul: Nach den Steinchen tauchen. Weil ich LIEBE tauchen.

00:32
Philipp: Ich, un un des is die, Zock-AG. Fi- Fifa vier- 25. Da da macht alles mit Max, äh Paul, [Klassenkamerad], [Klassenkamerad], Kai un ich.

00:55
I: Und was gefällt dir an, Fifa zocken?

00:59
Philipp: Äh dass da, dass mer un dass man da, so, Fußball spieln kann.

01:07
Max: Ich hab n Basketball-AG gemalt un mir is wichtig dass alle, Spaß haben und und äh ich hab da halt gemalt wie ich grad n Korb werf.

01:22
Gustav: Un ich hab gemalt des, ich und mein Freund auf eine Raum sind und, eine Discokugel mit. Und dann bau ich da was. Mein Freund baut auch.

01:41
I: Und mit was baut ihr des?

01:43
Gustav: Mit Lego.

01:45
I: Jetzt habt ihr ja ganz viele verschiedene Ideen für AGs gehabt, ge? Habt ihr gmerkt jeder von euch hat sich ne andere Idee ausgedacht. Gibt's was was euch an den AGs von den anderen richtig gut gefällt?

01:59
Philipp: Äh äh äh Pauls AG gefällt mir voll gut, weil mer weil man wenn man die roten berührt, muss mer wieder von un- von oben anfangen.

02:10
Max: Ich find- ich find Gustavs auch cool, weil man da mit Lego baut. Und Pauls auch weil des is, uhm hat er mir erzählt wenn man da drauf springt, wann kommt son ganz helles Dröhn, Dröhn und dann muss man halt nochmal von Anfang machen und des is halt Gras, wo man des halt, finden muss. Des find ich cool.

02:35
Paul: Ich find an Philipps Ag- AG cool, weil man einfach Fifa zusammen zocken kann.

02:42
Philipp: So eins zwei drei vier fünf sechs siebn (zählt die Kinder auf seinem Bild)

02:47
Paul: Ja des, is eigentlich voll cool. Des des kann man so als Gemeinschaft-Spiel spieln.

02:55
I: Ihr seid ja auch jetz grade schon in AGs, oder wart auch in der ersten Klasse schon in AGs. Was warn denn da Sachen die euch richtig gut gefallen haben?

03:02
Philipp: Äh äh die Kunst-AG ham hat mir gut gefalln weil ich un Papa, weil ich un [Klassenkamerad] immer son Boot gebaut ham.

03:10

Paul: Unsre ähm Harry-Potter-AG die is auch, voll cool. Jetz, hier in der zweiten Klasse immer mittwochs.

03:19
I: Un was gefällt dir da dran so?

03:21
Max: Äh mir mir gefällt da dran dass. Sie hat uns schon erzählt dass wir morgen ähh also nächste (dieses Wort wurde noch von einem zweiten Kind mitgesprochen) Woche, ähm mit Federn und Tinte schreiben. (.) Und-

03:35
Paul: Und-

03:35
Max: ja oke-

03:37
Paul: Echten Federn und echten Tintenfässchen. (.) Un ich find halt noch cool wir so, Zauberstäbe basteln.

03:45
Max: Ich fand auch cool die Sport-AG, weil ich ich mag Sport. Un da durften wir immer am Anfang mit Bällen spieln und des find ich cool.

03:54
Paul: Ich fand auch noch gut, ähm die P- die Computer-AG, die is auch ganz cool.

04:02
I: Was gefällt dir da an der Computer-AG?

04:04
Paul: Einfach weil ich schon so viel über Computer weiß aber halt nich alles.

04:09
I: Un dann da noch bisschen was Neues dazu zu lernen?

04:11
Philipp: Un zocken (?können) zock-

04:12
Max: Ich finds, ich finds cool weil wir da gelernt haben, was in nem Computer drin is. Also was für Kabel. Und und ich finds cool am Computer zu arbeiten.

04:25
Paul: Und Sport-AG fand ich auch noch ganz cool weil ich einfach auch Sport richtig gern mag.

04:32
I: Gibt's bei dir was Gustav?

04:35
Gustav: Ähhh, nein.

04:38
I: Gefällt dir nichts an den AGs?

04:40
Gustav: Doch

04:40
I: Aber möchtes du nich erzähln?

04:43
Gustav: Doch

04:44
I: Na dann

04:45
Gustav: Bei Computer-AG, ham ma- gelernt, wie man, PC-Computer anschaltet oder ein andres Computer anschaltet. (..) Und wie ma Maus steuert.

05:04
Philipp: Also wie man Maus steuert weiß ich. Von zuhause. (...)

05:11
I: Und, bei euren AGs gibt's ja immer jemanden der die AG leitet, oder?

05:17
mehrere: Ja, mhm

05:18
Philipp: Nö. Bei mir nich.

05:20
Max: Doch

05:22
I: Was is euch denn an der Person wichtig die so ne AG leitet. Wie sollte die sein?

05:26
Max: Also also bei mir is es bei- wichtig, dass, dass sie sehr nett is. Ähm (.) ja.

05:34
Philipp: Bei mir is es wichtig dass sie sehr streng is.

05:38
Paul: Bei mir is es wichtig, auch s- bisschen so nett, aber auch so bisschen strenger. Weil man darf ja nich zu nett sein.

05:48
I: Ihr meint also was versteht ihr als nett?

05:50
Max: Also jetzt nicht so ÜBEL streng sein also nich wenn man jetz einmal ganz leise flüstert, jetz nich so richtig n- er muss sich jetzt wegsetzen. N- des vers- versteh ich als richtig streng.

06:07
Philipp: Wie [Frau S.], die is ja auch richtig streng.

06:11
Paul: M sie- sie is genauso wie Max‘ richtig (raschelnde Blätter, unklar ob noch etwas gesagt wurde)

06:18
I: Magsch du auch noch was dazu sagen Gustav?

06:20
Gustav: ne

06:21
I: Und gibt's irgendwelche besonderen Räume, die ihr richtig cool findet für die AGs-

06:27
Philipp: Äh ich finde, ich finde. In der Schule?

06:31
I: Oder auch irgendwo an- anders. Ihr könnt auch-

06:34
Philipp: Ich finde die Eishalle cool. (.) Und des V- Stuttgart-Stadion, und jetzt nichts mehr. Die zwei Stadions.

06:44
Max: Aber Philipp, da ham wir no nie ne AG gehabt.-

06:48
Philipp: Doch!

06:48
Max: Aber- Nein.

06:50
Philipp: Doch.

06:50
Max: Aber mir gefällt, die Sporthalle. (.) Und, der PC-Raum.

06:57
Paul: Mir gefällt auch der PC-Raum, auch die Sporthalle und hier des Hektorzimmer.

07:03
I: Was gefällt euch dann an den, Räumen so gut?

07:06
Philipp: Mir gefällt, mir gefällt, mir gefällt, mir gefällt, die PC-AG. Der Raum.

07:15
I: Un was gefällt euch da dran?

07:16
Philipp: Also dass, dass mer da, dass mer da FILM gucken kann unds, (?nix).

07:22
Paul: Mir gefällt an der einfach dass man da Bälle hat und jederzeit Fußball oder (?Brücken) oder so spielen kann.

07:30
Max: Mir gefällt auch der, der äh He- des Hektorzimmer, weil, hier überall so Bau- m Baudinger stehn. Des find ich cool wie die des so gebaut haben.

07:43
Philipp: Ab welcher Klasse kann ma des machen? Hier?

07:47
Paul: Dritte, vierte

07:49
I: Weiß es nich. Fänd' ihr des cool wenn's auch so ne AG hier im Heckorzimmer gäb-

07:52
Philipp: JA

07:53
Max: mit so bauen

07:55
Paul: Ja, des wär voll, krass.

07:57

Philipp: Oder es gebt es gibt ne AG. (.) Hat seid ihr in (?Tischkick)-AG?

08:03
Paul: nein

08:03
Philipp: ich schon

08:04
Paul: hab kein Bock

08:05
Philipp: Ich bin

08:07
I: Möchtst du noch was sagen Gustav?

08:09
Gustav (schüttelt den Kopf)

08:09
Philipp: Nö, der will nie was sagen.

08:11
I: Des is aber auch oke Philipp. Muss auch nichts sagen wenn er nichts sagen möchte. Und welche Kinder sollten mit euch in so ner AG sein?

08:20
Philipp: Äh bei mir, solln Paul, Max, Moritz un un ..... in der AG sein.

08:28
Paul: Bei mir sollten auch, Max, Moritz un [Klassenkamerad] in der AG sein.

08:32
Max: Bei mir sollten [Klassenkamerad], Moritz, Paul (?bei mir) in der AG sein. (.) ja

08:44
I: Also einfach eure äh Freunde aus eurer Klasse oder?

08:48
Max: Ja

08:48
I: (zu Gustav) Un wer soll- du has auch gesagt dass dein Freund mit in der AG sein soll ge?

08:53
Gustav: Ja

08:53
I: Vorhin. Ja. Und fändet ihrs auch cool wenn da zum Beispiel aus anderen Klassen noch Kinder dabei wärn, dass man vielleicht neue Freunde treffen ka-

09:02
Philipp: Ja, (?wegen) Freunde-

09:04
Max: Ja

09:04
Philipp: -aus der, aus der kritten Klasse, [Name?]. Un [Name] aus der Ersten.

09:11
Paul: (?Unsrer) Ersten

09:14
Philipp: Un jetzt n- kein mehr.

09:16
I: Gibt's sonst noch was, was euch an so ner AG wichtig is?

09:25
Max: Ja wie ich halt schon gesagt hab es solln alle freundlich s- uhm zueinander sein.

09:32
Paul: ja

09:35
I: Wollt ihr sonst noch was über, die AGs erzählen?

09:40
alle: Nö

09:44
I: Okay. Dann vielen Dank.

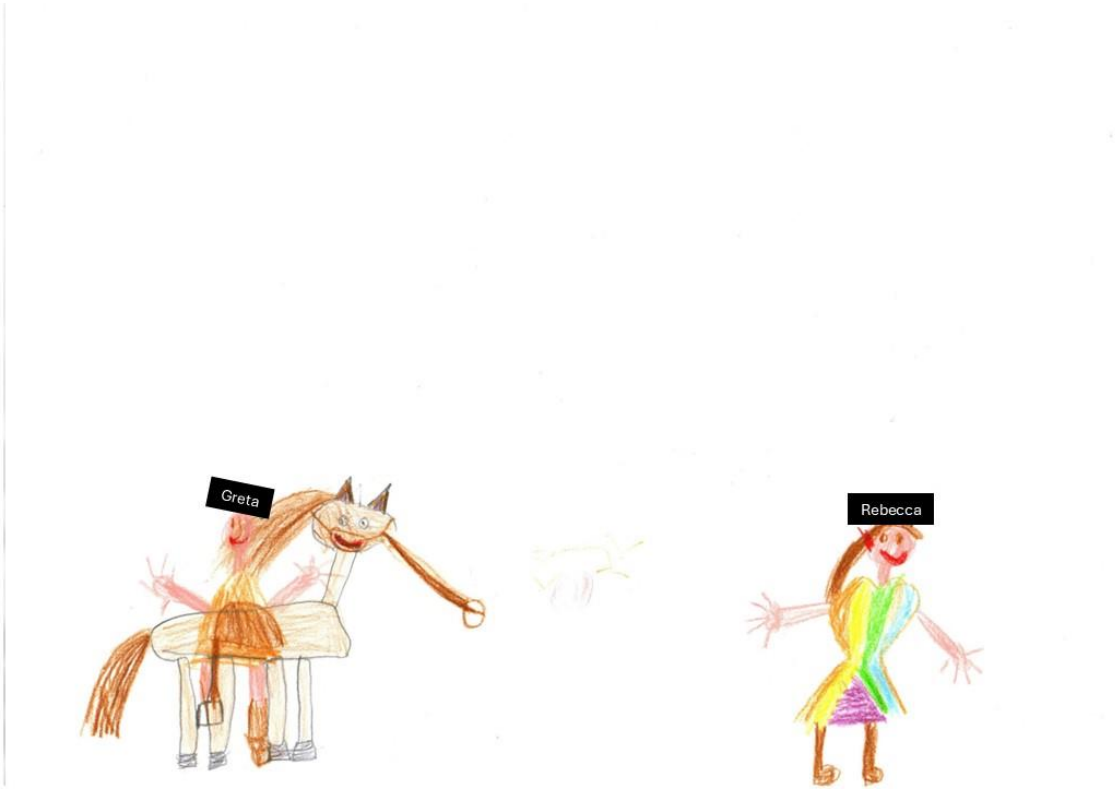
8.13 Gruppeninterview Mädchen

8.13.1 Bilder

Luise

Leonie

Vivienn



Greta

8.13.2 Transkription des Interviews

Interview am 27.09.2024 um 10:15 Uhr

manuell transkribiert mithilfe von oTranscribe

I: Interviewerin

00:00
I: Habt ihr noch ne Frage bevor wir anfangen?

00:03
Greta: Was solln wir n sagen?

00:05
Vivienn: Na was unsre AG is.

00:07
I: Genau, ihr dürft jetzt fürn Anfang einfach mal erzählen, was ihr für ne AG gemalt habt, ähm und was ihr da gerne machen wollt und vielleicht auch was euch da dran so gut gefällt, also warum ihr die AG machen wollt.

00:21
Vivienn: Wer fängt an?

00:22
I: Wer anfangen möchte.

00:25
Luise (meldet sich)

00:25
I: Dann fang an Luise.

00:27
Luise: Meine AG, is eine ganz intressante. Da gibtns ne große Leiter, wo man aufn Regenbogen klettern kann, un dann, hinunter in n kleinen Pool, n rutschen kann und, am vom pu- Pool kann man sich auf n Stuhl setzen und was maln, un un das was man gemalt hat, m steht dann neben dir und kommt grad- un des kommt dann drauf an, was man mit den, Tier oder Fabelwesen machen kann. M m m des macht man dann. Ich hab mir da, n n Einhorn gemalt un dann kam ein Einhorn, und auf dem m will ich dann reiten. Und äh m ich hab auch mich gemalt, wie ich die Regenrutsch- äh Regenbogenrutsche runter, rutsch, und hinter mir steht ein, ganz buntes Regenbogenschaf. (Gelächter)

01:26
I: Und was gefällt-

01:29
Greta: (im Hintergrund) Hast du-

01:29
I: dir da dran an der AG?

01:31
Luise: M des m, mit der Regenbogenrutsche, die erzählt meine Mam halt immer, ähm wenn ich ins Bett geh, äh oder wenn ich n Alptraum hatte, dass ich wieder besser schlafen kann. M und äh in so ner AG gefällt mir halt, weil man da ganz viele Sachen machen kann verschiedene, und weil, m es ganz lang geht, un man kann es so oft machen wie man will.

02:02
I: oke. (..) Wer mag weiter machen mit seiner AG?

02:08
Greta: Hast du s grade aufgenommn?

02:10
I: mhm

02:10
Vivienn: Nein. Oder?

02:13
I: S läuft einfach weiter.

02:14
(die anderen drei Mädchen zeigen gegenseitig aufeinander)

02:21
I: Ist doch nichts schlimmes, ihr dürft doch einfach erzählen-

02:24
Leonie: Oke ähm, bei meiner AG gibt es den Regenbogen. Und man kann unter dem Regenbogen schwimmen, und tauchen.

02:34
I: Und was gefält dir-

02:35
Greta: (im Hintergrund): Hast du-

02:35
I: da dran so gut?

02:37
Leonie: (..) M dass man unter dem Regenbogen schwimmen kann. (....)

02:47
Vivienn: In meiner AG gibts (?nämlich) eine Unterwasser-AG. Weil di- dort wenn man dann durch die Tür reingeht is alles unter Wasser.

02:59
I: Un was macht man dann in der AG?

03:01
Vivienn: Dort kann man rumschwimm, tauch- un weil un weil man da ja ATMEN kann is man ja eine Meerjungfrau. (.) Und ich hab auch Thron für mich gemalt.

03:14
I: Einen Thron?

03:16
Vivienn: Aus Muscheln! (.) Mit einer Wasserfontaine.

03:21
I: Und was gefällt dir dann an der AG besonders gut?

03:25
Vivienn: Dass man eine Meerjungfrau is und durch den Raum schwimmen kann. Is wie schweben. (lacht)

03:32
Greta: Ich hab ne Reit-AG gemalt.

03:36
I: Un was macht man da dann alles?

03:38
Greta: REITEN. (.) Deswegen hab ich auch n Pferd gemalt.

03:44
I: Und dir gefällt reiten?

03:47
Greta: mhm

03:48
I: Warsch du schonmal reiten?

03:49
Greta: Ja einmal auf ein Polizistenpferd. (.) Unds war ganz rießig. Abers war kein Polizistenpferd mehr.

03:58
I: War des ein altes Polizeipferd?

04:00
Greta: (zuckt mit den Schultern)

04:02
I: Ihr habt jetzt ja auch von den ANDEREN gehört was für AGs die sich überlegt ham und des waren ja ganz schön verschiedene Sachen. Gibt's da was, was euch richtig gut gefallen hat an den AGs von den anderen?

04:14
Vivienn: Mir hats gefallen, dass Ronja eine Dschungel-AG gemalt hat.

04:20
Leonie: Eine was?

04:21
Vivienn: Eine Dschungel-AG.

04:24
Luise: Und, mir hat gefallen dass, m ganz viele, verschiedene Ideen hatte, und äh fands auch n bisschen lustig, dass, ich hab am Anfang Regenbogen gemalt, zuerst n, ganz viele Nebensitzer haben dann auch n Regenbogen gemalt. (lacht)

04:44
Vivienn: Und ich äh will mein Hochbett auch als DSCHUNGEL haben. Daran arbeite ich noch. Weil mein Zimmer muss erstmal aufgeräumt werden un mein Hochbett muss auch (?lasiert) werden und alles. Oh Gott oh Gott.

04:58

I: Und-

04:58
Leonie: Also ich find ähm eine, Luises AG, cool. (schaut sich nochmal Luises Bild an) Dass, die die Regenbogenrutsche.

05:15
I: mhm. Du hasch ja auch den Regenbogen gemalt ge?

05:19
Leonie: Halt so.

05:21
Luise: Ich rutsch auf dem Regenbogen.

05:24
Vivienn: Greta?

05:27
Greta: Hm?

05:28
Vivienn: Du bis dran.

05:30
Greta: Ich weiß aber nich WAS ich erzählen soll.

05:32
Leonie: Ähm was welches Bild dir einfach am Besten gefallen hat von-

05:37
Greta: Ich finde's Ro- ich finde Luises Regenbo- genrutsche toll.

05:44
Vivienn: Ich finde Luise schöns Einhorn.

05:48
I: Würdet ihr auch gerne auf ner Regenbogenrutsche rutschen, oder auf nem Einhorn reiten.

05:53
mehrere: oh, ja

05:54
Greta: Ja aber in ECHT.

05:56

Vivienn: Un ich würde gerne Schaffelle anfassn. Des da vom bunten Schäfchen.

06:02
Greta: Des würd ich gern auch anfassen.

06:05
Vivienn: Luise kann am besten Pferdchen maln.

06:09
Luise: Ich hab halt ganz lange, äh geübt so, m mit drei Jahrn hab ich angefangn, malen zu üben. Dann hab ich erst ..... zu maln, ... mit vielen, Farben, dann wollt ich mal n Ohr malen und dann hats, immer weiter ge- besser geklappt, und malen mag ich halt auch sehr, und m deswegen, m kann ich jetzt halt so schön maln. Weil ich, m ganz früh angefangn hab zu maln. Un auch jeden Tag geübt.

06:45
Greta: (während dem letzten Satz) Könn wir des nachher anhörn?

06:47
I: (zu Greta) Kömmer dann nachher mal kucken. (.) (zu allen) Was gefällt euch denn an den AGs in denen ihr jetzt grade seid, oder an denen ihr in der ersten Klasse wart besonder gut?

06:59
Leonie: Mir hat die Sport-AG besonders gut gefalln die ich jetzt nochmal hab bei der [Frau S.].

07:07
I: Un was gefällt dir da dran so gut?

07:09
Leonie: Weil ich Sport einfach mag.

07:13
Vivienn: Also bei mir is e-. Ich fand die Tanz-AG und die Sport-AG, erstens ich bin im Handball und ich werd auch an VIELEN anderen Sportarten angemeldet. Die ich will. Eigentlich alle die ich will.

07:27
Leonie: Ja und ich fands noch toll die ähm Tanz-AG. Bei-

07:33
Vivienn: Ich auch

07:34
Leonie: Bei der- in der Aula.

07:35
I: Was hat da so Spaß gemacht dran?

07:38
Leonie: Weil ich ähm, beim Tanzen.

07:42
Vivienn: Und ich fand die Tanz-AG toll, weil dort meine Tanzlehrerin war. (.) S- ich hab mi- als ich in der Tanz-AG war, hal- ähm da ähm bin ich dann auch in die Tanz-AG von der Lehrerin gegangn, also s war keine e k AG, sondern sie hat wirklich dann so anderen Kindern beigebracht, ähm wie das richtiges Tanzen geht, und der und des mach ich jetz immer weiter.

08:09
I: Ah hat des durch die AG angefangen und dann hast du danach-

08:12
Vivienn: ja

08:13
I: -quasi noch weitergemacht?

08:14
Vivienn: Aber nicht von der AG, sondern aus son richtigen Kurs.

08:18
Luise: M und äh mir hat halt, hat macht jetzt diese AG, die Harry-Potter-AG ganz viel Spaß. Bei [Frau M.]. Und äh-h-h die Kunst-AGs in der ersten Klasse ham mir auch am meisten Spaß gemacht.

08:42
I: Und was hat dir da dran so Spaß gemacht, oder was macht jetzt an der Harry-Potter-AG so Spaß?

08:47
Luise: Weil man da an ganz verschiedene Sachen, m machen kann und, äh-h-h und Harry Potter, äh-h kenn ich halt schon un mag ich auch, wir warn auf einer Harry-Potter-Ausstellung. Und n da ham a- machen wir, haben wir, am Mittwoch, haben wir Bilder ausgemalt, und äh haben die zwei ersten Kapitel von, äh Harry-Potter-Buch, Band eins gelesen und des. N n bei nächsten Mittwoch, n der nächsten Woche, m m malen wir dann Briefe mit Tintenfässern und Federn.

09:31
Leonie: Und ähm ich habs schon Teil Harry Potter, mein Papa hat mir, von Harry Potter vorgelesen. Un ich hab schon Teil eins, hat mir mein Papa vorgelesen und ich hab schon Teil eins, angeschauts.

09:46
I: Cool.

09:46
Vivienn: Und hast du auch bis sieben? Du (?sagt) doch irgendwas mit sieben.

09:50
Leonie: Nein.

09:51
Greta: Ich hab Teil eins auch schonmal angeschaut.

09:54
Vivienn: Ich auch.

09:54
Greta: Aber ich bin nich in der Harry-Potter-AG. Ich bin in der Sport-AG. Wieder.

09:59
mehrere: Ich auch, ja ich au

10:00
Greta: Letztes Mal war ich da auch.

10:02
I: Und gefällts dir da?

10:03
Greta: Ja

10:04
I: Was gefällt da-

10:05
Vivienn: Aber [Frau S.] is n bisschen stre-

10:07
Greta: Dass wir Sport machen. Einfach.

10:10
Vivienn: [Frau S.] is n bisschen streng.

10:12
mehrere: ja

10:13
Leonie: Und mir gefällt nee AG, n- die Kunst-AG. Die wir grad haben. Die Gruppe eins, bei der, ähm [Frau (.) F.]. (...) Aber die [Frau F.] is bisschen streng.

10:32
Luise: M und ich bin am Montag, in der PC-AG. M und in der zweiten Gruppe. M m bei [Frau R.- R.]. Und n n die is auch n BISSLE streng aber auch sehr nett. Und m wir machen da ganz verschiedene Sachen, wir lern was über die Computer und, wir lern m auch Sachen zu jeder, Jahreszeit machen wir ein andres Thema und weil, irgendwann, im Dezember am Vierundzwanzigsten kommt ja dann Weihnachten, und da m m machen wir dann auch Weihnachts-Sachen weil, m nach Weihnachten äh ändert sich die AG un dann krieg ich die Sport- un Kunst-AG, und an den andren Kunst-AG in Ersten hat mir so gut gefallen, m weil ich liebe halt malen und basteln bau'n. Des auch n Hobby von mir, weil ich find Geschichten auszudenken, Bilder zu malen was man sich grad äh denkt im Kopf, macht mir äh Spaß un so kann ichs auch den andren zeigen, ähm was ich, denk und welche Kunst-Sachen ich (?schon) gemacht hab, m und was ich schon besser kann. Un äh ich heb die dann immer in Kunstordnern auf. M um zu sehen wenn ich dann erwachsen bin und vielleicht auszieh, m m wie ich dann angefangn zu maln. Un vielleicht werd ich mal wenn ich erwachsen bin, m Malerin, oder m (?Künstler-) Malerin.

12:32
I: Cool.

12:33
Luise: Oder ganz viel andres. Oder Architektin. Ich hab ganz viele Ideen was ich werden will.

12:43
Leonie: Und ich will a- entweder Feuerwehr-Frau werden oder im, im Krankenhaus arbeiten. Oder ne Polizistin werde ich. (.) Oder Tierärztin werden.

12:55
Vivienn: Ich will entweder ähm Sängerin werden. Und, äh was wollt ich noch, Bauarbeiterin, dann kann ich mir, dann kann ich ähm Sachen aus meim Haus einbaun und ausbaun. Und äh dann kann ich mein Haus eben so gestaltn wie ich es will.

13:16
Luise: Nein

13:17
Vivienn: Doch

13:18
Luise: Weil, erst wenn des H- ah, Haus, du ge-kauft hast darf man, was verändern ohne Absprache. Außer halt (?n Bild wo man ..... hat). Und, äh aber zum Beispiel neue Räume, m m baun oder, ne Wand abbaun, um was zu vergrößern, muss man halt erst, äh da muss mans erst kaufen oder, Zäune um Garten tun, da muss mans erst kaufen. Deswegen, wenn du ihr halt nicht kauft, bringt nix wenn du Bauarbeiterin bis.

13:56
Vivienn: Ja (?bringt es). Aber ich bin ja alles, was zu Bauarbeiter gehört. Also ich hat-ich kuck ob die WÄNDE s ähm richtig ähm stehn, ob die fest sind. (?Ähm was mim dieser Boden frei ist.)

14:13
Luise: Und Architektin is quasi, äh die helfen Bauarbeiter, nämlich quasi, die arbeiten ja fast zusammn, die überlegen sich Baupläne, ähm m wie n Haus oder ne, äh Sache aussehn kann, un zeichnen sie's auf, un dann, ähm wenns klappt hat un man Fläche hat wo ders draufbauen will, m m dann könn Baueinba- Bauarbeiter drauf baun.

14:43
Leonie: Ja meine Oma un mein Opa wolln n Haus bauen. Aber, (.) die habn ein Platz gefun-den aber der is, fünf Stunden von hier entfernt.

14:53
I: Des' dann ganz schön weit, gell?

14:55
Leonie: Ja. Aber, jetzt müssen wir nur fünf MINUTEN hinlaufen. Zu Oma und Opa, die wohn' gleich da oben. (zeigt aus dem Fenster)

15:06
I: Jetz hat ja die Vivienn gesagt, sie will später vielleicht auch mal Sängerin werden. Un du meintesch du willsch vielleicht Feuerwehrfrau werden. Fändet ihr's dann auch cool wenn's irgendwie so ne, Gesangs-AG gäb oder ne AG wo man bisschen, Feuerwehrsachen üben kann, dass ihr des mal ausprobiern könntet?

15:22
mehrere: mhm

15:25
Leonie: Aber wir ich war schonmal ähm,-

15:28
Vivienn: Aber wenn ich mein Haus selbst bau, dann kan- da hab i- dann muss i's ja gar nich mehr kaufen. Ich muss nur n bisschen Geld ausgeben.

15:38
Leonie: Ja mh

15:39
Greta: Viel Geld.

15:40
Leonie: Ja ich war schonmal im Waldheim, da war Blaulichttag, und da kam ne- echte Feuerwehrfrau. Die auch im Waldheim gearbeitet hat. Und, bei der freili-wigen Feuerwehr un da durften wir halt ähm in, n des Feuerwehrauto un dann durften wir auch, mit dem Schlauch Sachen machen.

16:04
I: Fändest du des auch cool als AG?

16:08
Leonie: mhm. Und da war auch noch n Krankenwagen. Und wir durften auch in, des Feuerwehrauto rein un, uns a- in die Sitze ähm setzen.

16:21
I: Habt ja vorhin auch gesagt, dass von den AG-Leitern die manchmal auch bisschen streng sind.

16:30
Vivienn: ja

16:30
I: Findet ihr des gut oder wie sollte jemand sein, der so, ne AG leitet?

16:34
mehrere: Nett

16:36
Leonie: Nett zu den Kindern.

16:38
Luise: Nett aber auch n muss auch n, bisschen gut wenn die bisschen streng sind, weil wenn sie viel zu nett sind, un jetz n Kind was kaputt macht, oder halt äh irgend-was macht, was auf kein Fall macht man, irgendwo braucht man auch des, m dann sagt "ach was, das is ja nur was KLEINES" und, m m ich sags den nich dass [Frau B.] dass is aber dann, bisschen zu nett, weil wenn da zum Beispiel jetzt irgendwas ernsthaft kaputt is. Oder, wenn jemand verletzt is. Un wenn ma da nich n bisschen streng is, m m m sagte, is vielleicht, m auch m halt m "das war nur was kleines" wenn hier dein ganzes Bein blutet. (.) Ähm aber auch zu streng kann sein, ähm m dass wenn man sich verletzt hat, m "daran bis du jetz aber selbst schuld". Des is dann, zu streng. Find ich. Deswegn so wie die bisher war, von mir, die AG-Leitern fand ichs immer gut.

18:00
Leonie: Die warn genau in der Mitte.

18:02
Greta: m ja

18:04
I: Wie ischs bei euch, was findet ihr gut an so nem AG-Leiter-

18:09
Vivienn: Ähm aber ich finde an de- ich find tol- ich finde die Vorjährige, toll weil ähm die hat uns dann immer wenn wir was gut gemacht haben oder so ähm dann am nächstn Tag wenn AG hatten bei ihr hat sie uns dann immer ne Süßigkeit mitgebracht.

18:30
Greta: Oh ja, des war toll.

18:31
Luise: Bei den ersten, m Kunst-AG wo wir als erstes die hat uns dann n Süßigkeit mitge-m-bracht, oder wenn, einmal, hat sie doch zu, m jemand ich glaub zu [Klassenkamerad], m falsch den Namn ausgesprochen und die hat 'rekt "Entschuldigung" gesagt, und dann hat der ne gekriegt (lacht)

18:56
mehrere: ja

18:57
Leonie: Und äh bei meiner AG wars auch noch so äh. Da kon-. Da durften, zwei Kinder, die Namen vorlesen. Bei der Anwesenheit. Einer durfte die Namen vorlesen un einer durfte abhaken un dann ham die, zwei immer was Süßes bekommen. Und ich war da mal, dabei.

19:19

Greta: Oh ja, das war toll. (rutscht auf der Treppe, auf der sie sitzt, zur Seite)

19:21
Vivienn: Un Greta ich möchte bitte nich dass du da ähm drauf bist weil du kannst kopf-über runter falln.

19:28
Greta: Ich heb mich aber fest.

19:31
Vivienn: Trotzdem.

19:33
Greta: (atmet geräuschvoll aus)

19:34
I: Gibt's bei dir noch was, was dir an der AG-Leitung wichtig is Greta?

19:38
Greta: mhmh

19:39
Leonie: Bei mir is noch was wich- ähm. Bei mir find ich es wichtig, dass die, nicht soo streng sind so wie Lu- so wie ähm (.) m Luise es halt gesagt hat. Also so in der Mitte.

19:58
I: Des heißt was solln die machen un was solln sie nich machen?

20:02
Leonie: Sie solln halt nicht äh machen, dass ähm, die wenn jemand sich weh tut, dann, se- sagen "selbst schuld" des haben, sies schonmal einge-mal gemacht. (.) Un des fand ich nich so gut.

20:24
Luise: Und, wenn die halt dann ZU nett sind, dann nimmt man, ja zum Beispiel, (?bei nem Kratzer des), m "ach des war aber nur was Kleines" wenn du dir was gebrochen hättest. Ähm dann ich n Pflaster drauf gemacht. Des is dann ZU nett un zu streng wär dann halt, äh dass, wenn man halt sich verletzt hat und, wie ich und Leonie, schon es schon sagten, m m m dass es dann, m wenn man sich verletzt, dass man dann sagt, die Betreuer, m "da bis du aber selbst schuld, Pech gehabt".

21:15
Leonie: Ja ich hab schon-

21:16
Luise: Des find ich dann nich so gut.

21:18

Leonie: Ja ich hab mir schonmal den linken Arm gebrochen. Als ich bei meiner Freundin [Name], ähm aus der alten Schule, m bei ihr zuhause war, da sind wir aufn Spielplatz gegangen un dann bin ich vom Klettergerüst gefallen und hab mir den linken Arm gebrochen.

21:36
Luise: Hab mir schon zweimal, den äh rechten Fuß verstaucht.

21:46
I: Oje.

21:47
Vivienn: Ähm und was ich blöd finde war, dass ähm ich ähm einmal voll ähm gegen ein Kind gestoßen bin bei der Sport-AG. Und dann sagte [Frau S.], ähm da bist du aber selbst schuld wenn du nich richtig aufpasst.

22:08
I: Wie findet ihr des dann bei den AGs, also ihr habt ja auch, (zu Leonie) ne du hast glaub ich kein Kind drauf gemalt aber irgendjemand von euch Greta hatte noch-

22:17
Leonie: Ich hatte, ich hab auch n-

22:18
I: -nen zweites Kind drauf gemalt. (zu Leonie) Bist des nicht du bei dir?

22:21
Leonie: Äh des is, ich schwimm unter Wass- des is meine Freundin [Name] und ich schwimm, und tauch grad unter Wasser. Deshalb kann man mich nicht sehen.

22:33
I: Ah. Genau weil bei so AGs sin ja meistens auch andere Kinder dabei.

22:38
Luise: Ja aber bei der, m m hab ich halt keine andern gemalt, sondern nur meine Freundin der, Regenbogensch- schaf der nach mir rutschen will. Und ich hab mich beim Rutschen gemalt, wie ich grad die Hände hochstreck, und (?des runterrutsch).

22:57
Greta (redet im Hintergrund)

22:57
Luise: Un dann geh ich fall ich ins Pool kann da kurz badn- baden bis der andre beim Ende vom Regnbogn is. (?Dann geh) ich raus, setz mich auf den Stuhl, m und mal was. Un das m ma- steht dann un dann kann ich mit dem was machen, und dann hat SOO oft und so lange machen, bis ich keine Lust mehr hab.

23:20

Greta: (?Ich hab-)

23:20
Luise: Aber wenn man halt dann was anders malt, erscheint dann was andres un dann kann man, alles durchprobiern, bis man keine Lust mehr hat oder müd dann is.

23:30
Leonie: Bei mir kann man auch hinter, dem Regenbogen, m auch ähm am Strand, sich ausruhn wenn man keine Lust mehr hat zum Schwimmen oder zum Tauchen. Also ich hab dann halt, im Wasser, ähm Meerestiere gesehen. Und ein Hai. Und ein Seestern. Aber der Hai hat mir nix gemacht.

23:55
Luise: Dann musst du aber ganz weit, runter tauchn.

23:59
Leonie: Ja. Wir warn ja auch im offenen Meer.

24:03
Vivienn: Und. (.) Ich hab auch noch Ronja dazu gemalt. Eigentlich wollt ich noch ähm Luise dazu maln aber dafür hab ich dann keine Zeit mehr.

24:15
?Luise: (?Malst du Ronja?)

24:16
Vivienn: Ich wollt- ich hatte no nich die Augn richtig hingekriegt weil dann war keine Zeit mehr.

24:24
?Leonie: Hat Ronja so Punkte?

24:26
Luise: Stehn vom Kopf

24:28
I: Wie fin-

24:30
Vivienn: Ich wollt eigentlich n Zopf malen. Un ich wollt grad wegradiern, aber dann is so (?upsi dups)

24:38
Greta: Aber is eigentlich gut, die taucht da grade so runter un dann gehn ihre Haare hoch.

24:44

Luise: Aber dafür müssen (?wir irgendwann) so runtergehn, dass sie so ab- runtergetaucht sind.

24:53
Greta: Aber ich seh-

24:55
Luise: Sehn aber schön aus.

24:55
Greta: Ich find so gut. Un du has eben grad dass ihre Haare grade hoch gehn.

25:01
I: Wer soll denn bei euren AGs noch dabei sein, was für Kinder?

25:06
Leonie: Ähm bei mir solln noch, m (.) meine andere Freundin von der alten Schule dabei sein. Ähm die heißt. Die war auch bei mir im gleichen Haus.

25:20
Vivienn: (spielt mit Leonies Haaren herum) Sind die blond oder grau?

25:22
Leonie: blond. (.) Und, es gibt zwei Freundinnen die ich eigentlich noch malen wi- will. Und des ist einmal die [Name], und nich die [Name] aus hier, die [Name] un die [anderer Name]. (.) Die wollt ich eigentlich noch maln aber dann war keine Zeit mehr.

25:49
Luise: Und bei, meim Bild sollten noch meine aller, allers m alle meine Freunde dabei sein. Aber, ähm des wärn dann ZUU viele, deswegn wollt ich den dann nich mehr maln. M weil sons ich, m von den Tisch hier (steht auf und zeigt auf einen Tisch rechts von sich) bis zu dem Tisch hier (geht ein Stück nach links und zeigt auf einen anderen Tisch) son langes Papier brauchte, dass ich jeden KOPF drauf malen kann.

26:17
Leonie: Hä, mal doch einfach, ähm deine, dein noch-

26:22
Luise: Des wärn doch zu viele-

26:24
Leonie: Mal doch hier eine hin, hier-

26:26
Greta: Ich, du kannst ein auf die Leiter maln oder zwei, oder in den Pool.

26:31
Leonie: Ja

26:31
Greta: Oder aufs Einhorn.

26:33
Luise: Aber ich wollte, nich mehr, weil des dauert auch viel zu lange ich hab gewusst, m n dass jetzt nur noch so, ein halbe Minute war un da kann ich nicht mehr ganz viel maln.

26:47
Leonie: Oder mal doch ein-

26:49
Luise: Un des hat mir-

26:49
Leonie: hier noch auf den Stuhl.

26:52
Luise: Un s hat mir auch völlich gereicht, m das was ich gemalt hab, un anmaln musst ich ja dann au noch.

27:00
I: Aber fändest du's dann cool wenn richtig viele Kinder bei dir in der AG sind? Oder lieber nur, ne kleinere Gruppe?

27:07
Luise: Lieber nur ne kleinere, aber alle meine besten Freundinnen oder Freunde. Soll da (?bei der AG) dabei sein.

27:17
I: Bei euch sind die AGs ja immer nur mit Kindern aus eurer Klasse, ge?

27:22
mehrere: ja

27:23
I: Fändet ihr des cool wenn da auch Kinder irgendwo aus, ner anderen Klasse dabei wärn, also Jüngere oder Ältere-

27:29
Vivienn: Hä aber bei ihr (zeigt auf Leonie) sin doch aus der alten Schule.

27:32
Leonie: Ja

27:32
I: Ja aber in, in den AGs in denen ihr jetz grade hier in der Schule seid.

27:36
mehrere: Ja

27:36
Luise: Ja des fänd ich auch cool. Hab ja auch ganz viele Freunde die, ähm nicht in die [Name der Schule] gehn oder die, ähm noch jünger sind.

27:49
I: Also wenn die dann auch dabei sein könnten?

27:52
Greta: mhm des wär toll.

27:54
Luise: Aber manche sind halt dann noch, so klein dass ich nich glaub, m dass die dann irgendwas verstehn in der AG.

28:02
Leonie: Ja ich wünschte, meine drei Freundinnen, wärn da. Und mein Bruda. Der (?is n) griesgrämige.

28:14
Luise: (?Wärs) m auch m auch sehr cool,-

28:18
Leonie: Ders in der 4[redacted] bei der [Frau T.].

28:22
I: Und fändes dus cool mit dem zusammen ne AG zu haben?

28:25
Leonie: Ja

28:26
I: Was würde dir da dran gefalln?

28:29
Leonie: Ähm dass ich mit meim Bruder bin. Mein Schmusebär. (Gelächter)

28:36
Luise: Und m, ich fänds auch toll wenn mein, großer Bruder [Name] auch mal in der AG is. Weil man braucht irgendwo ..... (Greta und Vivienn stehen auf und reden im Hintergrund) wenn die, m un der is grade, äh in der 6[redacted] uns war bei ihm ganz lustig, er war, in der ersten Klasse in der 1[redacted] dann in der 2[redacted], dann in der 3[redacted] dann in der 4[redacted], dann in der 5[redacted] un jetz in der 6[redacted].

29:08
I: Immer in der [redacted]-Klasse?

29:09
Luise: Ja und äh ich, und [Name] fängt fangn auch an mit [redacted]. Aber ich bin jetz in der [redacted]-Klasse.

29:18
Leonie: Ja un bei meiner-

29:20
Luise: -ganz egal, welches Tier oder, m m welches m m Buchstabe ich hab. In der Klasse.

29:30
Leonie: Ja. Vorher war ich ähm in der alten Schule da gab des noch nichmal da gab es nur zwei, erste Klassen. Un zwar die 1[redacted], da war ich drin. Und die, un die zw- 1[redacted]. (.) Und mein Bruder war in der ähm 3-[redacted]. Un jetz bin ich gar nich mehr in der [redacted]- in der 1[redacted], sondern in der ein- 2[redacted].

30:04
Luise: Un in der 1[redacted] warst du auch davor noch.

30:07
Leonie: Ja

30:08
Greta: Wann machst du Stopp un wir könns anhörn?

30:11
I: Gibts noch was, was ihr erzählen wollt zu den AGs oder-

30:15
?Vivienn: Also ich nich

30:16
I: zur Ganztagsschule?

30:18
mehrere: ne

30:19
Leonie: Eigntlich nur dass ich heute in die Kerni geh und LIEBE Kerni.

30:23
I: Was gefällt dir an der Kerni?

30:25
Leonie: Dass man, einfach mit den Freundinnen spielen kann. (.) Des lieb ich immer.

30:36
Vivienn: Und was ich dann heute, ich äh ich krieg in der Harry-Potter-AG, ähm a da kauft mir meine Mama ein Zauberstab, ein Hexenhut und ein Umhang.

30:52
Leonie: Mein Bruder HAT ein, (.) m mein Bruder hat ein Umhang von Harry Potter. Des und ähm der mächtigste Stab. Ich weiß aber nicht-

31:05
Vivienn: Von Hermine?

31:07
Luise: Nein.

31:08
Vivienn: Aber der mächt- aber Hermine kann ihre Zauberkraft kontrolliern.

31:12
Luise: Ja aber d' is nich der mächtigste Stab. Im m Harry Potter m Ausstellung ha- gabs die zwei echten Stäbe. Also die zwei quasi nachgemachtn, stärksten Stäbe, und (?hm) ja ich hab zwei, äh Zauberstäbe davon. M m m weil, einmal hat mein großer Bruder [Name], mir ein geschnitzt, weil wir habn alle Schnitzmesser, und Stöcke und da ähm den hab ich einmal zum Zaubern, spieln und einmal ein, n gebastelten aus ner durchsichtigen, m Plastikröhrle, m wo ich dann, m m buntes Papier rein gemacht hab, dass es unten so ganz bunt aussieht, und dann, m auch locker dass es rum rutscht, un dann n n n davor hab ich (?unten zu) gemacht un oben noch offen dass alles ich reinmachen kann un dann oben zu un dann ganz lange Papierstreifen, für quasi so, Deko dass es so (?vortäuscht).

32:26
I: Gibt's noch was was ihr erzählen möchtet, zu den AGs?

32:29
Luise: M ich find auch cool, dass ich jetz in der Harry-Potter-AG bin, weil ich mag Harry Potter und, ich kenn als- schon auch schon bisschen aus, und, äh ich mag auch [Frau M.], äh die da is. Ähm AG-Leitrin sie is nett, ähm (?joa) und auch n bissle streng also das is gut, m und, m un die kennt uns halt dann, schon, n weil mein Bruder in der dritten und vierten Klasse sie als Lehrerin hatte und ich dann, in die erste als er in die fünfte kam, gekommen bin und dadurch hab ich die kenngelernt. Und äh nach den nächsten Sommerferien im nächsten Jahr 2025, m m äh könnt es sein dass ich die als Lehrerin krieg. Weil sie hatte jetz ne vierte Klasse, und jetzt geht sie, kriegt sie ne dritte, wegen wir, m al- in die dritte Klasse kl- kommn. Un dann kanns sein dass men ganz verschiedene kriegt, ich kenn schon zwei m die, m dritte dann wenn wir in die dritte sind kommn, nämlich [Frau M.], un no [Frau N.], und einmal noch jemand aber ich weiß den Namen nicht mehr.

33:57

Leonie: M ja und ich hoffe, in der zweiten Kl- in der dritten Klasse krieg ich die [Frau T.], wie mein Bruda.

34:04
Luise: Und ich hoffe ich krieg [Frau M.].

34:07
I: Du has gesagt du findesch gut dass [Frau M.] deine AG leitet, was gefällt dir denn an der?

34:11
Luise: M dass wir uns kenn, un dass sie halt auch nett zu uns is un das wir so viele verschiedene Sachen da machen. Und a auch weil, m sie dann, m hm zum Beispiel wenn, wir mit einer Aufgabe fertig sin, uns dann gleich nächste gibt, die uns Spaß macht un, auch weil, m m sie halt mein Bruder früher unterrichtet hat, m m und auch echt nett is. (.) Un des gefällt mir.

34:49
Leonie: Ja ich freu mich richtig schon auf die Harry-Potter-AG, weil ich, bin Harry-Potter-Fan un ich hab nen, Harry m Potter ähm Pullover da steht Hogwarts drauf und irgend was anderes, un da is Hedwig, drauf. Und die bringt grad nen Brief für Harry.

35:10
Luise: Un ich bin auch Harry-Potter-Fan, (....) a mein Papa, hat n Umhang von Harry Potter, un der hat mir dann mal so n Test gemacht, auf dem Internet, m m auf dem Tablet, m m auf welch- "Zu welchem Haus kommst du?" und wir wurden alle Rawenclaw, und, [Frau M.] war auch Rawenclaw. Ja n ganze Familie war Rawenclaw un des auch mein Lieblingshaus. Mit dem blauen Raben.

35:55
Leonie: Bei mir is des Lieblingshaus mit dem Löwen wo H- Harry Potter, Harry, Wron und Hermine ist. In dem Haus.

36:06
Luise: Griffindor.

36:06
Leonie: Ja Griffindor. Un die Slitherins sind ja die Bösen.

36:11
Luise: Ja da warn-

36:13
Leonie: Da war auch Lord Voldemord, früher war in der Schule.

36:17
I: Oke. Gibt's noch was, was ihr zu den AGs sagen wollt.

36:21
Vivienn: Ähm darf ich jetz noch was-

36:22
Greta: Wann sin wir fertig?

36:25
I: (zu Greta) Möchtesch du-

36:25
Greta: Und könnens anhörn?

36:26
Vivienn: Ich, ich

36:27
I: (zu Greta) Du hasch doch vorhin schon was anghört-

36:28
Vivienn: Ich

36:28
I: (zu Greta) Möchtesch du-

36:29
Vivienn: Ich, ich

36:29
Greta: Ne des-

36:30
Vivienn: Ich

36:30
Greta: -anhörn.

36:30
I: (zu Greta) M Greta

36:31
Greta: Oh mir is aber so

36:32
Vivienn: Ich fin-

36:32
Greta: langweilig.

36:33
Vivienn: Ich-

36:33
I: (zu Greta) Möchsch du raus gehn?

36:34
Vivienn: ich ich ich

36:34
Greta: M ne.

36:35
Vivienn: ich ich ich ich

36:36
I: Aber die Vivienn möchte jetz noch kurz was erzähln.

36:38
Greta: Okay.

36:39
Vivienn: ich find die Harry-Potter-AG toll, weil dor- weil ähm ich weil ich die ähm weil ich die Lehrerin dort toll finde. Also [Frau M.] oder keine Ahnung mehr w-

36:53
Luise: [Frau M.]

36:55
Leonie: Ja [Frau M.].

36:55
Vivienn: Ähm und die-

36:57
Luise: Mathe-[M.]

37:00
Vivienn: Wie Mathematik. Und (lacht) ähm weil, weil ich sie ähm und weil ich Harry Potter auch mag ich hab sogar n Harry-Potter-Spiel.

37:09
Leonie: Wir ham auch n Harry-Potter-Spiel und, d- der Rekord war bei, wir habn des schon mal, ein gan-. Wir hams schonmal drei Stunden gespielt. Da muss man Lord Vordemord un die Bösen besiegen un die Horkruxe. Es gibt Teil eins, Teil zwei, Teil drei, Teil vier, Teil fünf, Teil sechs, Teil sieben. Beim Spiel. Und, bei Teil sieben muss man, Lord Vordemord töten mit ZWANZIG Leben.

37:43
Vivienn: Und Vordemord hat keine Haare, weil er nur zwei Gesichter hat hintn und vorne.

37:51
Leonie: ja

37:51
Vivienn: Deswegen kann er von was hinter ihm passiert sehn un was vor ihm passiert sehn.

37:56
Greta: Aber er hat ne Mütze auf.

37:58
Luise: (schielt zur Seite) Aber ich seh ja auch grade, m was Leonie macht, un auch obwohl ich nach vorne kucke.

38:05
Vivienn: Ja ich seh auch, was Luise grad macht un ich schau nach vorne.

38:09
I: Gibt's noch irgendwas, was ihr NACH der Schule richtig gerne macht-

38:12
Leonie: Ja ich mach-

38:12
I: -also in eurer Freizeit?

38:13
Leonie: Ja, bei mir gibts es immer den Schulweg den Schulweg zurück un hin, ähm manchmal treff ich Philipp. Auf dem Hinweg.

38:25
Luise: Und m ich freu mich wenn ich dann, nach der Schule dass ich dann, maln kann, un mit mit meim großen Bruder au spieln der hat Halbtag, un ich hab Ganztag deswegn sehn wir uns dann nich so häufig (?an Abenden) unter der Woche, nur wenn ich dann aus der Schule komm, und, m dass ich dann auch m m basteln kann und ich hab grad so ne Aktion ich will, son Buch machen, ich habs genannt, m hab schon angefangn, zu basteln, un ich habs genannt "Die Welt der genialen Tiere". M m und da hab ich, mach ich so, m hab ich schon Tierkategoie, wo dann Tiere dazu komm, un dann halt, erklär dann in dem, was über des Tiere und auch, was könn was sie nich könn, ähm oder wer sich ähnlich sin. Und äh ich habe schon die normaln Vögel, un die wolligen Tiere. Die normaln Vögel was sieht man eigentlich oft so, zum Beispiel Taubn, ahm Spatze Amseln, n noch mehr und halt davor hatt ich die wolligen Tiere da, gabs als erstes das Schaf un dann noch das Lama. (.) Un danach mal ich aus. Un des hat schon ganz viele Seiten un des wird dann mindestens so dick (zeigt eine Dicke mit ihren Fingern) oder noch dicker. Ja und, m des will ich dann auch verkaufn, m m an meine Familie äh weil für andere die

nich aus meiner Familie sin, ähm will ichs dann nich verkaufn weil, ichs dann von den nich (?umgehn) kann, und auch, weil ich brauch halt grad viel, zwanzig Euro un ich hab hatte halt zuletzt viel ausgegeben, deswegen muss ich s- lange sparn deswegen will ich, ähm verkauf ich zuhause, gemalte Sachen, s macht mir dann auch Spaß, n und ich brauch das Geld als Taschengeld für mein Dreiermäppchen für die Schule, m weil des is schon ham wir bestellt, is schon angekommn aber, n n darfs erst mitnehmn, wenn ich zwanzig Euro gezahlt hab un hab des, nonich weil halt, des m dauert noch, fünf Wochen m m aber jetz hab ich schon neun Euro, davor hatt ich sechs un n n weil dann darf ichs auch (?rausholn) un verwenden m m hab halt ..... rausgekriegt. Und m m eigentlich kostets m m vierzig Euro, aber, äh weil, m ich weil ich des für die SCHULE w- m brauch, m m will nehm will, ah muss ich nur zwanzig Euro bezahlen un der Rest haben die Eltern bezahlt.

41:33
Leonie: Ja ich bei mir wars beim Dreiermäppchen so. ich musste zehn Euro bezahln. Aber, des war für mich leicht weil ich, hab über hundert Euro. Un ich kriegs immer nur, drei ähm Euro pro Woche.

41:54
Luise: Ich kriege-

41:55
Leonie: Un deswegen musst ich-

41:57
Luise: -drei Euro

41:57
Leonie: -sehr vüel sparen. Un die ham halt nich des GANZE Geld ausgesehn geben für Süßigkeiten un deswegen hat der, gar nix mehr. Un jetz kann ich mir was richtig großes kaufen.

42:10
Luise: Un ich m kriege jeden Sonntag, in der Woche drei Euro, ähm m immer wenn ich Geburtstag hab, dann wirds einmal um ein Euro, un an Ostern, erhöhts um fünfzich Cent, dann krieg ich, äh nächstes Ostern, im Jahr 2025, m da drei Euro fünfzich Cent. Un zwei fünfzich Cent is dann ein Euro. Un dann an meim Geburtstag, m am 26. Juli, m m krieg ich dann vier Euro dann am nächsten Ostern danach wieder vier Euro fünfzich un so weiter, un mein, Bruder kriegt grad vier Euro un ich drei Euro.

42:56
Leonie: Mein Bruder kriegt, grad pro Woche FÜNF Euro.

43:01
Greta: Ich krieg aber ein Eu- ein Euro pro Woche.

43:05
Vivienn: Ich krieg nie ein Euro.

43:07
Greta: Aber jetz krieg ich grad auch nie ein Euro.

43:09
I: Des machen alle unterschiedlich mit dem Taschengeld.

43:12
Vivienn: Könn wir ENDLICH w- äh sind wir endlich fertig wird langsam langweilig.

43:18
I: Ja. Oder gibt's noch was was ihr erzählen möchtet?

43:21
mehrere: ne, nö

43:21
Vivienn: Aber behal- behalten wir unser Blatt weil wir ..... ab, oder behaltests dann oder kriegen wirs zurück?

43:28
I: Ihr gebts jetzt nochmal kurz bei mir ab ihr kriegts gleich wieder, oke? Vielen Dank fürs Mitmachen.

9 Eigenständigkeitserklärung

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig verfasst und keine anderen als die im Literaturverzeichnis angegebenen Quellen benutzt habe. Insbesondere versichere ich, dass ich alle wörtlichen und sinngemäßen Übernahmen als solche kenntlich gemacht habe. Ich versichere, dass ich kein wissenschaftliches Fehlverhalten im Sinne der Verfahrensordnung der Evangelischen Hochschule Ludwigsburg zum Umgang mit wissenschaftlichem Fehlverhalten begangen habe.

Ludwigsburg, 25.11.2024	Anna Sülzle
Ort, Datum	Unterschrift